Paed. Th.
4596.

Paed. Th 8°
~~307 a~~ [illegible]
4596

Die wechselseitige Schuleinrichtung,

dargestellt

nach ihrer 6jährigen Anwendung

1840 — 1846

in der Elementar- und Probeschule zur Verbreitung der wechselseitigen Schuleinrichtung für die Probstei Segeberg, zugleich Uebungsschule des Holsteinischen Schullehrerseminars in Segeberg.

Ein Beitrag zur

genauern Kenntniß und zweckmäßigen Vereinfachung

dieser in den Herzogthümern Schleswig-Holstein schon 25 Jahre sich bewährten Schuleinrichtung.

Auch Geschichtliches

über Dr. Bell's Schuleinrichtung in Ostindien, Lancaster's Schuleinrichtung in London, den „gegenseitigen Unterricht" in Kopenhagen und die wechselseitige Schuleinrichtung in Schleswig-Holstein.

Von

P. H. Reimers,

jetzigem Oberelementarlehrer an der zweiten Freischule in Altona.

Mit einem Vorwort

von

Diesterweg,

und

mit Bemerkungen über diese Schrift

von **C. Eggers** und **H. Eggers.**

Altona, 1849.

Adolf Lehmkuhl.

(Preis 1 ℳ oder 12 Sgr.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Es mag als sehr sonderbar oder gar als durchaus inconsequent erscheinen, daß ich, als einer der Gegner der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt, eine Schrift, welche derselben das Wort redet, bevorworte und befürworte. Die Sache ist aber sehr einfach.

Als ich im J. 1836 gegen die wechselseitige Schuleinrichtung auftrat, hatte ich dazu wesentlich zwei Motive:

1) die Unvollkommenheit der Ausführung an sich;

2) der unter uns gemachte Versuch, unsre bisherige Schuleinrichtung und die durch sie bedingte unmittelbare Verbindung des Lehrers mit den Schülern durch die wechselseitige Schuleinrichtung und die dadurch ermöglichte Anhäufung einer großen Masse von Kindern zu verdrängen.

Beide Motive wirken heut zu Tage nicht mehr.

Die Zeit hat die Sache zu einer größeren Reife gebracht, die Lehrmittel sind vervollkommnet, eine Menge abschreckender und störender Formalitäten ist gefallen, man hat das Wesen mehr und mehr rein dargestellt, die Uebertreibungen auf der einen wie auf der andern Seite sind geschwunden, das an sich oder relativ Gute der neuen Einrichtung ist von einsichtsvollen Lehrern erhalten und mit dem Guten der bisherigen Weise verbunden ausgeführt und dargestellt worden, und, was die Hauptsache und in praktischen Angelegenheiten das Entscheidende ist: manche Lehrer haben durch Einführung des Wesentlichsten der wechselseitigen Schuleinrichtung mehr geleistet, als sie unter den Verhältnissen, unter welchen sie sich befanden, ohne sie geleistet haben würden. Darum habe ich es in Wahrheit bedauert, daß die Versuche, die wechselseitige Schuleinrichtung unter uns da, wohin sie gehört, einzubürgern, so ganz und gar schmählich geendigt haben. Sie gehört aber in die Schulen, in welchen mehr Kinder beisammen sind, als ein Mensch ohne besondre Mittel zweckmäßig zu unterrichten und zu beschäftigen vermag, und welchen ein Mann vorsteht, welcher organisirendes Talent besitzt. Der Sinn für Ordnnng ist nicht genug; wirkliches Talent für Organisirung und Erhaltung der Organisation, nicht bloß in äußerlich mechanischer Fortbewegung, sondern nach geistigem Impulse, gehört entschieden dazu. Solche Zustände

und solche Lehrer giebt es auch unter uns. Daß außerdem eine so eingerichtete Schule das Talent für Organisation und Erregung einer Masse verschiedenartig zu beschäftigender Kinder weckt und ausbildet, versteht sich von selbst.

Nach diesen Bemerkungen ist es einleuchtend, daß ich weder ein unbedingter Gegner, noch ein entschiedener Verehrer der wechselseitigen Schuleinrichtung bin, sie weder für absolut verwerfbar, noch für eine allgemeine Panacee erklären kann. Sie ist eine Form, Formen erreichen nie den Werth des bewegenden Geistes, aber passende Formen erleichtern und fördern die geistige Thätigkeit.

In dieser Beziehung schickt sich Eines nicht für Alle, nicht für alle Verhältnisse. Nirgends aber darf man vergessen, daß ohne belebenden Geist in der Schule Alles todt ist, er also nach wie vor Nummer Eins bleibt. Den erregten und bewegenden Geist soll man nicht nur nicht beschränken und einschränken, sondern man soll ihm auch keine Form vorschreiben. Man legt ihm die verschiedenen Formen vor, damit er die seiner Eigenthümlichkeit am meisten zusagende und die den Verhältnissen, unter welchen er zu wirken hat, am erfolgreichsten entsprechende wähle.

Das ist auch die Meinung des Verfassers der vorliegenden Schrift, welche Jeder wegen ihrer Klarheit, ihrer Beschränkung auf das Wesentlichste und ihrer aus langer Erfahrung hervorgegangenen Sicherheit mit Vergnügen und Belehrung lesen wird. Gern

bin ich daher des hochgeachteten Verfassers Wunsch, die Schrift durch einige Worte einzuleiten, nachgekommen, und ich empfehle sie aus Ueberzeugung der Aufmerksamkeit der Leser. Noch besser wird der, der es vermag, thun, des Verfassers Schule in Altona zu besuchen und einige Zeit darin zu verweilen.

Berlin, den 20. Juli 1848.

Diesterweg.

Inhalt.

Seite

Vorwort von Diesterweg ... III

I. **Einleitung** ... 1

II. **Geschichtliches** über Dr. Bell's und Lancaster's Schuleinrichtung, den „gegenseitigen Unterricht" und die wechselseitige Schuleinrichtung ... 6

1. Dr. Bell's Schuleinrichtung in Ostindien ... 6
2. Lancaster's Schuleinrichtung in London ... 7
3. Der „gegenseitige Unterricht" in Kopenhagen ... 9
4. Die wechselseitige Schuleinrichtung in Schleswig-Holstein 13
   a) Begründung und Vervollkommnerung der wechselseitigen Schuleinrichtung ... 13
   b) Verbreitung der wechselseitigen Schuleinrichtung ... 21
      aa) Besuch der Eckernförder Normalschule ... 21
      bb) Einführung der wechselseitigen Schuleinrichtung ... 22
      cc) Schriften über die wechselseitige Schuleinrichtung 23
      dd) Auf den Schullehrerseminaren Schleswig-Holsteins werden die Seminaristen theoretisch und praktisch mit der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt gemacht ... 27
      ee) Probeschulen der wechselseitigen Schuleinrichtung 28
   Anerkennung der Verdienste um die wechselseitige Schuleinrichtung ... 28

III. **Wesen** der wechselseitigen Schuleinrichtung ... 30

IV. **Aeußeres** der wechselseitigen Schuleinrichtung ... 31

Die rechte Freiheit in dem Aeußern der wechselseitigen Schuleinrichtung ... 31

1. Schulstube ... 32
2. Schulgeräth ... 33

Seite

3. Die Eckernförder Tabellen und Bücher 35
Ein Büchlein für Schüler deutscher Elementarklassen in den zwei ersten Schuljahren, enthaltend: Lesen, Schönschreiben und Rechnen 36
4. Anordnungen 37
5. Protokolle 37
a. Das Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung 38
Was das Hülfsprotokoll enthält 38
Schema eines Hülfsprotokolls 39
Führung des Hülfsprotokolls auf Schiefertafeln oder in einem Buch 40
Halbjährliche Umschreibung des Hülfsprotokolls 40
Das Hülfsprotokoll in der Eckernförder Normalschule 41
Das Lektions-Tagebuch in der Altonaer Waisenschule 43
Empfehlung des Gebrauchs der Schülernamen im Hülfsprotokoll statt der Schülernummern 44
b. Das Tagebuch der wechselseitigen Schuleinrichtung . 45
Was das Tagebuch enthält 45
Schema eines Tagebuchs 45
Anfertigung des Tagebuchs aus dem Hülfsprotokoll oder während der Schulstunden 46
Führung des Tagebuchs in einem Buch 47
Wie oft das Tagebuch gemacht worden 47
Abschaffung des Tagebuchs 47
V. **Ausführliche Darstellung des Wesens** der wechselseitigen Schuleinrichtung 49
1. Ein vom Leichtern zum Schwerern streng geordneter, auch genau eingetheilter Uebungsstoff 49
2. Eine der Fassungskraft angemessene Schülereintheilung für den unmittelbaren Unterricht, wie auch für die Selbstbeschäftigungen 50
3. Eine möglichst zweckmäßige Verbindung des unmittelbaren Unterrichts des Lehrers in den Fertigkeiten mit den Selbstbeschäftigungen der Elementarschüler 52
4. Eine zweckmäßige Anordnung von Gehülfen und Untergehülfen 53
Zwei Regeln für die Wahl 53
Wahl der Untergehülfen 53
Wahl der Gehülfen 55
Pflichten der Gehülfen 55
Pflichten der Untergehülfen 55

Seite
5. Eine bessere Schulerziehung 56
Einwirkung der wechselseitigen Schuleinrichtung auf das gesetzmäßige Verhalten der Elementarschüler 56
Die Censur 56
VI. **Lehrplan** für meine Segeberger Elementarschule 58
A. Uebersicht der Unterrichtsgegenstände 58
B. Die Lehrkurse 58
C. Wöchentliche Stundenzahl der einzelnen Unterrichtsgegenstände 60
VII. **Lektionstabelle** für meine Segeberger Elementarschule. 61
Bemerkungen, die Lektionstabelle betreffend 62
Praktische Handhabung der wechselseitigen Schuleinrichtung 64
VIII. **Das Lesen** bei wechselseitiger Schuleinrichtung 64
Lautieren — Buchstabieren 64
1. Das Lesen der untern 70 Schüler, die es noch nicht bis zum ziemlich guten Satzlesen gebracht haben 65
Lesegruppen mit Untergehülfen. Leseplätze. Abtheilungen für den unmittelbaren Unterricht. Verbindung des unmittelbaren Unterrichts mit den Selbstbeschäftigungen. Prüfung der einzelnen Schüler. Lautieren aus dem Kopfe. Die ersten Leseanfänge der Neuaufgenommenen.
2. Das Lesen der obern 70 Schüler, die im fertigen und verständigen Lesen sich üben 67
Reihenfolge. Leseplätze. Die Schüler lasen meistens je 3, zuweilen je 2 zusammen. Einzel- und Chorlesen. Mit dem Einzellesen wurde mein unmittelbarer Unterricht verwebt. Probelesen. Lautieren und Buchstabieren aus dem Kopfe.
IX. **Das Rechnen** bei wechselseitiger Schuleinrichtung 69
Bei jeder Bank ein Untergehülfe. Rechenabtheilungen. Die Schüler saßen nach dem Rechnen geordnet. Verbindung des unmittelbaren Unterrichts mit den Selbstbeschäftigungen. Kopfrechnen. Zahlen- und Zifferrechnen. Anschauliches Rechnen der Neuaufgenommenen. Das Nachsehen.
X. **Das Schreiben** bei wechselseitiger Schuleinrichtung ... 72
Untergehülfen. Schreibabtheilungen. Die Schüler saßen nach dem Schreiben geordnet. Unmittelbarer Unterricht. Schreiben von Tabellen und der Wandtafel. Nachschau. Formübungen der Neuaufgenommenen.

Seite
Schluß ... 74
XI. **Bemerkungen über diese Schrift,** von C. Eggers, dem Hauptbegründer der wechselseitigen Schuleinrichtung, früherem ersten Lehrer an der Schule des Christians-Pflegehauses in Eckernförde, jetzigem Katecheten in Altona, Dannebrogsmann, noch jetzt Mitglied der Allerhöchst verordneten Kommission zur Förderung dieser Schuleinrichtung in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, und H. Eggers, seit 20 Jahren Lehrer der Normalschule der wechselseitigen Schuleinrichtung in Eckernförde ... 75
Vorbemerkung von P. H. Reimers ... 75
Allgemeine Bemerkung über diese Schrift ... 76
Diesterweg und die wechselseitige Schuleinrichtung ... 76
Disziplin ... 79
Das Hülfsprotokoll der w. Sch. ... 80
Das Tagebuch der w. Sch. ... 81
Censur ... 83
Schlußworte aus Diekmann's Schrift über die w. Sch. 83
XII. **Amtliche Zeugnisse** über mein Wirken in der Segeberger Elementarschule ... 85
XIII. **Meine Oberelementarklasse in Altona,** insbesondere insoweit ich in ihr die wechselseitige Schuleinrichtung anwende ... 89
Veranlassung zur Mittheilung dieses Abschnitts ... 89
Verhältnisse meiner Oberelementarklasse in Altona ... 90
Kinderzahl. Aufnahme. Versetzung in die Tages- und Abendschulen. Zweijähriges Bleiben. Durchschnittliches Alter zwischen 9 und 12 Jahren. Die Knaben und Mädchen sitzen von einander getrennt. Stundenzahl.
1. Die Gehülfen ... 92
a. Im Lesen ... 92
b. Im Rechnen ... 93
c. Im Schreiben ... 94
2. Kein Hülfsprotokoll und kein Tagebuch der wechselseitigen Schuleinrichtung ... 94
3. Der Uebungsstoff im Lesen, Rechnen und Schreiben ... 96
4. Die Schülereintheilung ... 97
5. Verbindung des unmittelbaren Unterrichts mit den Selbstbeschäftigungen ... 98
6. Eine bessere Schulerziehung ... 98

Seite
Lektionstabelle für meine Altonaer Oberelementarklasse ... 100
Bemerkungen, die Lektionstabelle betreffend 101
Das Schulprotokoll meiner Altonaer Oberelementarklasse 102
XIV. **Schlußbemerkungen,** betreffend die wechselseitige Schuleinrichtung 104
XV. **Gutachtliche Bemerkungen** über die wechselseitige Schuleinrichtung, von Dr. Diesterweg 107
I. Der Unterricht und seine Einrichtung 108
II. Folgerungen aus dieser Charakteristik 109
III. Die Erziehung, die Disziplin 111
Schlußbemerkungen 112
Nachwort 113

I.

Einleitung.

Volkswohl wird insbesondere gefördert durch Volksbildung, Volksbildung ist vorzugsweise bedingt durch die Volksschule, die Leistungen der Volksschule hangen größtentheils von der Schuleinrichtung ab. Von großem Einfluß ist die innere Schuleinrichtung, hauptsächlich die Unterrichtsmethode. Nach Einem und demselben Ziele führen verschiedene Wege, von verschiedenen Wanderern aus verschiedenen Gründen gewählt. Auch zur Jugendbildung führen verschiedene Methoden, und viel werth ist es, wenn der einzelne Lehrer nach seiner Eigenthümlichkeit die ihm am meisten zusagende Methode frei wählen kann. Darum auch möglichste Lehrfreiheit im Wie des Unterrichts. Damit aber ist nicht einer übermäßigen Liebe zu dem gewohnten Alten das Wort geredet. Jeder tüchtige Volksschullehrer wird sich bestreben, auch die neuern wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts sorgfältig zu prüfen und das Beste anzuwenden.

Eine der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts in diesem Jahrhundert ist unzweifelhaft die wechselseitige Schuleinrichtung. Diese Schuleinrichtung, in mehr als 25 Jahren von der Normalschule in Eckernförde sich in den Herzogthümern Schleswig-Holstein verbreitend, hat das Volksschulwesen dieser Herzogthümer bedeutend gehoben.

Um Deutschlands Volksschulwesen hochverdiente Männer reis'ten nach der Normalschule in Eckernförde, um an Ort

und Stelle sich mit der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt zu machen, z. B. Diesterweg, Zerrenner. Die wechselseitige Schuleinrichtung fand in Deutschland sowohl Gegner als Freunde. Man schrieb für und gegen diese Schuleinrichtung. Man führte sie an einigen Stellen ein, man hielt später an Stellen wieder damit auf. Schade, daß man vielerwärts zu sehr in dem Aeußern das Heil zu finden vermeinte. Am meisten ist wohl die Einführung und Handhabung dieser Schuleinrichtung gescheitert an dem leidigen Formwesen, namentlich an der zeitraubenden Protokollführung und dem schwerfälligen Gehülfensystem. Die Lehrer betrachten mit Recht das übermäßige Formwesen als eine Plage, und hüten sich möglichst vor solcher Qual. Im Unrecht aber ist man, wenn man das wahrhaft Gute dieser Schuleinrichtung nicht benutzen will.

Dr. Diesterweg leitet in der dritten Auflage seines Wegweisers für Lehrer aufs neue die Aufmerksamkeit auf die wechselseitige Schuleinrichtung hin.

Aus Dr. Diesterweg's Munde vernahm ich im Sommer 1847, als mehrere Kollegen Altona's und ich ihm in der Nachbarstadt Hamburg unsre Aufwartung machten, daß er mit dem Wesen der wechselseitigen Schuleinrichtung ganz einverstanden sei. Er sprach es wiederholt aus, daß ein Lehrer, der Organisationsgabe hätte, durch die Anwendung der wechselseitigen Schuleinrichtung seine Schule bedeutend weiter bringen würde als ohne diese Schuleinrichtung. Solche Lehrer aber, fügte er hinzu, die keine Organisationsgabe hätten, leisteten am meisten bei ihrer herkömmlichen Unterrichtsweise. Dem stimmte ich bei mit dem Hinzufügen, daß es doch als höchst wünschenswerth anzusehen sei, wenn auch solche Lehrer, die keine Organisationsgabe hätten, sich mit dem Wesentlichen dieser Schuleinrichtung bekannt machten, um durch allmähliche Einführung desselben möglichst erfolgreich wirken zu können. Dagegen wurde von Diesterweg kein Einwand gemacht.

Es sei mir gestattet, hier zu sagen, daß Dr. Diesterweg mich in meinem Vorhaben aufmunternd bestärkte,

nach Kräften dazu beizutragen, daß die wechselseitige Schuleinrichtung, möglichst vereinfacht, sich in Deutschland mehr und mehr Eingang verschaffe.

Von dem Nichtwesentlichen der wechselseitigen Schuleinrichtung muß Vieles vereinfacht werden; Manches müß sich richten nach den verschiedenen Umständen verschiedener Schulen und Lehrer; alles den Geist dieser Schuleinrichtung Lähmende muß fallen. Von Seiten meiner Schulbehörden und Schulinspektoren ist mir in der Handhabung der wechselseitigen Schuleinrichtung alle mögliche Freiheit gelassen; kein Hinderniß stand mir im Wege, diese Schuleinrichtung frei von vielen drückenden Aeußerlichkeiten zu handhaben. Dabei befanden Schule und Lehrer sich wohl. Den Schulen zum Heile und der Allerhöchst verordneten Kommission zur Förderung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern Schleswig-Holstein zum Lobe gereicht es, daß kein Zwang angewendet wird, die wechselseitige Schuleinrichtung ganz oder theilweise in alle Schleswig-Holsteinischen Elementarklassen einzuführen. Sogar den Probeschulen der wechselseitigen Schuleinrichtung wird möglichst Freiheit gelassen. Die rechte Freiheit ist auch nothwendig, weil die wechselseitige Schuleinrichtung immer den obwaltenden Umständen gemäß gehandhabt werden muß, die in verschiedenen Schulen oft sehr verschieden sind; die rechte Freiheit ist aber auch mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit des Lehrers sehr wünschenswerth.

In den 4 Jahren 1828—32 handhabte ich als Gehülfslehrer der 60 Kinder enthaltenden Elementarklasse in dem Kirchdorf Weddingstedt in Norderdithmarschen die wechselseitige Schuleinrichtung, aber gewiß sehr mangelhaft, denn ich war noch jung und unerfahren und hatte meine Schule für mich allein. In den darauf folgenden 3 Jahren 1832—35 war ich Gehülfslehrer an der 160 bis 170 Kinder großen gemischten Volksschule in dem Kirchdorf Carbye, auf der Ostseite des Herzogthums Schleswig; in dieser Schule wurde die wechselseitige Schuleinrichtung vollständig angewandt; ich besuchte in diesen 3 Jahren wiederholt ge-

legentlich die Eckernförder Normalschule auf mehrere Tage. In den nun folgenden 3 Jahren 1835—38 war ich auf dem Seminar in Tondern, wo die Seminaristen auch mit der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt gemacht wurden, sowohl theoretisch in eigenen Lehrstunden als praktisch in der Seminarschule. Nach meiner Seminarzeit hatte ich 2½ Jahre von 1838—40 in Glückstadt eine ganz kleine Privatschule von 20 Kindern, dem Geschlecht und den Fähigkeiten nach gemischt, wo ich auch die wechselseitige Schuleinrichtung anwendete. Von Glückstadt kam ich nach Segeberg, wo ich, fest angestellt, von 1840—46 die Elementar- und Probeschule der wechselseitigen Schuleinrichtung verwaltete. Gegen das Ende des Jahrs 1846 erhielt ich in Altona die Oberelementarlehrerstelle der zweiten Freischule.

Nicht nur vor, sondern auch während und nach meiner Seminarzeit habe ich wiederholt gelegentlich die Normalschule der wechselseitigen Schuleinrichtung in Eckernförde auf einige Tage besucht, um diese Schuleinrichtung an der Quelle noch immer besser kennen zu lernen. Auch habe ich seit 1836 wiederholt gelegentlich die gemischte Waisenschule *) des Katecheten C. Eggers in Altona, des Hauptbegründers der wechselseitigen Schuleinrichtung, früheren ersten Lehrers an der Schule des Christians-Pflegehauses zu Eckernförde, besucht. In der Eckernförder Normalschule waren ungefähr 70 Kinder, Knaben und Mädchen, vom 6ten bis zum reichlich 10ten Lebensjahre; in der Altonaer Waisenschule waren 62 Kinder, Knaben und Mädchen, vom 6ten Jahre an bis zur Konfirmation.

Nach 20jähriger eigner Erfahrung in der Handhabung der wechselseitigen Schuleinrichtung in verschiedenartigen Schulen: in Weddingstedt, Carbye, Tondern, Glückstadt, Segeberg, Altona, wie auch nach mehrmaligem Besuch der Normalschule der wechselseitigen

*) Diese sehr gute gemischte Waisenschule, seit 20 Jahren zugleich Musterschule der wechselseitigen Schuleinrichtung für gemischte Volksschulen, hat im Juni 1848 durch die Aufhebung des über 100 Jahre bestandenen Altonaer Waisenhauses zu existiren aufgehört.

Schuleinrichtung in Eckernförde und der gemischten Waisenschule in Altona, hoffe ich, dem Volksschulwesen einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn ich eine praktische Darstellung der vereinfachten wechselseitigen Schuleinrichtung den Volksschullehrern Deutschlands zur Prüfung übergebe.

Viele Bücher sind seit 1822 geschrieben über die wechselseitige Schuleinrichtung. Vorliegende Schrift beruht auf eigner Erfahrung, hauptsächlich erlangt in einer 130 bis 150 sechs- bis zehnjährige Kinder enthaltenden Elementarschule, an der ich 6 Jahre allein arbeitete, ohne einen Gehülfslehrer zu haben. Vieles in diesem Buche werden Viele ganz so gebrauchen können; Manches werden Manche den Umständen gemäß etwas verändern müssen und es auch leicht können; Einiges wird für Einige ganz unbrauchbar sein. Freiheit! Man prüfe Alles und behalte das Beste. Am meisten Nutzen werden diejenigen Lehrer aus dieser Schrift ziehen können, welche Kinder zwischen dem 6ten und 10ten Lebensjahre zu unterrichten haben.

Möge diese Darstellung der wechselseitigen Schuleinrichtung bei den geehrten Kollegen Deutschlands freundliche Aufnahme finden!

II.

Geschichtliches

über Dr. Bell's und Lancaster's Schuleinrichtung, den gegenseitigen Unterricht und die wechselseitige Schuleinrichtung.

1. Dr. Bell's Schuleinrichtung in Ostindien.

Dr. **Andreas Bell**, in England geboren, war ein Geistlicher. Er ward 1789 nach Ostindien berufen, um daselbst die Oberaufsicht über die Bildungsanstalten der europäischen Waisenkinder zu führen. Mit den dortigen Lehrern nicht zufrieden, sahe er sich genöthigt, selber zu unterrichten. In seiner Schule zu Egmore, nahe bei Madras, auf der Küste Koromandel, bildete er sich nach und nach aus seinen geschicktesten Schülern Lehrgehülfen, bis er endlich 1795 alle vorigen Lehrer gänzlich abschaffen, und also von nun an „seine Schüler durch die Schüler selbst" unterrichten und beaufsichtigen lassen konnte. Der 1. Juni 1795 war der erste Tag, an dem er ohne allen übrigen Beistand „die Schüler ganz allein durch Schüler" unterrichten ließ.

In einer Malabarischen Schule hatte er gesehen, daß die Buchstaben im Sande gelehrt wurden; dieß leitete ihn auf die Einrichtung eines Sandtisches.

Im Jahre 1796 mußte er, Krankheit halber, seine ostindische Lieblingsanstalt verlassen; er kehrte nach London zurück.

1797 machte er seine Schuleinrichtung durch den Druck bekannt.

In „Dr. Andr. Bell's Schulmethodus. Ein Beitrag zur Verbesserung der Lehrmethode und Schuldisziplin in

niedern Volksschulen. Aus dem Englischen übersetzt von F. W. Tilgenkamp, Prediger zu Gartrop (im Clevischen). Duisburg und Essen, bei Bädeker und Kürzel, 1808, heißt es: „Die Knabenfreischule bei Madras ist nach Ordnungen und Klassen abgetheilt. Jede Klasse besteht aus Aufsehern und Zöglingen; in einer Klasse von 12 Knaben unterrichten die 6 obersten die 6 untersten, jeder Einen. Jede Klasse hat einen Hülfslehrer, der Alle in Beschäftigung hält, die Aufseher anweiset, ihnen beim Erlernen ihrer Lektionen und beim Unterrichte der Zöglinge forthilft, und der Klasse, sobald sie fertig ist, ihre Lektion überhört. Die Hülfslehrer werden geleitet, zurechtgewiesen, unterstützt von Lehrern, welche über Eine oder mehrere Klassen gesetzt sind; für 200 Knaben waren 14 solcher Lehrer. Das Geschäft des Schulmeisters ist, auf das ganze System ein wachsames Auge zu halten, es in allen seinen Zweigen zu verwalten und darauf zu sehen, daß die verschiedenen Geschäfte der Lehrer, Hülfslehrer, Aufseher und Zöglinge auch wirklich verrichtet werden. Vorzüglich auf den Lehrern und Hülfslehrern beruht das Ganze."

---

2. Lancaster's Schuleinrichtung in London.

Joseph Lancaster, ebenfalls in England geboren, war ein Schullehrer. Im 20sten Jahre seines Alters, 1798, eröffnete er in London eine Schule zur Unterweisung armer Kinder im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion. 1801 wurde zu einer Subskription für die Unterweisung der armen Kinder geschritten. In den ersten Jahren nahm die Zahl seiner Schüler ab und zu von 90 bis 120. Im Jahre 1803 hatte er schon 350 Schüler, 1804 erweiterte seine Schule sich von 350 bis auf beinahe 800 Kinder in einer Zeit von 6 Wochen.

1806 fing er an, über seine Anstalt zu schreiben.

Er sagt in seiner Schrift, betitelt: „Ein einziger Schulmeister unter tausend Kindern in Einer Schule.

Ein Beitrag zur Verbesserung der Lehrmethode und Schuldisziplin in niedern Volksschulen. Von Joseph Lancaster. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von B. C. L. Natorp. Duisburg und Essen, bei Bädeker und Kürzel, 1808: „Die Erweiterung der Schule von 350 bis auf beinahe 800 Kinder in einer Zeit von 6 Wochen und die Errichtung einer ähnlichen Schule für 200 Mädchen beweisen es, daß nach meinem Lehr- und Zuchtsystem 1000 Kinder und darüber ohne Zuziehung eines erwachsenen Lehrgehülfen in Einer Schule unterrichtet werden können. In den beiden ersten Jahren brachte ich manche gute Verbesserungen in der Lehrmethode und zugleich ein gewisses Ordnungssystem, eine geregelte Schuldisziplin, zu Stande. Aber ein neues Lehr- und Schulsystem war etwas Anderes. Doch auch dieses fand ich allmählich, und früher als ich es erwarten konnte. Die ganze Schule ist in Klassen eingetheilt. Bei jeder Klasse ist ein Monitor (oder Untermeister) angestellt, welcher für die Reinlichkeit, Ordentlichkeit und die Fortschritte eines jeden Knaben verantwortlich ist. Ist die Zahl seiner Schüler so groß, daß er sie nicht allein regieren kann, so werden ihm aus seiner oder aus einer andern Klasse Knaben zu Gehülfen gegeben, um einen Theil seiner Obliegenheiten für ihn zu übernehmen. Das Verhältniß der Knaben, welche im Lesen, Schreiben oder Rechnen unterrichten, ist wie 1 zu 10. Diejenigen Untermeister, welche über die Fortschritte der Klassen im Lesen, Schreiben und Rechnen die Aufsicht führen, heißen Aufseher, und ihr Amt ist von dem Amte des Lehr-Monitors wesentlich verschieden."

3. „Den indbyrdes Underviisning“ in Kopenhagen oder „der gegenseitige Unterricht.“

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Dänemark, **Frederik VI.**, machte **v. Abrahamson**, Königlicher Dänischer Kapitän, Divisionsadjutant und Ritter vom Dannebrog und der französischen Ehrenlegion, welcher im Auslande, namentlich in Frankreich, vielfach Gelegenheit gehabt, die Bell-Lancastersche Schuleinrichtung kennen zu lernen, im Febr. 1819 mit der Einrichtung einer neuen Schule in Kopenhagen den Anfang. Das Lokal der großen Infanterie-Kaserne wurde für etwa 60 Schüler eingerichtet; der Lehrer an der Garnisons-Singschule, Schow, Kandidat der Theologie, wurde als Lehrer bei dieser neuen Anstalt angestellt. Schon im März nahm der König diese Schule in Augenschein und schenkte derselben Seinen Allerhöchsten Beifall. Im April befahl der König das Zusammentreten einer Kommission zur Förderung der neuen Schuleinrichtung. Diese Kommission bestand aus folgenden Mitgliedern: dem Bischof Münter, Etatsrath Lassen, Bischof Boysen, Amtsprobst Mönster und dem Divisionsadjutanten v. Abrahamson. Die neue Schuleinrichtung wurde genannt: „den indbyrdes Underviisning“ oder „der gegenseitige Unterricht.“

Der Gegenstand der Verhandlungen der Kommission sollte sein, in Uebereinstimmung mit der Dänischen Kanzelei: „Ein Reglement über diese Lehrart im Allgemeinen auszuarbeiten; einen Plan zu entwerfen, auf welche Art und Weise dieselbe etwa in alle Volksschulen Dänemarks eingeführt werden könnte; zu untersuchen, wie dieselbe mit der jetzt bestehenden Schulordnung am besten in Uebereinstimmung und Verbindung zu bringen sei.“ Im August legte die Kommission das Resultat ihrer Verhandlungen der

Kanzelei vor in einem sehr ausführlichen Bericht an den König, namentlich: „ein sehr vollständig ausgearbeitetes Reglement, nebst den erforderlichen Instruktionen in Beziehung auf die neue Schuleinrichtung; eine ganze Sammlung von Tabellen, welche beim Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen zu gebrauchen sind, wobei, in Hinsicht des Inhalts, beständig auf die täglich anzustellenden Verstandesübungen Rücksicht genommen ist."

Ueber „indbyrdes Undervüsning" oder „den gegenseitigen Unterricht" in der Kasernenschule in Kopenhagen, den 15. Aug. 1820, nachdem diese Schule bereits 1½ Jahre existirt, stelle ich einige Punkte zusammen, wobei ich vorzugsweise folgende Schrift des Schullehrers Bendixen aus Flensburg benutze: „Etwas über Bell's und Lancaster's Lehrmethode, nach welcher ein einziger Lehrer tausend Schüler unterrichtet. Mit besonderer Rücksicht auf die Kopenhagener Anstalten der Art. Von einem Augenzeugen. 1820."

1. Die Kasernenschule zu Kopenhagen zählte 108 Knaben, welche alle zwischen dem 5ten und 13ten Jahre standen, und größtentheils Soldaten- und sonstige arme Kinder waren.

2. Unterrichtsgegenstände: bloß Lesen, Rechnen, Schreiben, Geographie und unmittelbare Verstandesübungen.

3. Sobald die Kinder in den genannten Gegenständen gehörige Fortschritte gemacht haben, kommen sie in eine höhere Klasse, in eine andere Schule, wo sie nach der gewöhnlichen Schuleinrichtung in allen Kenntnissen und Fertigkeiten unterrichtet werden, welche die Schulordnung von 1814 vorschreibt.

4. Die Kasernenschule war eingetheilt in Klassen und die Klassen wieder in Abtheilungen.

5. Der Lehrer unterrichtet selbst, und hilft selbst beim Unterricht, so viel die Zeit es immer nur erlaubt.

6. Zwei der geschicktesten Knaben führten etwa einen Monat die Oberaufsicht, Gehülfen genannt; die Mitgehülfen fungirten höchstens 2 Tage. Jeder Mitgehülfe

hatte im Lesen 2, 3, höchstens 4 Schüler, im Rechnen immer nur 2 Schüler, im Schreiben eine ganze Bank von höchstens 9 Schülern.

7. Anzahl der Tabellen: 58 Lesetabellen, 93 Schreibtabellen, 111 Rechnentabellen; 18 Landkarten.

8. In der Kasernenschule buchstabierten die Kinder; in einer andern Kopenhagener Schule dieser Art, einer Stadtschule, wurde der Leseunterricht nach der Lautiermethode betrieben, deren Wesen der Lehrer dieser Schule, Suell, welcher sich lange in Paris aufgehalten hatte, genau kannte.

9. Die Kasernenschule hatte im Lesen 4 Klassen: 1. die Buchstabenklasse, 2. die Silbenklasse, 3. die Wörterklasse, 4. die Satzklasse. In den 3 ersten Klassen ist immerfort nur buchstabiert; in der 4ten Klasse lernte die erste Abtheilung die großen Buchstaben kennen. Die 4 Klassen zusammen hatten 17 Abtheilungen.

10. Im Rechnen waren 5 Klassen: 1. die Sandklasse, welche Ziffern in Sand schrieb; 2. die Tafelklasse, welche Ziffern auf der Rechnentafel schrieb; 3. die Leseklasse, welche Zahlen las; 4. die Tabellenklasse, welche die 4 Spezies in kleinern Zahlen rechnete; 5. die Tabellenklasse, welche die 4 Spezies in größern Zahlen rechnete.

11. Im Schreiben waren 4 Klassen: 1. die Buchstabenklasse: a. die unterste Abtheilung derselben schrieb die Buchstaben mit einem eisernen Griffel in trocknen Sand am Sandtisch, b. die höhere Abtheilung schrieb die Buchstaben auf der Schiefertafel; 2. die Silbenklasse, schrieb auf der Tafel; 3. die Wörterklasse, schrieb auf der Tafel; 4. die Satzklasse, schrieb in linirten Büchern. In den beiden letzten Klassen kamen erst die großen Buchstaben vor.

12. 8 Knaben, die bereits gute Fortschritte im Lesen erlangt hatten, beschäftigten sich, während die andern lasen, mit der Geographie. Bei einer jeden Landkarte war ein Gehülfe; 2, 3 und 4 Kinder hatten eine Karte. Der Unterricht fing mit Kopenhagen und Umgegend an, und ging von da weiter 1. in Seeland hinein, dann 2. nach Lolland, 3. Fühnen,

4. Jütland, 5. Schleswig-Holstein, 6. ganz Dänemark, 7. Europa, bis endlich 8. zu den übrigen Erdtheilen fort. Herr Schow lehrte selbst und half bei diesem Unterricht, so viel die Zeit es nur erlaubte."

13. Jeden Tag sollten unmittelbare Verstandesübungen angestellt werden. Etwa 50 der geübtesten Knaben traten nach einem großen Platze am Eingange des Schulzimmers; die übrigen blieben bei ihrer Arbeit. Der Stoff für diese Verstandesübungen wurde von den Tabellen genommen.

14. „An allen Tagen werden dieselben Gegenstände und zwar auf einerlei Weise betrieben." Vormittags: 1ste Stunde Lesen, 2te Stunde Rechnen, 3te Stunde Schreiben. Nachmittags: 1ste Stunde Lesen, während dieser Stunde hatten 8 Knaben, die bereits gute Fortschritte im Lesen erlangt, Geographie; 2te Stunde etwa die 50 geübtesten Knaben unmittelbare Verstandesübungen, die übrigen Knaben Rechnen.

15. Die Schule hatte 2 Protokolle. „Das Eine ertheilte in besondern Rubriken Nachricht über: 1. die Anzahl der Schüler, 2. ihr Alter, 3. ihre Namen, 4. Namen und Wohnort der Eltern, 5. die Zeit der Aufnahme in die Schule, und 6. sonstige Gegenstände. Das andere war ein Journal, worin, ebenfalls unter besondern Rubriken, Folgendes bemerkt war: 1. der jedesmalige Schultag, 2. Vor- und Nachmittag dieses Tages, 3. der Gegenstand, welcher in jeder Stunde getrieben ward, 4. die verschiedenen Klassenabtheilungen und die Tabellen, welche jede Abtheilung gebraucht hatte, 5. der jedesmalige Mitgehülfe, und 6. dessen Schüler."

16. Das Anfangen und Beschließen der Schulstunden hatte in Kopenhagen viel Militärisches; doch war das Reglement der Signale und Kommandowörter hier nicht so groß als in Pariser Bell-Lancasterschulen.

Ein sehr umfangreiches Werk ist herausgegeben, betitelt: „Om den indbyrdes Underviisnings Väsen og Värd ved Mönster og Abrahamson, 1ste Deel 1821, 2den Deel 1822, 3den Deel 1823."

4. Die wechselseitige Schuleinrichtung in Schleswig-Holstein.

a. Begründung und Vervollkommnerung der wechselseitigen Schuleinrichtung.

Friedrich VI.,

Königlicher Herzog zu Schleswig-Holstein, gab im Sept. 1819 den Befehl, daß ein Lehrer der Schule des Königlichen Christians-Pflegehauses in Eckernförde *) nach Kopenhagen kommen solle, um sich mit „indbyrdes Underviisning". bekannt zu machen. Die Direktion des Christians-Pflegehauses bestimmte den ersten Lehrer dieser Schule dazu. **C. Eggers**, erster Lehrer an der Schule des Christians-Pflegehauses zu Eckernförde, geboren in Dithmarschen, gebildet auf dem vormaligen Kieler Schullehrerseminar, reis'te den 9. Oktober 1819 nach Kopenhagen ab, wo er 9 Wochen, bis zum 18. Dezember blieb, und am 23. heimkehrte. Auf Befehl des Königlichen Herzogs Friedrich VI. reis'te Kapitän **v. Krohn** in Rendsburg gegen Weihnachten 1819 gleichfalls nach Kopenhagen, um sich dort mit „indbyrdes Underviisning" bekannt zu machen, und blieb da ungefähr einen Monat; am 27. Jan. 1820 kam v. Krohn in Eckernförde an.

Den 12. Febr. 1820 befahl Friedrich VI. das Zusammentreten einer Kommission, um die neue Schuleinrichtung in die Schule des Christians-Pflegehauses in Eckernförde einzuführen; zugleich wurde dieser Kommission das höhere Ziel gesteckt, durch Vervollkommnerung der neuen Schuleinrichtung diese Schule zu einer Normalschule der wechselseitigen Schuleinrichtung zu machen, und die fernere Verbreitung derselben in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zu befördern und zu leiten. Diese „Allerhöchst ver-

*) Das Christians-Pflegehaus in Eckernförde ist eine Anstalt für alte Soldaten und deren Wittwen, verbunden mit einer Erziehungsanstalt für arme und elternlose Soldatenkinder, sowohl Mädchen als Knaben.

ordnete Kommission zur Vervollkommnerung und Verbreitung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern Schleswig und Holstein" bestand von 1820—28 aus folgenden 3 Mitgliedern: dem damaligen Kapitän **v. Krohn** in Rendsburg, jetzigen Generalmajor, Kommandeur des Hessischen Ordens vom goldenen Löwen und vom Dannebrog, wie auch Dannebrogsmann, dem Hauptpastor **zur Mühlen** in Eckernförde, Ritter vom Dannebrog, und **C. Eggers**, damaligem ersten Lehrer an der Schule des Christians-Pflegehauses in Eckernförde, jetzigem Katecheten in Altona, Dannebrogsmann.

Später traten in die Kommission: Nach C. Eggers Abgang von Eckernförde nach Altona im Jahre 1828 der Rektor Redling in Eckernförde, jetzt erster Compastor in Barmstedt; nach Redling's Abgang von Eckernförde Pastor Rönnenkamp in Cosel; nach Pastor zur Mühlen's Tod der Rektor Dr. Jessen in Eckernförde, der gegenwärtig Pastor auf Arnis und in der Kommission geblieben ist.

Friedrich VI. bestimmte unterm 3. Juni 1828: „daß der Katechet an der Waisenhausschule in Altona, C. Eggers, auch nach seinem Abgang von Eckernförde noch Mitglied der Kommission zur Förderung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern verbleiben möge." Auch Redling blieb als erster Compastor in Barmstedt noch Mitglied der Kommission. Die Kommission besteht gegenwärtig, 1848, aus folgenden Mitgliedern: v. Krohn, C. Eggers, Redling, Rönnenkamp, Jessen.

H. Hansen, Lehrer der Elementarklasse am Christians-Pflegehause zu Eckernförde, geboren in Angeln, gebildet auf dem vormaligen Kieler Schullehrerseminar, gegenwärtig Schullehrer in Flensburg, Dannebrogsmann, war der Erste, der die wechselseitige Schuleinrichtung in der Schule anwendete. 1820 begann die Schule des Christians-Pflegehauses, die wechselseitige Schuleinrichtung einzuführen, unter Leitung der genannten Kommission. 1822 begann die Schule als Normalschule zu wirken, in weiterm Kreise.

Die Schultabellen, die von den beiden Lehrern der Schule des Christians-Pflegehauses, C. Eggers und H. Hansen, entworfen und von der Kommission revidirt wurden, erschienen erst nach mehreren Jahren im Druck, und zwar die 66 Lesetabellen 1824, die 100 Rechnentabellen 1825, die 70 Schreibtabellen 1826.

Die in den Jahren 1825 und 26 erschienenen Begleitungsblätter der Lese-, Rechnen- und Schreibtabellen, gleichfalls von C. Eggers und H. Hansen ausgearbeitet, enthalten sehr viele treffliche Grundsteine zu dem Bau der wechselseitigen Schuleinrichtung.

Schon im Anfang des Jahres 1822 veröffentlichte C. Eggers folgende Schrift: „Kurze Darstellung der Benutzung der wechselseitigen Schuleinrichtung in der Schule am Königlichen Christians-Pflegehause zu Eckernförde." In dieser lehrreichen Schrift beschreibt er 1. die wechselseitige Schuleinrichtung in der Elementarklasse der Lehrschule, und 2. die wechselseitige Schuleinrichtung in der Mädchenarbeitsschule.

Als H. Hansen 1825 zum Schullehrer nach Flensburg befördert war, wurde C. Wrage Lehrer der Normalschule, und als dieser 1828 zum Lehrer der Oberklasse an der Schule des Christians-Pflegehauses befördert war, wurde H. Eggers, ein Bruder des C. Eggers, als Lehrer der Normalschule angestellt, der noch jetzt diese Stelle verwaltet. Wrage kam 1829 nach Flensburg.

Ueber die Vervollkommnerung der wechselseitigen Schuleinrichtung spricht die Kommission zur Vervollkommnerung und Verbreitung dieser Schuleinrichtung sich selbst aus in dem von ihr im Dezember 1824 geschriebenen Vorwort zu den „Begleitungsblättern der Lese-, Schreib- und Rechnentabellen von C. Eggers und H. Hansen," wie folgt: „Die Kommission beschloß zuvörderst, die Normalschule baldigst einzurichten, und dann die ersten Jahre zu benutzen, um in der Anwendung dieser Schuleinrichtung das Heilbringende und Verderbliche zu erkennen, jenes zu benutzen und wo möglich zu verbessern, und dieses zu verwerfen und

möglichst zu entfernen, worin ihr das Urtheil unbefangener und vorurtheilsfreier Sachkundiger, welche die Schule besuchen würden, beistehen sollte. — Es wurde daher den Lehrern der Schule des Christians-Pflegehauses, Eggers und Hansen, aufgetragen, die zur Einführung der wechselseitigen Schuleinrichtung in der Elementarklasse nöthigen Schultabellen zu entwerfen; diese Entwürfe wurden darauf von der Kommission revidirt, nach ihrem allerunterthänigsten Vorschlage zum vorläufigen Gebrauche Allerhöchst genehmigt, und darauf von jenen Lehrern gezeichnet und geschrieben, indem man begreiflich an den ersten Entwurf nicht gleich die Kosten des Druckens und Stechens in Kupfer verwenden, und dadurch denselben zur bleibenden Vorschrift machen wollte. Diese Tabellen, die als erster Versuch entworfen und in kurzer Zeit vollendet sein mußten, konnten deßhalb weder in Absicht ihres Inhalts noch ihrer Form als hinreichend zweckmäßig angesehen werden. Zwar hatte man schon ein Vorbild an den seit etwa einem Jahre für die Dänischen Schulen, ebenfalls von einer in Kopenhagen Allerhöchst angeordneten Kommission entworfenen Tabellen; aber, wiewohl die rühmliche Umsicht unverkennbar war, womit die Kommission in Kopenhagen sich bemüht hatte, das Schädliche der Bell-Lancasterschen Methode zu vertilgen, die neue Schuleinrichtung dem Bedürfnisse unsers Schulwesens mehr gemäß zu ordnen, und dazu in der Tabellenanordnung den Weg zu bahnen, so ergab es sich doch schon bei der ersten Bearbeitung derselben, daß hier, wie überall, eine blinde Nachahmung sehr unzweckmäßig sein dürfte, und zugleich ein nur mäßiges Schulmaterial zur wechselseitigen Schuleinrichtung liefern würde. — Es fehlte damals noch an der Erfahrung, welche nur aus einer längeren sorgfältig beobachteten Anwendung der wechselseitigen Schuleinrichtung erworben werden konnte, in wie weit das Produkt brittischer Schulmängel mit der allgemein als zweckmäßig anerkannten und auch in unserm Vaterlande üblichen bildenden Unterrichts-Methode in eine wahrhaft heilbringende Verbindung zu bringen sei. — Sobald daher die Schule

des Christians = Pflegehauses zur wechselseitigen Schuleinrichtung vorbereitet und der Unterricht nach dieser Einrichtung begonnen war, fing die Kommission an, Beobachtungen anzustellen, in wie fern diese Einrichtung noch Unvollkommenheiten, Mängel und Fehler habe, die verbessert und gehoben werden müßten, um den nächsten Zweck dieser Schuleinrichtung zu erreichen, nämlich: eine zweckmäßige Selbstbeschäftigung der Schüler, vermittelst der Gehülfen und Untergehülfen (die wechselseitige Schuleinrichtung) mit dem unmittelbaren Unterrichte des Lehrers in eine heilsame Verbindung zu bringen. Die zur Erreichung dieses Zweckes nothwendige Verbesserung der innern Schuleinrichtung war leicht getroffen und ergab sich gewissermaßen nach und nach von selbst. Das erste Grundgesetz, welches die Kommission hierbei vor Augen hatte, womit nach ihrer Ansicht die wechselseitige Schuleinrichtung immer begonnen werden soll, und worauf sie einzig beruht, war dieses: Theile zunächst die Schüler nach der Verschiedenheit ihrer Fähigkeiten, des Grades ihrer bereits erlangten Bildung und Kenntnisse, möglichst genau in einige Hauptklassen und diese wieder in mehrere Unterabtheilungen, und zwar in verschiedene, für jeden verschiedenen Zweig des Elementarunterrichts, besonders fürs Lesen, Schreiben, Rechnen — und suche dann die Selbstbeschäftigung der Schüler vermittelst der Gehülfen und Untergehülfen, durch weise Wahl und Vertheilung derselben, so einzurichten, zu leiten und zu benutzen, daß während der Zeit, in welcher der Lehrer einer oder einigen Abtheilungen den ihren Fähigkeiten und Kenntnissen angemessenen unmittelbaren Unterricht ertheilt, alle übrigen Abtheilungen unter Aufsicht und Leitung der Untergehülfen eine ihren Fähigkeiten und Kenntnissen möglichst angemessene Selbstbeschäftigung finden. In diesem ersten Grundgesetze ist denn nun auch zugleich schon ausgesprochen, worin das Wesen und der eigentliche Vorzug und Werth der wechselseitigen Schuleinrichtung besteht, und was sie von dem Lancasterianismus insbesondere als zweckmäßig und anwendbar erkennt, zu

behalten und zu verbessern sucht. Denn wenn auch jede andere gute Schulorganisation diese objektive Klasseneintheilung haben kann, so können die beabsichtigten großen Vortheile derselben offenbar nur dann erst völlig erreicht werden, wenn zur Selbstbeschäftigung und Selbstübung der Schüler eine weise Benutzung der Gehülfen und Untergehülfen Statt findet. — Mit dieser innern Einrichtung muß aber, wenn sie anders wahrhaften Nutzen bringen soll, die äußere Einrichtung in möglichster Uebereinstimmung stehen. In Hinsicht dieser kommt hier zunächst das Lehrgeräth in Betracht. Die Tabellen sollen geordnet sein nach der lückenlosen Stufenfolge, die bei jedem Unterrichtszweige, in den sie zunächst eingreifen, naturgemäß ist; damit dieser Stoff auf jeder Unterrichtsstufe dazu dienen könne, sowohl den unmittelbaren Unterricht des Lehrers, als auch die Selbstbeschäftigungen der Schüler (den mittelbaren Unterricht) zu einem wahrhaft Geist und Kraft bildenden, in und aus sich selbst fortschreitenden, zu machen. Sie sollen hinreichenden Stoff enthalten, damit ihre Benutzung, nach gehöriger Vorbereitung vom Lehrer, und unter nachheriger zweckmäßiger Aufsicht und Leitung desselben, eine genügende Uebung in den erlernten Fertigkeiten für jede Abtheilung, als Uebergang zu der nächstfolgenden höheren sein könne. — Mit diesem Maßstabe gemessen, mußten der Kommission bald die Unvollkommenheiten und Mängel der ersten nach den dänischen Tabellen gemachten Entwürfe der deutschen Tabellen bemerkbar werden, und die Verfertigung ganz anderer, zweckmäßiger geordneter und einen angemesseneren und vollständigern Lehrstoff enthaltender Tabellen, als erstes Bedürfniß erscheinen, bevor sie die Verbreitung der wechselseitigen Schuleinrichtung mit Ernst beginnen konnte. — Während sie daher die Wirkungen der wechselseitigen Schuleinrichtung an sich, auf den Unterrichtsfortgang und die Erziehung genau beobachtete, und durch Versuche und Proben in der Anwendung des durch Erfahrung schon mehr oder weniger als wahr und zweckmäßig Erkannten sicherer und vollkommner noch zu erkennen suchte, wobei ihr oft das

Urtheil unpartheiischer Sachkundiger, welche die werdende Normalschule besuchten, und zwar mehr durch ihr Wider, als ihr Für, mit Dankbarkeit geehrte Wegweiser wurden, trug sie den Lehrern besonders auf, neben den Unterrichtsstunden eine ganz neue, mit den oben ausgesprochenen Prinzipien übereinstimmende Sammlung von Tabellen für die wechselseitige Schuleinrichtung zu entwerfen. — Hierbei mußte das zweite Grundgesetz, welches die Kommission bei Einführung der wechselseitigen Schuleinrichtung aufgestellt und in der Normalschule in Anwendung gebracht hat, ebenfalls fest im Auge gehalten werden, als ein zweiter wichtiger Zielpunkt für Form und Inhalt der Tabellen, dieses nämlich: Der Lehrer soll immer und in jedem Unterrichtszweige Lehrer sein und bleiben; er soll das Fortschreiten der Schüler von einer Stufe zur andern in jedem Unterrichtszweige selbst leiten; die wechselseitige Schuleinrichtung der Schüler unter sich soll also nicht sowohl Unterricht, als vielmehr nur Wiederholung und weitere Einübung des bereits Erlernten sein. — Die Lehrer waren bei der längst anerkannten Zweckmäßigkeit der Tabellen für den Elementar- und überhaupt für den ersten Unterricht mit vielen der Art in deutscher Sprache erschienenen bekannt, und suchten sich nun, um das ihnen übertragene Werk desto vollkommner auszuführen, mit Allem, was darüber in neuerer Zeit herausgekommen, noch mehr bekannt zu machen. Allein keine von den deutschen Schultabellen, welche der Kommission und den Lehrern vorgekommen sind, waren in Beziehung auf die wechselseitige Schuleinrichtung entworfen, und den oben ausgesprochenen Bedingungen gemäß geordnet. Sie enthielten entweder nicht hinreichenden Stoff zu der zur Erlangung der Fertigkeit erforderlichen Wiederholung und Uebung, oder, wenn sie auch in Hinsicht des Umfangs ein genügendes Uebungsmaterial lieferten, so schien doch der Kommission die Wahl des Inhalts und der methodische Stufengang nicht immer gehörig berücksichtigt. — Nachdem die Tabellen im ersten Entwurfe fertig und von der Kommission prüfend durchgesehen worden waren, wurden sie zu

gleichem Zwecke mehreren der anerkanntesten theoretischen und praktischen Pädagogen und Methodiker der Herzogthümer zugesandt. Die dadurch erhaltenen lehrreichen Bemerkungen wurden dann mit denen der Kommission von den Verfassern bei einer zweiten Durch- und Umarbeitung nach bester Ueberzeugung benutzt, und hierauf die auf diese Weise vervollkommnete Arbeit noch einmal im Entwurfe einem erfahrnen, und von Seiten des Geistes und der Kenntnisse längst als kompetent anerkannten praktischen Schulmanne zur endlichen Durchsicht und Beurtheilung vorgelegt, und auch seine Bemerkungen noch berücksichtigt."

Daß die Kommission noch jetzt dem Fortschritt huldigt, davon gibt die 1844 erschienene neue Auflage der Eckernförder Lesetabellen, wie auch die 1847 erschienene neue Auflage der Eckernförder Rechentabellen einen vorzüglichen Beweis. Beim Erscheinen der neuen Rechentabellen spricht im Dezember 1847 die Kommission sich so aus: „Daß die alten Rechentabellen den gerechten Anforderungen der Gegenwart an ein derartiges Lehrmittel nicht mehr entsprächen und deßhalb einer völligen Umgestaltung zu unterziehen wären, davon war die Kommission nach vielfachen Erfahrungen der letzten 25 Jahre längst überzeugt. Bei der Umarbeitung eines solchen Lehrstoffs galt es aber, nicht nur die methodischen Fortschritte, welche der Rechenunterricht während des inzwischen verflossenen Vierteljahrhunderts gemacht hat, sondern das Lehrmittel den Wünschen, Bedürfnissen und Anforderungen sach- und fachkundiger Lehrer, soweit irgend thunlich, anzupassen. Um dieses ihr gesteckte Ziel desto sicherer zu erreichen, betrat die Kommission aufs neue denselben Weg, den sie bereits bei der Neubelebung der alten Lesetabellen eingeschlagen hatte. Durch hochgewogentliche Vermittelung Ihrer Magnifizenzen der beiden Herren Generalsuperintendenten ließ sie sämmtliche Schullehrer der Herzogthümer um eine Kritik der alten Rechentabellen und motivirte Vorschläge zur Entwerfung neuer freundlichst ersuchen. Von mehr als 1000 Lehrern sind die erbetenen Kritiken und Vorschläge eingegangen, worunter eine große Anzahl, die

von der theoretischen Durchbildung und praktischen Tüchtigkeit ihrer Verfasser ein sehr rühmliches Zeugniß gibt. Mit Freuden ergreift die Kommission die Gelegenheit, allen Lehrern, welche zur neuen Auflage der Rechentabellen so bereitwillig mitgewirkt haben, hiedurch öffentlich ihren verbindlichsten Dank abzustatten. Es bedarf gewiß nicht erst der Versicherung Seitens der Kommission, daß sämmtliche eingesandte Arbeiten einer wiederholten kritischen Durchsicht unterworfen sind, so wie, daß Alles, was sich als eine wahrhafte Verbesserung erwies und einen wesentlichen Fortschritt in diesem Zweige der Lehrwirksamkeit begründete, bei der Vervollkommnung dieses neuen Lehrmittels gewissenhaft benutzt worden ist."

b. Verbreitung der wechselseitigen Schuleinrichtung.

Die Einführung der wechselseitigen Schuleinrichtung in die Schleswig-Holsteinischen Volksschulen ist von der Kommission durchaus nicht mit Zwang geschehen; es wurde von oben her den Schulkommünen erlaubt, die wechselseitige Schuleinrichtung einzuführen. Gewiß ist das der rechte Weg!

aa. Besuch der Eckernförder Normalschule.

Hunderte Lehrer Schleswig-Holsteins haben sich in der Eckernförder Normalschule mit der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt gemacht. In der Regel besuchten 4 Lehrer gleichzeitig die Normalschule; 14 Tage blieben sie da; wollten sie ein Zeugniß haben, was gewöhnlich der Fall war, so wurden sie am Ende dieser Zeit von der Kommission im praktischen Schulhalten und auch schriftlich geprüft. Mit Zeugnissen waren entlassen bis 1828 hin 224, bis 1832 hin 590, im Jahre 1839 bereits 853, und bis 1848 im Ganzen 958 Lehrer.

Nicht bloß viele Lehrer Schleswig-Holsteins besuchten die Eckernförder Normalschule, auch manche Lehrer aus andern Staaten, darunter manche verdienstvolle Männer.

bb. Einführung der wechselseitigen Schuleinrichtung.

Nach amtlichen Nachrichten war die wechselseitige Schuleinrichtung eingeführt in Schleswig-Holstein:

1832	in	313	Schulen	ganz	und	in	226	Schulen	theilweise;
1837	=	593	=	=	=	=	354	=	=
1840	=	641	=	=	=	=	348	=	=
1842	=	670	=	=	=	=	370	=	=
1845	=	681	=	=	=	=	412	=	=.

Aus einem im Januar 1847 geschriebenen Aufsatz des Kommissionsmitgliedes Rönnenkamp theile ich hier Folgendes mit: Während in den letzten 6 bis 7 Jahren die wechselseitige Schuleinrichtung in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, wie aus den obigen Listen erhellt, nicht unbedeutende Fortschritte gemacht hat, fand sie auch in manchen Staaten des mittleren und südlichen Deutschlands Beachtung und Nachahmung. In den Blättern aus Süddeutschland heißt es im ersten Hefte 1844 in einem Aufsatze des Seminardirectors Eisenlohr: „Die Sache der wechselseitigen Schuleinrichtung geschickt und verständig aufgefaßt, hat in neueren Zeiten eine hohe und gewichtige Autorität für sich gewonnen, indem auch Professor Benecke sich für sie erklärt hat. In Eßlingen, wo der Seminardirector Dr. Riecke steht (welcher vor einigen Jahren die Schulen in Eckernförde und Altona besuchte), sollen in einer Schule Versuche mit der wechselseitigen Schuleinrichtung gemacht worden sein, die sehr ermunternd waren." Im 3ten Hefte derselben Zeitschrift für 1845 heißt es von Demselben: „Der Unterrichts-Organismus, bei dem eine genaue Beaufsichtigung eintreten kann, ist die wechselseitige Schuleinrichtung, von der bei uns noch immer zu wenig Notiz genommen wird. Sie verstattet die längere unterrichtliche Beschäftigung der Kinder. Sie führt auch die Möglichkeit mit sich, bis auf 120 Kinder zu gleicher Zeit zu unterrichten und unterrichtlich zu beschäftigen, wobei ich mich auf einen glücklichen Versuch in Eßlingen berufen kann." Auch in Preußen hat man von der wechselseitigen Schuleinrichtung Manches

angenommen. So heißt es in einer Circularverfügung der Königlichen Regierung zu Potsdam vom 30. Dez. 1843: „In jeder Stunde muß der Lehrer sich eine Zeitlang, mit den kleineren Schülern sowohl wie mit den größeren, selbst beschäftigen, wenn gleich abwechselnd ihre Bethätigung durch ältere und fähige Hülfsschüler, namentlich zur Wiederholung und Einübung des vom Lehrer ertheilten Unterrichts, nicht nur zulässig, sondern auch zu empfehlen ist.“ Merkwürdig ist auch, daß das Zürcher Schulwesen eine Organisation hat, welche fast völlig mit unserer wechselseitigen Schuleinrichtung übereinstimmt.

cc. Schriften über die wechselseitige Schuleinrichtung.

Kurze Darstellung der Benutzung der wechselseitigen Schuleinrichtung in der Schule am Königlichen Christians-Pflegehause zu Eckernförde, von C. Eggers, erstem Lehrer an dieser Schule und Mitgliede der Allerhöchst angeordneten Kommission zur Vervollkommnerung und Verbreitung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern. Schleswig, 1822.

Begleitungsblätter der Lese-, Schreib- und Rechentabellen von C. Eggers und H. Hansen, Lehrern an der Schule des Königlichen Christians-Pflegehauses zu Eckernförde. Schleswig, 1825 und 26.

Ueber Anwendung der wechselseitigen Schuleinrichtung in Volksschulen unserer Herzogthümer, nach dem in der Normalschule zu Eckernförde gegebenen Vorbilde, von J. C. Möller, Dannebrogsmann, Katecheten an der Altonaer Waisen- und Freischule. Altona, 1826.

Pädagogische Bemerkungen, mit besonderer Beziehung auf das Wesen und den Werth der wechselseitigen Schuleinrichtung. Von A. F. v. Krohn, Major, Ritter vom Dannebrog und Dannebrogsmann, Mitglied der Allerhöchst verordneten Kommission der wechselseitigen Schuleinrichtung. Schleswig, 1825.

Briefe, darstellend die wechselseitige Schuleinrichtung nach ihrem Bestehen in der Normalschule zu Eckernförde, nach

ihrem Wesen und Werthe und nach ihrer Gestaltung für unsere Volksschulen den Umständen gemäß. Von H. Diekmann, Schullehrer und Dannebrogsmann zu Brunsbüttler Hafen. 1ste und 2te Auflage, Altona, 1826.

Zwei Reden, gehalten zur Empfehlung der wechselseitigen Schuleinrichtung von P. J. Rönnenkamp. Altona, 1828.

Ein Paar Worte über die wechselseitige Schuleinrichtung, von M. G. Witt, Pastor in Nienstädten. Altona, 1827.

Zweites Paar Worte über die wechselseitige Schuleinrichtung, von Demselben. Altona, 1829.

Die wechselseitige Schuleinrichtung, ein bedeutender Schritt zur Verbesserung der Volksschulen, gegen Einwürfe gerechtfertigt von H. Peters, Diakonus zu St. Marien in Flensburg. Altona, 1829.

Versuch einer ins Einzelne gehenden Darstellung der wechselseitigen Schuleinrichtung in einer gemischten Volksschule von reichlich hundert schulpflichtigen Kindern, mit einiger Abänderung geformt nach dem gegebenen Vorbilde der Normalschule zu Eckernförde, von H. Schlüter, Lehrer an der Schule in Wohlde, Dannebrogsmann. Schleswig, 1829 die 1ste, 1830 die 2te Auflage.

Patriotisch-pädagogische Bemerkungen, Wünsche und Vorschläge zur Beseitigung der der wechselseitigen Schuleinrichtung entgegenstehenden Hindernisse, wie auch Erzielung eines regern Schullebens und eines gedeihlichern Schulwesens überhaupt. In Briefen vom Schullehrer Hjul. Altona, 1831.

Versuch einer Volksbelehrung über den Nutzen der wechselseitigen Schuleinrichtung, von J. Staack und H. Kühl, Schullehrern in Hohenwestedt und Tappendorf. Altona, 1831.

Ueber das Wesen und den Werth der wechselseitigen Schuleinrichtung. Ein Beitrag zur Verständigung von L. L. Schmidt, Schullehrer zu Brebel in Angeln. Schleswig, 1831.

Ueber das Wesen und den Werth der wechselseitigen Schuleinrichtung, von Zerrenner. Magdeburg, 1832.

Mittheilungen und Winke, die Einführung der wechselseitigen Schuleinrichtung betreffend, von Dr. C. Ch. G. Zerrenner, Probst, Konsistorial- und Schulrath, Director des Seminars, Schulinspector in Magdeburg, Ritter des Preußischen rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife und des Dänischen Dannebrog-Ordens. Magdeburg, 1834.

Die Eckernförder Elementarschul-Einrichtung oder Resultat der im Auftrage Eines Königlichen Sächsischen Hohen Ministerii des Cultus und des öffentlichen Unterrichts gemachten Beobachtungen über die Eckernförder Elementarschul-Einrichtung. Auf hohe Veranlassung dem Drucke übergeben von C. F. G. Baumfelder, Oberlehrer an der Freischule des Vereins zu Rath und That in Dresden. Dresden, 1835.

Die Eckernförder Elementarschulen-Einrichtung, gewöhnlich wechselseitige Schuleinrichtung genannt, in ihrem Wesen und in ihrer Anwendbarkeit auf Deutschland dargestellt von M. E. M. Müller, Director der Bürgerschule zu Pirna. Dresden, 1835.

Bemerkungen und Ansichten, auf einer pädagogischen Reise nach den dänischen Staaten im Sommer 1836 für seine Freunde und für die Beobachter der wechselseitigen Schuleinrichtung niedergeschrieben von Dr. F. A. W. Diesterweg, Direktor des Seminars für Stadtschulen, in Berlin. Berlin, 1836.

Die wechselseitige Schuleinrichtung, nach ihrem inneren und äußeren Werthe mit Beziehung auf des Seminar-Directors Dr. Diesterweg Urtheil über dieselbe gewürdigt von Dr. C. Ch. G. Zerrenner. Magdeburg, 1837.

Beleuchtung des Diesterweg'schen Urtheils über die wechselseitige Schuleinrichtung, von Rönnenkamp. Altona, 1837.

Dr. Diesterweg's Urtheil über die wechselseitige Schuleinrichtung, in Erwägung gezogen von H. Peters. Altona, 1837.

Streitfragen auf dem Gebiete der Pädagogik, von Dr. F. A. W. Diesterweg. Essen, 1837. Inhalt: 1. Abfer-

tigung der Gegenschriften von Peters, Rönnenkamp und Zerrenner über den wechselseitigen Schulunterricht. 2. Ueber die Unterrichtsmethode im Allgemeinen.

Versuch einer kurzen Beschreibung und praktischen Darstellung der wechselseitigen Schuleinrichtung oder gegenseitigen Einübung in der Elementarschule. Denkenden Lehrern und Schulfreunden gewidmet von C. P. Mörchen, Elementarlehrer in Volmerhausen. Gummersbach, 1838.

Wiederholte Prüfung der Eckernförder Elementarschuleinrichtung, mit Rücksicht auf Dr. Diesterweg's Urtheil hierüber. Auch Nachträge über die Anwendung derselben bei dem Unterrichte in dem Gesange, der Gymnastik und Industrie. Von C. F. G. Baumfelder, Oberlehrer an der Freischule des Vereins zu Rath und That in Dresden. Dresden, 1838.

Auch ein Wort über die wechselseitige Schuleinrichtung, und zwar in Verbindung mit landwirthschaftlichen und industriellen Beschäftigungs-Anstalten, von J. G. Braun, Director der Königlichen Sächsischen Soldatenkinder-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen bei Pirna. Pirna, 1838.

Die Bedeutsamkeit der wechselseitigen Schuleinrichtung für unsere ungetheilten Volksschulen, ein Beitrag zur Beantwortung einer pädagogischen Streitfrage, von H. F. F. Sickel, Seminar-Director und städtischem Ober-Schulaufseher in Erfurt. Erfurt, 1839.

Mittheilungen aus dem practischen Schulleben, betreffend einige der wichtigsten Gegenstände der wechselseitigen Schuleinrichtung, von J. J. Thiedemann, Dannebrogsmann und Elementarlehrer in Eckernförde. Flensburg, 1839.

Reflexionen und Aphorismen über das Wesen, die Vorzüge, die Vervollkommnung und den Fortgang der wechselseitigen Schuleinrichtung, in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, wider die Gegner dieser Schuleinrichtung. Von P. J. Rönnenkamp, Pastor zu Cosel, Mitgliede der Allerhöchst angeordneten Kommission zur Vervollkommnung und Ausbreitung der wechselseitigen Schuleinrichtung. Altona, 1840.

Welche Hindernisse stehen der weiteren Verbreitung der wechselseitigen Schuleinrichtung entgegen, und wie sind dieselben zweckmäßig zu beseitigen? Beantwortet von Dr. J. C. Jessen, Rector an der Stadtschule zu Eckernförde und Mitgliede der zur Förderung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern Schleswig und Holstein Allerhöchst angeordneten Kommission. Schleswig, 1840.

Die wechselseitige Schuleinrichtung und ihre Anwendung auf Würtemberg. Von G. A. Riecke, Dr. Philos., Rektor des Königlichen Schullehrer-Seminars zu Eßlingen. Eßlingen, 1846.

dd. Auf den Schullehrerseminaren Schleswig-Holsteins

werden die Seminaristen theoretisch und praktisch mit der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt gemacht. Die Seminaristen brauchen nicht nach der Normalschule in Eckernförde zu gehen, um sich mit der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt zu machen. Sie erhalten bei ihrem Abgang vom Seminar über ihre Bekanntschaft mit der wechselseitigen Schuleinrichtung in ihrem Charakter ein besonderes Zeugniß. Nachstehende verschiedene Prädikate werden ertheilt, eben so wie in den Zeugnissen über den Besuch der Normalschule in Eckernförde:

I. Wir sind überzeugt (erwarten, hoffen), daß er nicht nur seine eigne Schule nach der wechselseitigen Schuleinrichtung einrichten, sondern auch Andern dazu Anleitung geben kann.

II. Wir sind überzeugt (erwarten, hoffen), daß er seine eigne Schule nach der wechselseitigen Schuleinrichtung werde einrichten können.

III. Wir sind überzeugt (erwarten, hoffen), daß er Mehreres der wechselseitigen Schuleinrichtung in seiner Schule wird anwenden können.

In einem jeden der drei vorstehenden Zeugnisse sind drei untere Grade angenommen, welche dadurch angedeutet werden: wir sind überzeugt, wir erwarten, wir hoffen.

ee. Probeschulen der wechselseitigen Schuleinrichtung.

Die Lehrer einer Probstei können beanspruchen, sich in der betreffenden Probeschule mit der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt zu machen. Auch können sie, nachdem sie sich da mit der wechselseitigen Schuleinrichtung bekannt gemacht haben, über ihre Bekanntschaft mit dieser Schuleinrichtung von dem Lehrer der Probeschule ein Zeugniß verlangen.

* * *

Sieht man zurück auf 1795, wie Dr. Bell in Ostindien es in der Schule trieb; auf 1798—1806, wie Lancaster in London es in seiner Schule machte; auf 1819 und 20, wie der „gegenseitige Unterricht" in Kopenhagen beschaffen war; auf 1820—48, wie die wechselseitige Schuleinrichtung in Schleswig-Holstein begründet und vervollkommnet ist: so muß man anerkennen mit Berücksichtigung der Umstände, namentlich der Zeit vor 50 Jahren, die Verdienste der beiden Engländer Bell und Lancaster; anerkennen das eifrige Streben des Fürsten Friedrich VI., der ein großer Freund der Schulen war, und Dem der Grundsatz galt, „des Volkes wahre Bildung befördert wahre Wohlfahrt," anerkennen auch das eifrige Streben der andern Mitbegründer des gegenseitigen Unterrichts in Kopenhagen, namentlich das des v. Abrahamson; anerkennen den ungeheuren Fortschritt des Unterrichts von 1795—1820—1848, gefördert durch eine Reihe in Deutschland gefeierter Lehrer, unter welchen obenan die Namen Pestalozzi und Diesterweg stehen; anerkennen alles Genannte, wodurch die wechselseitige Schuleinrichtung in Schleswig-Holstein begründet und vervollkommnet ist; anerkennen die großen Verdienste der Kommission dieser Schuleinrichtung, namentlich des C. Eggers und v. Krohn, und der Lehrer der Eckernförder Normalschule, H. Hansen,

C. Wrage und H. Eggers; anerkennen endlich, daß von dem mit Recht so sehr getadelten „Bell-Lancasterianismus", wie auch von dem in den Jahren 1819 und 20 sich noch nicht bedeutend über den Bell-Lancasterianismus erhobenen „gegenseitigen Unterricht" in Kopenhagen die wechselseitige Schuleinrichtung zu ihrem großen Vortheil sich wesentlich unterscheidet.

III.

Wesen

der wechselseitigen Schuleinrichtung.

1. Ein vom Leichtern zum Schwerern streng geordneter, auch genau eingetheilter Uebungsstoff.

2. Eine der Fassungskraft angemessene Schülereintheilung für den unmittelbaren Unterricht, wie auch für die Selbstbeschäftigungen.

3. Eine möglichst zweckmäßige Verbindung des unmittelbaren Unterrichts des Lehrers in den Fertigkeiten mit den Selbstbeschäftigungen der Elementarschüler.

4. Eine zweckmäßige Anordnung von Gehülfen und Untergehülfen.

5. Eine bessere Schulerziehung.

IV.

Aeußeres

der wechselseitigen Schuleinrichtung.

Die rechte Freiheit in dem Aeußern der wechselseitigen Schuleinrichtung!

Ob Tabellen oder Bücher? Ob Laufnummern an den Wänden oder keine? Ob eine Ordnungstafel oder keine? Ob eine Warnungs- und Straftafel oder keine? Ob ein Sandtisch oder keiner? Ob Stäbe beim anschaulichen Rechnen oder Klötze rc.? Ob Gehülfen- und Untergehülfenschilder oder keine? Dieß und Aehnliches gehört zum Aeußern der wechselseitigen Schuleinrichtung. Darin liebe ich die rechte Freiheit, im Interesse der Schulen und der Lehrer. Diese rechte Freiheit will auch die Allerhöchst verordnete Kommission zur Förderung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, will auch die Schleswig-Holsteinische Regierung. Meines Wissens sind Schleswig-Holsteins Schullehrer durch Regierungsverfügungen nicht behindert, in solchen Dingen sich frei zu bewegen.

Das Aeußere der wechselseitigen Schuleinrichtung ist kein Normalrock, der für Jahrhunderte paßt. Schon 25 Jahre ist eine lange Zeit für ein Kleidungsstück. Die Elementarmethodik hat in den letzten 25 Jahren große Fortschritte gemacht, sollte nicht auch die wechselseitige Schuleinrichtung in dieser langen Zeit im Aeußern und Innern Fortschritte gemacht haben? Langjährige Erfahrung ist eine vorzügliche Lehrmeisterin. Wie sehr die Mitbegründer und die Kommission der wechselseitigen Schuleinrichtung in

einem Vierteljahrhundert fortgeschritten sind mit der Zeit, davon gibt eine Vergleichung der ersten und zweiten Auflage der Eckernförder Lesetabellen einen vorzüglichen Beweis, ebenfalls eine Vergleichung der ersten und zweiten Auflage der Eckernförder Rechentabellen.

Wenn einige Schullehrer meinen, sie müssen das Aeußere der wechselseitigen Schuleinrichtung, wie sie es kennen gelernt haben in der Eckernförder Normalschule, oder in einer Probeschule der wechselseitigen Schuleinrichtung, oder aus dem Buche eines kundigen Verfassers, gerade so auch in ihren Schulen anwenden, so irren sie sich. Das Aeußere der wechselseitigen Schuleinrichtung richtet sich nach vielen verschiedenen Umständen: z. B. nach der Größe der Schulstube, nach der Größe der Schülerzahl, darnach ob eine reine Elementarklasse oder eine gemischte Volksschule, ob man einen Gehülfslehrer hat oder nicht, welche Lehrgeräthe und welche Lehrmittel die Schule bereits besitzt, vor allen Dingen aber nach der Eigenthümlichkeit des Lehrers.

1. Schulstube.

Meine frühere Schulstube in Segeberg ist geräumig, hoch, hell. Sie ist gegen 1400 Quadratfuß groß, wo 140 Schüler hinreichend Platz haben. An den Wänden herum sind Gänge, wo die Kinder in kleinen Lektionsabtheilungen lesen; auch in der Mitte der Schulstube ist ein Gang, zwischen den beiden Reihen der Tische.

In Schulen der wechselseitigen Schuleinrichtung hat man gewöhnlich Nummern, welche von 1 an oben an den Wänden, etwa 15 Zoll auseinander, verzeichnet sind. Jedes Kind hat seine eigne Nummer, mit der es auch im Hülfsprotokoll und Tagebuch verzeichnet steht. Diese Nummern heißen Laufnummern. Beim Anordnen zum Lesen, Rechnen und Schreiben pflegen die Schüler erst unter die Laufnummern an den Wänden zu treten. Weil dieß aber zu viel Zeit wegnimmt, und das Wechseln der Plätze auf

sonstige Weise sich schneller und leichter, ebenfalls mit der größten Ordnung bewerkstelligen läßt, so habe ich die Laufnummern an den Wänden nie gebraucht.

2. Schulgeräth.

14 Tische und daran befestigte Bänke. Die Tische haben alle eine schräge Platte und Löcher für die Dintengefäße. Auf jeder Platte ist hinten eine kleine Rille, und hinter derselben ist ein dünnes Brett befestigt, reichlich ½ Fuß hoch, woran die Schreib- und Rechentabellen während ihres Gebrauches stehen. Die meisten Schulen der wechselseitigen Schuleinrichtung haben anders eingerichtete und höhere Gestelle, die in einigen Schulen auch so eingerichtet sind, daß sie heruntergelassen werden können. Das Herunterlassen und Aufstellen scheint mir zu umständlich zu sein; ich gebe den senkrecht stehenden und niedrigen Brettern vor höheren Gestellen den Vorzug, damit Lehrer und Schüler beim unmittelbaren Unterricht sich einander besser sehen können.

Die Tische und Bänke stehen in 2 Reihen, auf jeder Seite 7; in der Mitte der Schulstube, zwischen den beiden Reihen der Tische, ist ein etwa 3 Fuß breiter Gang.

Ein Sandtisch zum Schreiben der Buchstabengrundzüge und der Buchstaben, von den ganz kleinen Kindern mit hölzernen Griffeln auf geebnetem Sande gemacht, in der Eckernförder Normalschule gebraucht, kann gern entbehrt werden, besonders weil der Schreibdruck dadurch leicht zu lange hinausgeschoben wird; für den Sandtisch mag namentlich sprechen, daß das Sandschreiben für die Kleinen gewiß interessanter ist als das Tafelschreiben. Ich habe in Segeberg keinen Sandtisch gebraucht.

Der erhöhte Stand oder Sitz des Lehrers, das Pult oder Katheder, steht an dem Einen Ende vor dem Gange, der mitten durch die Schulstube geht.

In manchen Schulen der wechselseitigen Schuleinrichtung wird, wie in der Eckernförder Normalschule, auch eine

kleine graue Wandtafel als Warnungstafel, und eine kleine schwarze Wandtafel als Straftafel gebraucht. Die Warnungstafel ist bestimmt zur öffentlichen Warnung vor einem Fehler, den ein Schüler wiederholt begangen hat; die Straftafel geht über körperliche Strafen, und soll zur letzten und höchsten Bestrafung dienen. Unzweckmäßig sind diese Tafeln gewiß nicht; ich habe mich aber mit dem Gebrauch derselben nicht befreunden können.

Die Lesestöcke zum Gebrauch für die Untergehülfen bei den Selbstbeschäftigungen der Schüler im Lesen nach den Tabellen sind in der Eckernförder Normalschule von Holz, 21 Zoll lang, rund, an Einem Ende platt, am andern in eine aus Knochen gedrechselte Spitze zulaufend. Haben die Lesestöcke keine knöcherne Spitzen, so kann der Lehrer sich selber leicht helfen, wenn die Spitze einmal abbricht; auch wird dabei zugleich Geld gespart. Ich bin daher in Segeberg mit Lesestöcken ohne knöcherne Spitzen ganz zufriedengestellt gewesen. H. Eggers in Eckernförde hat hier zum Einschalten bemerkt: „Die Lesestöcke sind in der Normalschule seit Jahren schon ohne knöcherne Spitzen gebraucht."

Schilder für die Gehülfen und Untergehülfen habe ich nie gebraucht, weil die Gehülfen und Untergehülfen auch ohne diese äußere Auszeichnung leicht zu erkennen sind; auch kommt das Tragen der Schilder auf der Brust der Kinder mir etwas sonderbar vor. In der Eckernförder Normalschule ist das Schild des Gehülfen eine messingene, die Schilder der Untergehülfen sind blecherne Platten, welche an einem Knopf an der Brust hängen, während die Kinder als Untergehülfen fungiren. Auf der messingenen Platte steht der Name Gehülfe, auf den blechernen steht Untergehülfe.

Ueber den Bücherschrank, die 3 Schultafeln, den Zahlapparat 2c. habe ich hinsichtlich der wechselseitigen Schuleinrichtung nichts zu bemerken.

3. Die Eckernförder Tabellen und Bücher.

Ob Tabellen oder Bücher? Die Schulen wechselseitiger Schuleinrichtung können Tabellen, aber auch statt der Tabellen Bücher gebrauchen. Ob die Eckernförder Tabellen und Bücher, oder ob andere gebraucht werden? auch das ist nichts Wesentliches der wechselseitigen Schuleinrichtung. Die wechselseitige Schuleinrichtung fordert aber einen vom Leichtern zum Schwerern streng geordneten, auch genau eingetheilten Uebungsstoff.

Tabellen gehören nicht zum Wesen der wechselseitigen Schuleinrichtung. Dasselbe sagt auch C. Eggers, der Hauptbegründer der wechselseitigen Schuleinrichtung. Ferner sind wir auch darin einverstanden, daß für den ersten Elementarunterricht Tabellen besser sind als Bücher, namentlich wegen der weit größern Schrift, auch weil Tabellen zur Arbeit mehr anspornen, ferner beim Lesen wegen des Aufzeigens durch die Untergehülfen.

Die erste Auflage der Eckernförder Lese-, Schreib- und Rechentabellen, herausgegeben von den beiden Lehrern C. Eggers und H. Hansen, ist vergriffen; die Allerhöchst verordnete Kommission zur Förderung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern Schleswig-Holstein hat 1844 die zweite, völlig umgearbeitete Auflage der Lesetabellen, und 1847 die zweite, völlig umgearbeitete Auflage der Rechentabellen besorgt; in diesem Jahre, 1848, wird an der zweiten Auflage der Schreibtabellen gearbeitet. — Auch sind herausgegeben: Vorschriften zur Uebung in der deutschen, lateinischen und Fractur-Schrift. Eine Fortsetzung der Eckernförder Schreibtabellen. Von den Verfassern dieser Tabellen. Altona, Hammerich, 1833. Vorschriften zur Uebung im Schönschreiben. Von denselben Verfassern. Altona, Hammerich, 1838.

Die Eckernförder Fibel, herausgegeben von C. Eggers und H. Hansen, ist schon in der 34sten Auflage erschienen,

und von dem Eckernförder Rechenbuch derselben Verfasser ist bereits die 3te Auflage vergriffen. Die Aufeinanderfolge und Eintheilung des Uebungsstoffs ist in diesen Büchern eben so als auf den Tabellen, der Uebungsstoff selbst ist zum Theil ein anderer.

Die Elementar- und Probeschule in Segeberg hatte schon vor meinem Antritt daselbst die Eckernförder Lese-, Rechen- und Schreibtabellen, die ich während meiner dortigen 6 jährigen Amtsführung gebraucht habe.

Es sei mir gestattet, hier die Aufmerksamkeit der Lehrer deutscher Elementarklassen auf ein Büchlein hinzuleiten, das ich nächstens herauszugeben beabsichtige:

Lesen, Rechnen und Schreiben, für Schüler deutscher Elementarklassen in den zwei bis drei ersten Schuljahren. 64, 48 und 16 Seiten. 8 ß. (6 Sgr.)

Der Uebungsstoff, sowohl im Lesen als im Rechnen und Schreiben, ist vom Leichtern zum Schwerern streng geordnet, auch genau eingetheilt; im Lesen und Rechnen wird jede Buchseite ein Ganzes bilden, bezeichnet mit einer fortlaufenden Nummer; im Schreiben erhalten die Vorschriften gleichfalls eine fortlaufende Nummer; die ersten Blätter für jede dieser drei Fertigkeiten bekommen sehr große Schrift, die darauf allmählich an Größe abnimmt; die Vorschriften, von mir streng elementarisch entworfen, werde ich von einer berühmten Hamburger Hand schreiben lassen; die letzte Hälfte der Lesebogen enthält zuerst 6 Seiten mit lateinischer Schrift, darauf einige kleine kindliche Fabeln und Gedichte, sodann auf 14 Seiten sorgfältig ausgewählte biblische Geschichten, 14 aus dem Alten und 14 aus dem Neuen Testament; die letzten 8 Seiten der Lesebogen enthalten für dieses Kindesalter passende Gedächtnißübungen, in sorgfältigster Auswahl und Anordnung: Sprichwörter, Denksprüche, Bibelsprüche, Gebete, 6 liebliche Lieder, die 10 Gebote Gottes ohne Erklärung und das Vaterunser.

4. Anordnungen.

Mit den Anordnungen beim Anfang und Schluß der Lektionen macht es sich außerordentlich leicht. Die Gehülfen und Untergehülfen wissen, was sie zu thun haben, die Schüler wissen es auch. Austheilung der Tabellen, Federn, Bücher ꝛc., das Wechseln der Plätze beim Wechsel der Unterrichtsgegenstände ꝛc., es wird bald zur Gewohnheit und macht sich fast von selbst. Ich sagte oft nur: „Zum Lesen," oder kurz: „Lesen." Am Schluß: „Haltet auf." Eben so beim Rechnen und Schreiben. Für unpassend hielt ich es, z. B. zu Anfang der Rechenstunde zu sagen: „Reinigt die Tafeln," „Nehmt Griffel," „Fangt an." Das versteht sich von selbst. Am Schluß der Schule sagte ich nur: „Steht auf," und nach dem Gebet: „Geht." Diejenigen Lehrer, die in den Anordnungen bei wechselseitiger Schuleinrichtung Schwierigkeiten finden, können das mehr sich selbst als dieser Schuleinrichtung zur Last legen.

---

5. Protokolle.

Die Protokolle haben theils mit Unrecht, theils mit Recht manchem Lehrer die wechselseitige Schuleinrichtung verleidet. Mit Unrecht, wenn man das, was ein Schulprotokoll bei gewöhnlicher Schuleinrichtung enthalten muß, auf Rechnung der wechselseitigen Schuleinrichtung setzt, als: die Aufnahme der Schüler; die Schulversäumnisse, tägliche und monatliche; die Zeugnisse der Schüler. Aber mit Recht wird dem Lehrer die wechselseitige Schuleinrichtung verleidet durch oftmalige Veränderung des Hülfsprotokolls, wie auch durch die Führung des Tagebuchs dieser Schuleinrichtung.

Die wechselseitige Schuleinrichtung als solche hat nur 2 Protokolle, ein Hülfsprotokoll und ein Tagebuch.

a. Das Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung.

Das Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung enthält die Nummern der Schüler nach ihren Leistungen vom untersten Schüler an bis zum höchsten hin, die einzelnen Stufen durch Striche von einander geschieden und durch eine Ziffer bezeichnet. Neben die Schülernummern setzt man die Ziffern zur Bezeichnung der gewählten Untergehülfen und Gehülfen. Diejenigen Schüler, die ich in der ersten halben Schulwoche eines jeden Halbjahrs zu Untergehülfen und Gehülfen wählte, bezeichnete ich mit 1, die ich in der zweiten halben Schulwoche wählte, mit 2, in der dritten halben Schulwoche mit 3, und so fort. Ich wählte die Untergehülfen und Gehülfen jeden Montag- und Donnerstagvormittag.

Schema eines Hülfsprotokolls.

Das Hülfsprotokoll fürs Rechnen, im Sommerhalbjahr 18 . .

8		1
16		
17		
25		
33		
41		
47		
53		
59		
65		
1		2
9		
18		
26		
34		
2		3
10		
19		
27		
35		
3		4
11		
20		
28		
36		5
42	1—5—9—13—17	
48		
54	2—6—10—14	
60	3—7—11—15	
66		
4	4—8—12—16	
12		6
21	1—5—9—13—17	
29		
37	2—6—10—14	
43		
49	3—7—11—15	
55		
61	4—8—12—16	
67		
5	1—5—9—13—17	7
13	2—6—10—14	
22		
30	3—7—11—15	
38	4—8—12—16	
44	1—5—9—13—17	8
50		
56	2—6—10—14	
62		
68		
6	3—7—11—15	
14		
23	4—8—12—16	
31		
39		
45	1—5—9—13—17	9
51	2—6—10—14	
57		
63	3—7—11—15	
69	4—8—12—16	
7		10
15	1—5—9—13—17	
24	2—6—10—14	
32	3—7—11—15	
40	4—8—12—16	
46	1—5—9—13—17	
52		
58	2—6—10—14	
64	3—7—11—15	
70	4—8—12—16	

Eben so fürs Lesen und Schreiben.

Wegen des kleinen Raumes einer Oktavseite habe ich hier nicht meine 140 Schüler große Klasse in Segeberg, sondern eine aus 70 Schülern bestehende Elementarschule als Beispiel gewählt.

Das Hülfsprotokoll fürs Lesen, Rechnen und Schreiben habe ich in Segeberg immer auf 3 Schiefertafelseiten gehabt. Wenn kein Tagebuch der wechselseitigen Schuleinrichtung geführt wird, so ist es vorzuziehen, daß das Hülfsprotokoll dieser Schuleinrichtung statt auf Schiefertafeln in einem Buche stehe, besonders um zugleich die Fortschritte der Kinder von Halbjahr zu Halbjahr zu ersehen.

Halbjährlich, nach der Versetzung und Aufnahme der Schüler, habe ich in Segeberg das Hülfsprotokoll umgeschrieben, was erforderlich ist durch den Wechsel der Schülernummern beim Ab- und Zugang der Schüler, wie auch durch die im Laufe eines Halbjahrs Statt gefundenen Veränderungen in der Aufeinanderfolge der Schüler im Lesen, Rechnen und Schreiben.

Das Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung hat in meinen Augen nur wahren Werth, insofern es dazu dient, die Untergehülfen und Gehülfen zu wählen. Für diesen Zweck ist es hinreichend, das Hülfsprotokoll nur halbjährlich umzuschreiben. Es wird dadurch für die Schule viele Zeit erspart. Allerdings verändert in einem halben Jahre der Stand der Schüler sich ziemlich bedeutend, wenn man aber daraus folgern wollte, daß deßhalb, bei halbjährlicher Veränderung des Hülfsprotokolls, oft Untergehülfen nicht am rechten Platze, wol gar Kinder niederer Stufen bei höhern Stufen angestellt werden würden, so irrt man sich sehr. Man wende nur folgendes Mittel an: Ehe man die neugewählten Untergehülfen das erste Mal in ihrer halben Woche an ihre Untergehülfenplätze gehen läßt, lasse man sie sich in einen Gang der Schule in derjenigen Aufeinanderfolge hinstellen, die in derjenigen Fertigkeit, bei der sie Untergehülfen sein sollen, zu der Zeit die wirkliche ist. Diese Untergehülfenreihe von A bis Z bildet sich ganz von

selbst, und der Lehrer kann dann jeden Untergehülfen dieser Reihe mit Sicherheit auf denjenigen Untergehülfenplatz hinstellen, wo er paßt.

Das Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung in der Eckernförder Normalschule. Wie vorstehendes Schema, wird das Hülfsprotokoll in der Eckernförder Normalschule geführt; ich habe es dort so kennen gelernt und es mir gern zum Vorbild genommen. Auch wird es dort auf Schiefertafeln geführt. Die Führung des Hülfsprotokolls in der Eckernförder Normalschule unterscheidet sich von der Führung meines Hülfsprotokolls in Segeberg in folgenden Punkten: 1. In der Eckernförder Normalschule werden die Untergehülfen 3 Mal in der Woche gewählt, jeden Montag-, Mittwoch- und Freitagmorgen; in meiner Segeberger Elementarschule wählte ich die Untergehülfen und Gehülfen 2 Mal in der Woche, jeden Montag- und Donnerstagvormittag. 2. In Eckernförde wird aus dem Hülfsprotokoll der Normalschule das Tagebuch angefertigt, außer der Schulzeit; in Schulen, wo ein ziemlicher Theil der Schüler, etwa mindestens 1/6, täglich fehlt, kann ein richtiges Tagebuch — wie viele und welche Schüler an dem betreffenden Tage jeder Untergehülfe gehabt — nicht aus dem Hülfsprotokoll angefertigt werden, sondern man muß es während der Schulstunden der Wirklichkeit entnehmen, wie ich es in Segeberg immer gethan. 3. In dem Hülfsprotokoll in der Eckernförder Normalschule wird „wenigstens vor dem jedesmaligen Eintragen des Tagebuchs die richtige Aufeinanderfolge der Schülernummern hergestellt," also 1825 wenigstens alle 2 Tage, später und lange Zeit wenigstens jede Woche, jetzt wenigstens jeden Monat — diese häufige Veränderung des Hülfsprotokolls, die nur während der Schulstunden vorgenommen werden kann, ist für die Schule zu zeitraubend —; in meiner Segeberger Elementarschule schrieb ich das Hülfsprotokoll nur halbjährlich um.

Ueber die Bezeichnung der Gehülfen im Hülfsprotokoll hat H. Eggers folgende Bemerkung zum Einschalten

gemacht: „In dem Schema sehe ich bloß Untergehülfen, keine Gehülfen bezeichnet, wenigstens ist die Bezeichnung nicht unterscheidend. In meinem Protokoll werden auch nur Untergehülfen notirt; der Gehülfe ist ein Schüler der Oberklasse, oder, wie wir es meistens haben, ein konfirmirter Knabe aus der Musikschule, der also im Protokoll nicht figurirt." In Bezug auf diese Bemerkung füge ich bloß hinzu, daß in meinem Segeberger Hülfsprotokoll, wie auch in dem mitgetheilten Schema, die Gehülfen mit gewählt sind, und daß ich in meinem Segeberger Hülfsprotokoll die Nummern der Gehülfen durch Unterstreichen von den Nummern der Untergehülfen unterschied. Uebrigens weise ich hin auf Punkt V. 4., wo die Wahl der Gehülfen besprochen wird.

H. Eggers hat über die Verschiedenheit des Hülfsprotokolls der Eckernförder Normalschule von dem vorstehend mitgetheilten Schema eines Hülfsprotokolls noch Folgendes zum Einschalten mir zugestellt: „Das Schema des Hülfsprotokolls sieht nur dem Eckernförder ähnlich, ist aber noch sehr davon verschieden. 1. Im Schema sind von der fünften Stufe an gewisse Schüler für das ganze halbe Jahr stehend Untergehülfen im Rechnen, während reichlich der dritte Theil davon ausgeschlossen bleibt. 2. Es hat das Ansehn, als wenn die stehenden Untergehülfen nie fehlten, wenn sie gewählt werden sollten. 3. Die Untergehülfen haben alle gleiche Dienstzeit gehabt. — In Eckernförde gelten die Regeln: 1. So lange die Schüler auf den ersten Stufen stehen, dienen sie nicht als Untergehülfen, dann werden sie stufenmäßig erst selten, dann häufiger und auf den obersten Stufen am häufigsten genommen. 2. Der Gewinn, Untergehülfe zu sein, muß möglichst allen Schülern zu Gute kommen, so bald sie dazu fähig werden." In Bezug auf Vorstehendes erinnere ich an die in einem frühern Absatz von mir gemachte Bemerkung, daß ich wegen des kleinen Raumes einer Oktavseite in dieser Schrift nicht meine 140 Schüler große Klasse in Segeberg, sondern eine aus 70 Schülern bestehende Elementarschule als Beispiel ge-

nommen habe. Deßhalb ist die Wahl der Untergehülfen und Gehülfen in diesem Schema von mir auch bloß nach Gutdünken vorgenommen worden.

Das „Lektions-Tagebuch der wechselseitig eingerichteten gemischten Schule für die Zöglinge des Altonaer Waisenhauses", geführt von C. Eggers, angefangen Neujahr 1829. Dieses Lektions-Tagebuch ist nichts Anderes als das Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung, nur mit dem Unterschiede, daß C. Eggers auch für jeden der Tage, an welchen die Untergehülfen gewählt werden, eine Rubrik hat, überschrieben mit dem jedesmaligen Datum; auch steht 1 Mal auf jedem Folio neben der Rubrik der Schülernummern eine Rubrik mit den Schülernamen. C. Eggers Lektions-Tagebuch ist so eingerichtet: Die erste Rubrik enthält die Uebungsstufen, die zweite die Schülernummern, die dritte die Schülernamen; dann folgt für jede halbe Woche eine kleine mit dem betreffenden Datum überschriebene Rubrik, welche Ziffern zur Bezeichnung der gewählten Untergehülfen enthält, und zwar für diejenigen Schüler, die nach der Veränderung der Folgeordnung zum ersten Mal zu Untergehülfen gewählt worden, 1, zum zweiten Mal 2, zum dritten Mal 3, und so fort. Aus diesem mir gütigst mitgetheilten Protokoll ersehe ich ferner, daß in demselben von 1829—35 neben jeder kleinen halbwöchentlichen Rubrik für die Untergehülfen noch eine kleinere für die Ergänzungsuntergehülfen sich findet, von 1836—44 ist diese Rubrik für die Ergänzungsuntergehülfen aber bloß noch im Schreiben, von 1845—48 ist sie auch im Schreiben nicht mehr. Die Folgeordnung der Schülernummern ist umgeschrieben im Jahr 1830 sieben Mal, 1835 fünf Mal, 1840 vier Mal, 1845 gleichfalls vier Mal. Das eigentliche Tagebuch der wechselseitigen Schuleinrichtung (s. b.) hat C. Eggers für seine Schule nie geführt.

Die Brüder Eggers sind im Laufe der Jahre in Bezug darauf, wie oft im Hülfsprotokoll die richtige Aufeinander-

folge der Schülernummern herzustellen ist, durch die Praxis eines Andern belehrt worden, und gewiß wären sie es noch mehr, wenn ihre Schulen statt 60 bis 70 Schüler 140 Kinder gehabt hätten.

In C. Eggers Lektions-Tagebuch ist zu ersehen, an welchem Datum Jemand Untergehülfe geworden ist; aus dem von mir geführten Hülfsprotokoll ist zu ersehen, in der wievielsten halben Schulwoche eines jeden Halbjahrs Jemand Untergehülfe gewesen ist. Ich kann der Bezeichnung der gewählten Untergehülfen in den kleinen mit einem Datum überschriebenen Rubriken in C. Eggers Lektions-Tagebuch keinen Vorzug einräumen vor der Bezeichnung in dem vorstehend mitgetheilten Schema des Hülfsprotokolls der wechselseitigen Schuleinrichtung. Falls ich darin Recht hätte, so wäre das viele Liniren der halbwöchentlichen Rubriken nicht nur überflüssig, sondern auch eine Last für den Lehrer.

Schließlich will ich hier noch den Lehrern empfehlen, im Hülfsprotokoll statt der Schülernummern bloß Schülernamen zu gebrauchen. Es ist eine Schwierigkeit, die Schülernummern, in Elementarklassen jährlich wenigstens bei dem 4ten Theil der Schüler durch Ab- und Zugang wechselnd, mit dem Gedächtniß festzuhalten. Hätte ich in Segeberg nicht auch das Tagebuch der wechselseitigen Schuleinrichtung geführt, so wäre ich schon dort dazu gekommen, die Schülernummern fallen zu lassen. Jetzt erkläre ich mich entschieden für die Abschaffung des Tagebuchs. Nach Abschaffung des Tagebuchs der wechselseitigen Schuleinrichtung bedarf man der Schülernummern gar nicht mehr. Der Hauptbegründer der wechselseitigen Schuleinrichtung, C. Eggers, hat in seinem Hülfsprotokoll 1 Mal auf jedem Folio neben der Rubrik der Schülernummern eine Rubrik mit den Schülernamen. Also auch bei ihm haben die Schülernummern Schwierigkeit gehabt, bei ihm, der in Altona nur 62 Schüler und Schülerinnen hatte, der die Kinder bis zur Konfirmation behielt, der zugleich die Elternstelle vertrat. Aus seinem mir mitgetheilten Hülfsprotokoll („Lektions-Tagebuch") ersehe ich, daß es von Anfang an, seit Neujahr 1829, 1 Mal

auf jedem Folio die Schülernamen mitenthält. Gehe man nun einen Schritt weiter. Gebrauche man im Hülfsprotokoll bloß die Schülernamen und lasse die Schülernummern fallen. Eine große Lehrerplage wird damit aus den Schulen der wechselseitigen Schuleinrichtung vertrieben, und in Folge davon wird der Geist dieser Schuleinrichtung sich mehr Bahn brechen!

b. Das **Tagebuch** der wechselseitigen Schuleinrichtung.

Das Tagebuch der wechselseitigen Schuleinrichtung in der Eckernförder Normalschule enthält die Rubriken: Datum, Unterrichtsgegenstände, Stufen, Untergehülfen, Schüler, Anmerkungen, unter welcher letztern Rubrik man sich die Nummern derjenigen Schüler zu merken pflegt, die abwesend sind.

Schema eines Tagebuchs.

Datum	Unterrichtsgegenstände	Stufen	Untergehülfen	Schüler	Anmerkungen
1. Mai 18..	Rechnen	1	42	8. 16. 17. 25. 33.	Kranke 23. 24. 58.
		"	21	41. 47. 53. 59. 65.	
		2	5	1. 9. 18. 26. 34.	
		3	"	2. 10. 19. 27. 35.	
		4	44	3. 11. 20. 28.	
		5	"	36. 48. 54. 60. 66. 4.	
		6	45	12. 29. 37. 43. 49. 55. 61. 67.	
		7	"	13. 22.	
		"	15	30. 38.	
		8	"	50. 56. 62. 68. 6. 14. (23.) 31. 39.	
		9	46	51. 57. 63. 69.	
		10	"	7. (24.) 32. 40. 52. (58.) 64. 70.	

Eben so fürs Lesen und Schreiben.

In der Eckernförder Normalschule ist das Tagebuch der wechselseitigen Schuleinrichtung eine „Abschrift des Hülfsprotokolls," weßhalb ich als Beispiel eines Tagebuchs auch eine Abschrift aus dem vorhergehenden Hülfsprotokoll mitgetheilt habe.

In Schulen, wie in der des Eckernförder Christians-Pflegehauses, wo nur die Kranken fehlen, mag es angehen, ein genaues, richtiges Tagebuch aus dem Hülfsprotokoll anzufertigen, was in Eckernförde außer der Schulzeit geschieht. In Schulen aber, wo ein ziemlicher Theil der Schüler, etwa mindestens 1/6, täglich fehlt, kann ein genaues, richtiges Tagebuch nicht aus dem Hülfsprotokoll angefertigt werden, sondern man muß es während der Schulstunden der Wirklichkeit entnehmen, wie ich es in Segeberg immer gethan: denn kann man in Schulen dieser Art es auch aus dem Hülfsprotokoll ersehen, wie viele und welche Schüler jeder Untergehülfe an dem betreffenden Schultage gehabt?

H. Eggers in Eckernförde hat hierzu folgende Bemerkung zum Einschalten gemacht: „Ein richtiges Tagebuch soll man, mit Ausnahme der Eckernförder Schule, nicht außer der Schule, nur in der Schule der Wirklichkeit entnehmen können. Der Beweis vom Gegentheil ist leicht zu führen, selbst wenn auch mehr als 1/6 der Schüler fehlen oder gefehlt haben. Aus dem Hülfsprotokoll kann man übrigens nicht ersehen, wie viele und welche Schüler jeder Untergehülfe hatte."

Ganz nach dem Schema des Tagebuchs der Eckernförder Normalschule führte ich auch in Segeberg das Tagebuch. Hier hat H. Eggers zum Einschalten folgende Bemerkung gemacht: „Sofern das mitgetheilte Schema auch ein getreues Bild des Eckernförder Tagebuchs sein soll, so muß ich berichtigen, daß hier nie 10 Schüler unter Einem Untergehülfen stehen — nur 4 bis 5."

In meiner Segeberger Elementarschule brachte ich das Tagebuch während der Schulstunden auf Schiefertafeln, und zu Hause schrieb ich es von den Tafeln in ein Buch.

Ich habe in Carbye 1832—35 das Tagebuch jede Woche gemacht; in Segeberg von 1840 an in den ersten Jahren nur alle 14 Tage, in den letzten Jahren nur jeden Monat. Von dem Lehrer der Eckernförder Normalschule wurde das Tagebuch 1825 alle 2 Tage neu geschrieben, später ist das dort in eine Woche abgeändert, und jetzt wird es da jeden Monat angefertigt.

Ueber die Abschaffung des Tagebuchs der wechselseitigen Schuleinrichtung habe ich mit C. Eggers, dem Hauptbegründer dieser Schuleinrichtung, gesprochen, und ihm geäußert, daß ich für die Abschaffung desselben wäre. C. Eggers: „Daß man aus dem Tagebuch später sehen kann, wie viele und welche Schüler an jedem Tage in jedem Unterrichtsgegenstande einem bestimmten Untergehülfen beigeordnet waren — wie es 1819 in der Kopenhagener Kasernenschule geführt wurde —, ist ohne Nutzen, denn in der Regel wird darnach weder vom Lehrer, noch vom Inspector der Schule wieder gefragt und gesehen, weil für den Zweck der Schule Nichts darin zu suchen und zu finden ist. Darum habe ich auch ein solches Tagebuch nie geführt." (Siehe Seite 43 C. Eggers „Lektions-Tagebuch".) C. Eggers und ich sind also darin ganz einverstanden, daß das Tagebuch der wechselseitigen Schuleinrichtung (s. vorstehendes Schema), welches noch jetzt monatlich von dem Lehrer der Eckernförder Normalschule geführt wird und welches auch ich Jahre lang in Carbye und Segeberg geführt habe, abzuschaffen sei. Auch H. Eggers, seit 20 Jahren Lehrer der Eckernförder Normalschule, ist für die Abschaffung des Tagebuchs.

Wenn es hier nun auffallend erscheinen kann, daß H. Eggers und ich an der Führung des Tagebuchs der wechselseitigen Schuleinrichtung Jahre lang eine Arbeit beibehalten, die zur Handhabung der wechselseitigen Schuleinrichtung überflüssig ist, die ferner in der Schule Zeit

kostete und uns auch außer der Schule Zeit wegnahm, die ferner in einer so großen Elementarschule, wie meine Segeberger es war, gar leicht dem Lehrer lästig wird: so gestehe ich gern, daß ich mit mir selbst darüber unzufrieden bin, nicht früher auf die Abschaffung des Tagebuchs hingewirkt zu haben; so beeile ich mich jetzt, durch die Darstellung dieses Punktes in dieser Schrift zugleich das Versäumte nachzuholen; so möge man nicht übersehen, daß die Eckernförder Normalschule die Anfertigung des Tagebuchs bereits von 2 Tagen erst auf 8 Tage, später auf 1 Monat beschränkt hat, und daß ich diese Arbeit in Segeberg erst auf 14 Tage, darauf gleichfalls auf 1 Monat festsetzte; so wolle man endlich bedenken, daß H. Eggers und ich unser Hülfsprotokoll auf Schiefertafeln führten, also unser Tagebuch auch dazu diente, die Fortschritte der Kinder von Zeit zu Zeit aus demselben zu ersehen.

V.

Ausführliche Darstellung des Wesens

der wechselseitigen Schuleinrichtung.

Unter III. ist das Wesen der wechselseitigen Schuleinrichtung bereits angegeben. Die dort stehenden 5 wesentlichen Punkte sollen hier weiter ausgeführt werden:

1. Ein vom Leichtern zum Schwerern streng geordneter, auch genau eingetheilter Uebungsstoff.

Dieß gehört erstens zum Wesen der wechselseitigen Schuleinrichtung und ist einer der Grundpfeiler eines wirklich guten Elementarunterrichts. Es ist bekanntlich ein wahres Leiden, wenn Kinder den Unterrichtsstoff nicht ordentlich fassen können, und am größten ist diese Qual in den ersten Schuljahren.

Das Uebungsmaterial, das die Mitbegründer und die Kommission der wechselseitigen Schuleinrichtung herausgegeben haben (IV. 3.), kann jedem Deutschen bei Abfassung eines Uebungsmaterials für Elementarschulen in dieser Hinsicht als Muster dienen. Die vor einem Vierteljahrhundert erschienene erste Auflage der Eckernförder Lese-, Schreib- und Rechentabellen, von den Begründern der wechselseitigen Schuleinrichtung herausgegeben, gehörte damals gewiß zu den bessern Erscheinungen auf dem Gebiete des Elementarunterrichts, und in der Forderung: „ein vom Leichtern zum Schwerern streng geordneter, auch genau

eingetheilter Uebungsstoff" mochte sie damals vielleicht unübertroffen dastehen. Freilich hatte sie in anderer Hinsicht auch große Mängel. Die zweite Auflage der Eckernförder Lesetabellen, von den Mitbegründern und der Kommission der wechselseitigen Schuleinrichtung 1844 völlig umgearbeitet, ist ein ausgezeichnetes Uebungsmaterial. Die zweite Auflage der Eckernförder Rechentabellen, von den Mitbegründern und der Kommission der wechselseitigen Schuleinrichtung 1847 völlig umgearbeitet, ist sehr verbessert worden. Die zweite Auflage der Eckernförder Schreibtabellen wird gegenwärtig überarbeitet. Nicht minder wie die zweite Auflage der Eckernförder Lesetabellen ist die Eckernförder Fibel, von den Mitbegründern der wechselseitigen Schuleinrichtung C. Eggers und H. Hansen herausgegeben, in ihren neuesten Auflagen eine ausgezeichnete Arbeit; schon die 34ste Auflage ist erschienen. Das Eckernförder Rechenbuch, von denselben Verfassern herausgegeben, wird jetzt in der vierten Auflage überarbeitet, und gleich der 2ten Auflage der Rechentabellen gewiß sehr verbessert werden.

Die wechselseitige Schuleinrichtung fordert nicht, daß gerade Eckernförder Tabellen oder Eckernförder Bücher gebraucht werden, sie läßt Freiheit in der Wahl des Uebungsmaterials, sie fordert bloß einen vom Leichtern zum Schwerern streng geordneten, auch genau eingetheilten Uebungsstoff.

---

2. Eine der Fassungskraft angemessene Schülereintheilung für den unmittelbaren Unterricht, wie auch für die Selbstbeschäftigungen.

Die Klasseneintheilung kommt hier nicht in Betracht; sie hat mit der wechselseitigen Schuleinrichtung nichts zu thun. Ueber diese allgemein bekannte Art der Schülereintheilung will ich hier nur Folgendes bemerken: Bekanntlich hat man Volksschulen mit 2 Klassen über einander, Elementar-

und Oberklasse; Volksschulen mit 3 Klassen über einander, wie z. B. in Segeberg, Elementar-, Mittel- und Oberklasse, oder auch, wie z. B. die der zweiten Freischule in Altona, genannt Unterelementarklasse, Oberelementarklasse, Oberklasse; Volksschulen mit 4 Klassen über einander, Unter- und Oberelementarklasse, zweite und erste Oberklasse. Die Klassen sind entweder getrennt, jede unter ihrem eigenen Lehrer, oder ungetrennt, unter Einem Lehrer. Wo eine Elementarklasse vom 6ten bis zum 9ten Jahre für sich allein einen Lehrer hat, da muß sie noch wieder für den unmittelbaren Unterricht in 2 Hauptabtheilungen eingetheilt sein, in eine untere und obere.

Der wechselseitigen Schuleinrichtung mehr eigenthümlich ist die Schülereintheilung in jeder der 3 Fertigkeiten, nämlich im Lesen, Rechnen, Schreiben. Diese Schülereintheilung richtet sich sowohl nach dem unmittelbaren Unterricht des Lehrers in diesen Fertigkeiten, als nach den damit verbundenen Selbstbeschäftigungen der Schüler unter Untergehülfen. Diese Unterrichts- und auch die Uebungsabtheilungen pflegt man Lektionsabtheilungen zu nennen. Die wechselseitige Schuleinrichtung fordert, daß die Lektionsabtheilungen der Fassungskraft der Schüler angemessen sind.

Es ist ein wunder Fleck des deutschen Elementarunterrichts, daß man in vielen Schulen die eben genannte gerechte Forderung gar zu wenig berücksichtigt. Ganz Deutschland kann hinsichtlich dieser Schülereintheilung von der wechselseitigen Schuleinrichtung lernen, muß es, wenn bei der deutschen Jugend in den ersten Schuljahren ein guter Grund gelegt werden soll. Man muß die Elementarschüler im Lesen, Rechnen und Schreiben ihrer Fassungskraft angemessen eintheilen, damit man ihnen einen zweckmäßigen Unterricht ertheilen und sie ebenfalls zweckmäßig selbstbeschäftigen kann. Wo das nicht ist, da wird den Kleinen schon in den ersten Schuljahren die Schule sehr verleidet. Hundertmal ein und dasselbe, ein leidiges Brockensystem, ein

ewiges Hin- und Hertappen, ein häufiges Ueber-den-Horizont-gehen, ein gewöhnliches Nicht-beschäftigt-sein, eine schreckliche Langeweile, ein dumpfes Hinbrüten —: das sind arge Plagen der jungen Kinderschaar!

---

3. Eine möglichst zweckmäßige Verbindung des unmittelbaren Unterrichts des Lehrers in den Fertigkeiten mit den Selbstbeschäftigungen der Elementarschüler.

Erst erhält eine Lektionsabtheilung vom Lehrer unmittelbaren Unterricht in den Fertigkeiten, darauf beschäftigen die Schüler derselben sich selbst unter Aufsicht, Hülfe und Leitung der Untergehülfen. Also erst unmittelbarer Unterricht, dann Uebung. Das, was der Lehrer durch den unmittelbaren Unterricht die Schüler gelehrt, wird darauf in den Selbstbeschäftigungen geübt. Unterrichtsstoff und Uebungsstoff müssen zu einander passen. Der unmittelbare Unterricht des Lehrers in den Lektionsabtheilungen soll den Schülern das jedesmal zu Erlernende verständlich und begreiflich machen, soll ihnen recht behülflich sein, die Fertigkeiten gründlich zu erlernen, soll ihnen Winke geben, wie der jedesmalige Uebungsstoff bei der Selbstbeschäftigung sich am besten handhaben läßt. Gehen auf die Weise Unterricht und Selbstbeschäftigungen Hand in Hand, so verdient das den Namen einer zweckmäßigen Verbindung.

Eine mehr zweckmäßige Verbindung des unmittelbaren Unterrichts des Lehrers mit den Selbstbeschäftigungen der Elementarschüler ist der wechselseitigen Schuleinrichtung mehr eigenthümlich als der gewöhnlichen Schuleinrichtung, da erstere sich mehr nach der schwachen Fassungskraft der Kleinen richtet und nur solche Schüler in Eine und dieselbe Lektionsabtheilung zusammennimmt, die mit einander gut fortkommen können. Je schwächer die Fassungskraft der Kleinen, desto geringer der Umfang des jedesmaligen Uebungsstoffs.

Darum hat die wechselseitige Schuleinrichtung hinsichtlich des Stoffumfangs kleinere Lektionsabtheilungen als die gewöhnliche Schuleinrichtung.

Unter VIII. — X., wo ich es mir zur Aufgabe gemacht, die praktische Handhabung der wechselseitigen Schuleinrichtung im Lesen, Rechnen und Schreiben ausführlich darzulegen, wird auch die ungefähre Zahl der Lektionsabtheilungen angegeben werden, ebenfalls im Allgemeinen das Wie oft und Wie lange des jedesmaligen unmittelbaren Unterrichts dieser Lektionsabtheilungen mit zu erörtern sein.

Hier kann ich nicht unterlassen, die Lehrer der Elementarschüler an die am Ende des vorhergehenden Punktes stehenden 7 Kinderplagen wieder zu erinnern, von denen die meisten auch in Bezug auf den zuletzt erörterten Punkt in manchen Schulen sich finden, nicht nur in manchen Schulen bei gewöhnlicher Schuleinrichtung, sondern auch in manchen Schulen der wechselseitigen Schuleinrichtung, wo diese verkehrt gehandhabt wird. Bei diesem Punkte kommt es sehr an auf die größere oder geringere Lehrgabe und Lehrlust.

4. Eine zweckmäßige Anordnung von Gehülfen und Untergehülfen.

Dieß ist das wesentlichste Merkmal der wechselseitigen Schuleinrichtung. Sie fordert eine geregelte Wahl der Gehülfen und Untergehülfen, wobei man ein Protokoll zu Hülfe nimmt, welches das Hülfsprotokoll genannt wird.

Bei der Wahl der Gehülfen und Untergehülfen beobachte man die beiden folgenden Regeln:

a. Man sehe auf Fähigkeit, Lust, Fleiß und Verträglichkeit.

b. Man wähle die Untergehülfen in erforderlicher Anzahl, nicht zu oft, nicht auf zu lange Zeit, nicht in mehreren Fertigkeiten zugleich.

Wahl der Untergehülfen. Zu a. Hinsichtlich der Fähigkeit haben die Begründer der wechselseitigen Schul-

einrichtung vorgeschlagen, daß die Untergehülfen wenigstens 3 Lektionsstufen höher stehen müssen als die ihnen untergeordneten Schüler. Dieß ist nur eine ungefähre Bestimmung, weil die Stufen an Umfang sehr verschieden sind, die obersten Stufen davon ganz eine Ausnahme machen, auch die Praxis sich nicht zu großen Zwang anthun läßt. Hat ein Schüler zu irgend einem Unterrichtsgegenstande wenig Lust, so wähle man ihn darin gar nicht zum Untergehülfen. Auch unfleißige und unverträgliche Schüler werden nicht zu Untergehülfen gewählt.

Wahl der Untergehülfen. Zu b. Hinsichtlich der Anzahl der Untergehülfen haben die Begründer der wechselseitigen Schuleinrichtung vorgeschlagen, daß im Lesen für jede 3, im Rechnen für jede 4—5, im Schreiben für jede 6—7 Schüler ein Untergehülfe gewählt werde. Hier hat H. Eggers in Eckernförde zum Einschalten bemerkt: „In Eckernförde wird die Zahl der Untergehülfen noch immer nach den bekannten Regeln bestimmt.“ So viele Untergehülfen zu gebrauchen, halte ich nicht für zweckmäßig. In Segeberg hatte ich im Rechnen bankweise, bei je 10 Schülern, einen Untergehülfen. Ebenfalls war im Schreiben in der untern Hälfte meiner Schule bei jeder Bank von etwa 10 Schülern ein Untergehülfe, bei der obern Abtheilung im Schreiben war nur der Gehülfe allein. Im Lesen bis zum ziemlich guten Satzlesen hin waren 4—7 Schüler unter einem Untergehülfen. Bei den Uebungen im fertigen und verständigen Lesen waren bei den Selbstbeschäftigungen je 2 Schüler unter einem andern Schüler, welcher letzterer mit las und zwar eben so viel als jeder der beiden ihm zugeordneten Schüler; diese helfenden Schüler bei den Uebungen im fertigen und verständigen Lesen verzeichnete ich nicht im Hülfsprotokoll, weil sie nicht den eigentlichen Untergehülfen gleichzustellen sind. — Je mehr Schüler unter einem Untergehülfen, desto weniger oft braucht Jemand Untergehülfe zu sein. — Nicht auf zu lange Zeit wähle man die Untergehülfen; ich wählte jede halbe Woche neue, nämlich jeden Montag- und Donnerstagvormittag. In der Nor-

malschule in Eckernförde werden die Untergehülfen jeden Montag-, Mittwoch- und Freitagmorgen gewählt. — Auch nicht in mehreren Fertigkeiten zugleich wählte ich Einen und denselben Untergehülfen, so z. B. durfte ein Untergehülfe im Rechnen nicht dieselbe halbe Woche auch Untergehülfe im Lesen oder im Schreiben sein. Daß „ein Schüler nicht in mehreren Fertigkeiten zugleich Untergehülfe sein darf" ist eine alte Regel für die Wahl der Untergehülfen.

Wahl der Gehülfen. In meiner Segeberger Elementarschule wählte ich aus meinen 12 besten Schülern zu Anfang einer jeden halben Woche 3 Gehülfen, nämlich 1 fürs Lesen, 1 fürs Rechnen und 1 fürs Schreiben; dann fungirte jeder Gehülfe als solcher nur alle 14 Tage eine halbe Woche, und auch nur ungefähr den dritten Theil der Stunden. Diese 12 Schüler wurden nie als Untergehülfen gebraucht. In der Normalschule in Eckernförde hat man entweder aus der Oberklasse einen Gehülfen, der eine ganze Woche sein Amt verwaltet und dann durch einen neuen ersetzt wird, oder, was meistens der Fall ist, die Normalschule hat „einen konfirmirten Knaben aus der Musikschule." Wo die Oberelementarklasse von der Unterelementarklasse getrennt ist, da muß letztere Schule ihre Gehülfen aus einer höhern Klasse nehmen, weil sie selbst keine Schüler hat, die sich schon zu Gehülfen eignen.

Pflichten der Gehülfen. Der Gehülfe führt die Aufsicht mit dem Lehrer gemeinschaftlich über Fleiß und Ordnung. Besonders wachsam muß er auf die Eine Abtheilung, vorzüglich auf die Untergehülfen derselben sein, wenn der Lehrer der andern Abtheilung unmittelbaren Unterricht ertheilt. Die Unfleißigen und Unordentlichen erinnert er daran, was sie zu thun haben, und nöthigenfalls berichtet er darüber am Ende der Stunde an den Lehrer.

Pflichten der Untergehülfen. Die Untergehülfen sehen darauf, daß alle Befehle des Lehrers pünktlich erfüllt werden; besonders wachen sie, daß die ihnen untergeordneten Schüler nicht plaudern, sondern fleißig und gut sich üben

im Lesen, Rechnen und Schreiben, wobei sie auf die gemachten Fehler aufmerksam machen. Nöthigenfalls zeigen sie am Ende der Stunde dem Lehrer die Unfleißigen und Ungehorsamen an.

---

5. Eine bessere Schulerziehung.

Die wechselseitige Schuleinrichtung wirkt auf das gesetzmäßige Verhalten der Elementarschüler vortheilhafter ein als die ursprüngliche Schuleinrichtung:

a. weil die Uebertretung der Gesetze **mehr verhütet** wird:
  - aa. indem alle Elementarschüler zweckmäßig beschäftigt sind;
  - bb. indem die Kinder durch die Gehülfen und Untergehülfen mitbeaufsichtigt werden;
  - cc. indem der Lehrer den Fehler eines Kindes früher kennen lernt, und durch zeitige Warnung, Ermahnung 2c. leichter entfernen kann.

b. weil die Befolgung der Gesetze **mehr gefördert** wird:
  - aa. durch mehr Gelegenheit für die Elementarschüler, sich an Schülertugenden zu gewöhnen, namentlich zur Aufmerksamkeit, zum Fleiß, zum Gehorsam, zur Ordnungsliebe, Wahrheitsliebe, Gefälligkeit, zum Gemeinsinn;
  - bb. durch mehr Gelegenheit für die Kinder, in den Schülertugenden einander ein gutes Beispiel zu geben;
  - cc. dadurch, daß der Lehrer früher die Tugenden der Kinder kennen lernt und daher auch früher durch geeignete Belohnung kräftigen kann.

Die Schuldisziplin — Schulordnung, Schulzucht —, ein wirksames Mittel der Schulerziehung, wird also in Elementarklassen mehr gefördert von der wechselseitigen Schuleinrichtung als von der ursprünglichen (a. und b.).

Die Censur, ein Mittel der Schuldisziplin. In der Normalschule in Eckernförde hat man eine tägliche Censur auf einer Schiefertafel, eine wöchentliche und eine halbjährliche in einem Protokoll. Ich hatte in Segeberg ein halb-

jährliches, außerdem mehrere Jahre lang ein 14tägiges und darauf statt dessen ein monatliches Censurprotokoll. Jetzt, in Altona, habe ich bloß ein halbjährliches, welches mit in meinem Schulprotokoll enthalten ist. Von den vielen Censuren sehe ich den Nutzen nicht ein; einleuchtend ist es, daß sie eine Qual der Lehrer sind. In der Eckernförder Normalschule steht mit der wöchentlichen Censur eine Warnungs- und Straftafel (IV. 2.) in Verbindung; ich habe in Segeberg die Warnungs- und Straftafel nicht gebraucht.

VI.

Lehrplan

für meine Segeberger Elementarschule.

Der von mir entworfene Lehrplan für meine Segeberger 130—150 sechs- bis zehnjährige Knaben zählende Elementarschule, an der ich allein arbeitete, ohne einen Gehülfslehrer zu haben, ist folgender:

A. Uebersicht der Unterrichtsgegenstände.

1. Religionsunterricht.
   a. Biblische Geschichten.
   b. Katechismusunterricht.
2. Anschauungsunterricht und Denkübung.
3. Gedächtnißübungen.
4. Sprachübungen und Rechtschreibung.
5. Lesen.
6. Rechnen.
7. Schreiben.
8. Singen.

B. Die Lehrkurse.

Lauter Jahreskurse. Vorzüglich nach der Kraftbildung hatte ich meine Schule in Hälften getheilt: in eine untere und obere Abtheilung. Alle Kurse in der untern Abtheilung begann ich um Ostern, wo ja in Folge der Konfirmation die größte Schülerversetzung in die Oberklasse, also auch die Aufnahme der meisten Schüler in die Elementarklasse Statt findet. Da der Schulbesuch im Sommer fast eben so gut war als im Winter, so brauchte ich bei Anlegung der Kurse darauf keine Rücksicht zu nehmen.

1. Religionsunterricht.

a. Biblische Geschichten.

Untere Abtheilung:
- im Sommer: aus dem Alten Testament.
- im Winter: aus dem Neuen Testament.

Obere Abtheilung:
- im Winter: aus dem Alten Testament.
- im Sommer: aus dem Neuen Testament.

b. Katechismusunterricht.

Obere Abtheilung:

im Sommer: 1stes Hauptstück und 1ster Artikel aus Luther's kleinem Katechismus. Beides mit Luther's Erklärungen.

im Winter: 2ter und 3ter Artikel; das Vaterunser; die Einsetzungsworte bei der Taufe und beim Abendmahl. Alles ohne Luther's Erklärungen.

2. Anschauungsunterricht und Denkübung.

Untere Abtheilung: Neben einander laufen fort:
- a. Anschauungsunterricht.
- b. Formenlehre und Formübungen.

Obere Abtheilung: Neben einander laufen fort:
- a. Anschauungsunterricht.
- b. Formenlehre und Formübungen.
- c. Denkübung.

3. Gedächtnißübungen.

Untere Abtheilung:

durch Vor- und Nachsprechen.

Obere Abtheilung:

durch tägliches Auswendiglernen im Hause und tägliches Aufsagen in der Schule; durch eine wöchentliche Uebung im Auswendiglernen durch Vorsprechen, verbunden mit gelegentlichen Winken, wie man etwas am besten auswendig lernen kann; auch werden von Zeit zu Zeit Wiederholungen angestellt.

4. Sprachübungen und Rechtschreibung.

Obere Abtheilung:

Die Anfänge in der Satzbildung, Wortbildung, Rechtschreibung und Aufsatzbildung: theils unmittelbarer Unterricht, theils Selbstbeschäftigung, letztere sowohl im Hause als in der Schule.

5. Singen.

Untere Abtheilung:

Schullieder.

Obere Abtheilung:

Gesang: des Morgens zu Anfang der Schule.

Schullieder .... } mit einander abwechselnd.
andere Singübungen }

C. Wöchentliche Stundenzahl der einzelnen Unterrichtsgegenstände.

	O. A.	U. A.
1. Religionsunterricht:		
a. Biblische Geschichten	3	2
b. Katechismusunterricht	1	—
2. Anschauungsunterricht u. Denkübung:		
Anschauungsunterricht	1	2
Formenlehre und Formübungen	1	2
Denkübung	1	—
3. Gedächtnißübungen	1	1
4. Sprachübungen und Rechtschreibung:		
Unmittelbarer Unterricht	1	—
Schreiben des Gedruckten	1	2
Diktiren	1	1
5. Lesen	7	8
6. Rechnen	6	5
7. Schreiben	5	6
8. Singen	1	1
Wöchentliche Schulstunden	30	30

VII. Lektionstabelle für meine Segeberger Elementarschule.

Stunden	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8—9	Ge- A Biblische Geschich- ten B Schreiben	fang A Katechismusun- terricht B Schreiben	und A Anschauungsun- terricht B Schreiben	Ge- A Biblische Geschich- ten B Schreiben	bet. A Biblische Geschich- ten B Schreiben	A Denkübung B Schreiben
9—10	A Schreiben B Anschauungsun- terricht	A Schreiben B Formenlehre und Formübungen	A Schreiben B Biblische Geschich- ten	A Schreiben B Anschauungsun- terricht	A Gedächtnißübungen B	A Schreiben B Biblische Geschich- ten
10—11	A u. B ½ St. Lesen A u. B ½ St. Singen	A Rechnen B ½ St. Lesen ½ St. Rechnen	A Lesen B	A u. B ½ St. Lesen A u. B ½ St. Singen	A Rechnen B ½ St. Lesen ½ St. Rechnen	A Lesen des Sonn- tagsevangeliums B Lesen
1—2	A Sprachübungen u. Rechtschreibung B Schreiben des Ge- druckten	A Diktiren B		A Schreiben des Gedruckten B	A Formenlehre und Formübungen B Formübungen	
2—3	A Lesen B Leseunterricht und -Uebung	A Leseunterricht und -Uebung B Lesen		A Lesen B Leseunterricht und -Uebung	A Leseunterricht und -Uebung B Lesen	
3—4	A Rechnen B	A Rechnen B		A Rechnen B	A Rechnen B	

P. H. Reimers.

Bemerkungen,

die Lektionstabelle betreffend.

1. Insofern die Lektionstabelle die Lektionen auf die einzelnen Stunden vertheilt, wird sie auch passend Stundentabelle genannt.

2. A bezeichnet die obere, B die untere Abtheilung.

3. Gebete zum Anfang und Schluß der Vormittags- und Nachmittagsstunden.

4. Zu Anfang der 2ten Vormittags- und Nachmittagsstunde war eine Pause, wo die Kinder hinaus kamen und bei gutem Wetter jedesmal gewöhnlich 1/4 Stunde draußen blieben. Auf einem geräumigen Spielplatz bewegte sich die frohe Kinderschaar.

5. Gleich nach der Vormittagspause: Aufsagen des zu Hause Auswendiggelernten und Durchsicht des zu Hause Aufgeschriebenen.

6. Unter Leitung eines Seminarlehrers fand wöchentlich wenigstens einmal, zu Zeiten zweimal eine bestimmte Stunde „Uebungen der Seminaristen" in meiner Schule Statt; entweder Eine oder zwei Klassen der Seminaristen waren zugegen. Auch mußte von meinen Schülern wöchentlich wenigstens einmal „eine kleine Abtheilung nach dem Seminar," um da von Seminaristen unterrichtet zu werden. Beides war in Segeberg auch auf meiner Lektionstabelle angegeben.

7. Die wechselseitige Schuleinrichtung zieht es vor, daß in getrennten Elementarschulen alle Schüler gleichzeitig lesen und auch gleichzeitig rechnen.

8. Bei Entwerfung einer Lektionstabelle hat man auf Mancherlei Rücksicht zu nehmen, namentlich auf den Standpunkt der Schule im Allgemeinen sowohl als in den einzelnen Unterrichtsgegenständen, auf die Zeit

des Unterrichts, auf das Verhältniß der einzelnen Unterrichtsgegenstände, auf eine zweckmäßige Aufeinanderfolge der Unterrichtsgegenstände, auf ein zweckmäßiges Nebeneinander der Unterrichtsgegenstände, darauf, ob 1 oder 2 Lehrer in Einem und demselben Schulzimmer arbeiten, in Oberklassen auch auf den Besuch der Sommerschule ꝛc.

9. Für meine Segeberger Elementarschule entwarf ich schon vor 8 Jahren eine Lektionstabelle, an der ich von Zeit zu Zeit ein wenig geändert habe. So ist vorstehende Lektionstabelle entstanden. Sie wünscht, von den Elementarlehrern strenge geprüft zu werden.

Praktische Handhabung

der wechselseitigen Schuleinrichtung.

VIII.

Das Lesen

bei wechselseitiger Schuleinrichtung.

Mit den Begründern der wechselseitigen Schuleinrichtung bin ich darin ganz einverstanden, daß das Lautieren sowohl bei der wechselseitigen als bei der ursprünglichen Schuleinrichtung große Vorzüge vor dem Buchstabieren hat.

Die Durchschnittszahl meiner Segeberger Elementarschule betrug in den ersten Jahren 150, in späterer Zeit 140 sechs- bis zehnjährige Knaben. In diesem und den beiden folgenden Abschnitten mag die Zahl 140 genommen werden.

Eben vor der Schülerversetzung und der Schüleraufnahme steht bekanntlich die Schule weit höher als eben nach derselben. Ich nehme daher an: Die Eine Hälfte der Schüler, also 70, übt sich im fertigen und verständigen Lesen, die andere Hälfte, also ebenfalls 70, steht auf den vorhergehenden Stufen, hat es noch nicht bis zum ziemlich guten Satzlesen gebracht. Wir besprechen:

1. Das Lesen der untern 70 Schüler, die es noch nicht bis zum ziemlich guten Satzlesen gebracht haben.

Von diesen 70 Schülern waren etwa 4 Schüler Untergehülfen im Lesen, die übrigen 66 lasen in 11 Gruppen, also je 6 in einer Gruppe. Nehme ich an, daß der 6te Theil der Schüler in der Schule fehlte, so zählte jede Gruppe nur 5 Schüler. Jede der 11 Gruppen hatte einen Untergehülfen.

Die Lesegruppen der untern 70 Schüler hatten ihre Leseplätze an den Wänden der Schulstube herum.

Diesen 11 Lesegruppen gab ich regelmäßig jede halbe Woche, nämlich jeden Montag- und Donnerstagnachmittag, eine kleine Stunde unmittelbaren Unterricht. Nicht gab ich diesen unmittelbaren Unterricht jeder einzelnen Lesegruppe für sich, sondern meistens hatte ich 2, zuweilen gar 3 dieser Lesegruppen in Eine Abtheilung vereinigt für meinen unmittelbaren Unterricht. Oft aber konnte auch eine einzelne Lesegruppe nicht mit Nutzen Theil nehmen an dem unmittelbaren Unterricht der Nachbargruppe, dann erhielt sie den unmittelbaren Unterricht für sich allein, welches gewöhnlich mit der alleruntersten Lesegruppe der Fall war. In der Regel hatte ich im Ganzen 5 solche Unterrichtsabtheilungen, oft auch nur 4. Jede dieser Unterrichtsabtheilungen erhielt regelmäßig jede halbe Woche durchschnittlich 10 Minuten unmittelbaren Unterricht. Als Unterrichtsstoff dienten mir 8 Unterrichtstabellen, mit sehr großen Lettern gedruckt; doch gebauchte ich dazu abwechselnd auch Uebungstabellen, besonders bei kleinen Unterrichtsabtheilungen. Durch diesen unmittelbaren Unterricht suchte ich, den Schülern das jedesmal zu Erlernende verständlich und begreiflich zu machen, gab den Schülern und den Untergehülfen Winke, wie der Uebungsstoff in ihren Lesegruppen bei der Selbstbeschäftigung sich am besten handhaben

lasse, prüfte mitunter auch die besten und die schlechtesten Leser, und knüpfte passende Worte daran. Gleich nach meinem unmittelbaren Unterricht wurde die Selbstbeschäftigung der eben unterrichteten Schüler in ihren Lesegruppen unter Untergehülfen wieder fortgesetzt; ich ging zur folgenden Unterrichtsabtheilung; in 40 bis 50 Minuten machte ich die Runde.

Auf diese Weise sind unmittelbarer Unterricht und Selbstbeschäftigung zweckmäßig mit einander verbunden. Dann wird das Lesen gründlich gelernt, während es gewöhnlich mehr mechanisch betrieben wird; dann ist das Lesenlernen kraftbildend, während man es so oft kraftlähmend handhabt; dann sind die Lesestunden mehr interessant, während sie gewöhnlich die Kleinen quälen; dann üben die Kinder sich weit mehr, während bei gewöhnlicher Schuleinrichtung oft ein Nicht-beschäftigt-sein, eine schreckliche Langeweile, ein dumpfes Hinbrüten Statt findet.

Die einzelnen Schüler in den Lesegruppen prüfte ich jede Woche eine kleine Stunde, gewöhnlich Mittwochs. Hauptsächlich wurde untersucht, ob eine Lesegruppe zu einer neuen Tabelle übergehen konnte; ebenfalls ob einzelne Schüler hinauf rücken konnten, sowohl in der Lesegruppe unter sich als in die nächsthöhere Lesegruppe. Bei dieser Prüfung stellte sich zugleich heraus, ob Jemand zurück mußte.

Gewöhnlich in den letzten 5 bis 10 Minuten einer jeden Lesestunde mußten die Untergehülfen ihren Gruppen Wörter und Silben aufgeben, die von den Schülern aus dem Kopfe in die Laute aufgelös't wurden.

Wie oft in den Lesegruppen die Schüler im Chor oder einzeln lesen sollen, ein wie großes Pensum zur Zeit einzuüben ist ꝛc., auch darüber muß der Lehrer das Erforderliche bestimmen.

Die Neuaufgenommenen hielt ich bei den ersten Leseanfängen ein paar Wochen zusammen, gab ihnen etwas mehr unmittelbaren Leseunterricht als den andern Schülern, und ließ sie unter einem Untergehülfen sich selbstbeschäftigen, den ich aus den besten Schülern meiner Schule dazu auswählte.

2. Das Lesen der obern 70 Schüler, die im fertigen und verständigen Lesen sich üben.

Von diesen 70 Schülern waren etwa 7 Schüler Untergehülfen im Lesen in der untern Hälfte der Schule, und 1 Schüler Gehülfe im Lesen sowohl bei der untern als obern Hälfte. Demnach bleiben hier noch 62 Schüler. Wird angenommen, daß der 6te Theil der Schüler in der Schule fehlt, so bleiben für diese Leseabtheilung 52 Schüler übrig.

Die Schüler dieser Leseabtheilung waren im Lesen geordnet von dem besten Leser an zu dem schlechtesten hin. Zu Anfang der Lesestunde stellten sie sich in ihre Reihe. Ein Gang mitten in der Schulstube wurde dazu benutzt.

Meistens lasen diese Schüler je 3 zusammen, 2 schwächere und ein ziemlich etwas besserer Leser. Zu Anfang der Lesestunde wurden die bessern Leser dazu von dem Lehrer durch einen Fingerzeig bezeichnet; dann bildeten die Gruppen sich selbst, von unten bis oben. Damit diese Gruppen einander nicht zu nahe standen, hatten sie ihre Plätze zwischen den Tischen. Alle 3 Schüler einer Gruppe lasen gleich viel. Im Lesebuch wechselten sie satzweise, bei jedem Punkt; im Gesangbuch versweise.

Zuweilen lasen in dieser Abtheilung die Schüler eine Stunde je 2 zusammen, und zwar die in der Reihenfolge an einander standen. Dann bildeten die Gruppen sich ganz von selbst, unten anfangend. Diese Abwechslung ist darum gut, damit die bessern Leser mit andern bessern Lesern zusammen sich mehr üben können.

Jede halbe Woche, nämlich jeden Dienstag- und Freitagnachmittag, ließ ich selbst eine kleine Stunde diese Abtheilung lesen, sowohl einzeln als im Chor. Mit dem Einzellesen wurde mein unmittelbarer Unterricht verwebt.

Alle 14 Tage ließ ich eine kleine Stunde die Schüler dieser Abtheilung Probe lesen, wobei ich genau darauf Rücksicht nahm, in welchem Grade ohne Anstoß und mit Betonung gelesen wurde. Je nachdem ein Schüler gut gelesen, blieb er auf seinem Platze, oder rückte hinauf oder kam herunter in der Reihenfolge. Diejenigen Schüler, die mit dem fertigen und verständigen Lesen auch das Lesen mit Ausdruck vereinigten, rückten am weitesten nach oben hin. Zu dem Probelesen war für gewöhnlich die Lesestunde am Freitagnachmittage bestimmt.

Gewöhnlich in den letzten 5 bis 10 Minuten einer Lesestunde mußten diese Schüler in ihren kleinen Lesegruppen aus dem Kopfe theils die Wörter und Silben in die Laute auflösen, damit das Lautieren nicht vergessen wurde, besonders indem sie als Untergehülfen es ferner brauchten; theils mußten sie sich im Buchstabieren üben, zur sicherern Unterstützung der Rechtschreibung.

IX.

Das Rechnen

bei wechselseitiger Schuleinrichtung.

In meiner Segeberger Elementarschule waren 140 Schüler auf 14 Bänken. Im Rechnen war bei jeder Bank ein Untergehülfe, für die ganze Schule ein Gehülfe.

Im Ganzen hatte ich wenigstens 6 Rechenabtheilungen. Von unten an bis oben hin betrug die Schülerzahl der Abtheilungen durchschnittlich: 1ste Rechenabtheilung 20, 2te 20, 3te 30, 4te 30, 5te 20, 6te 20 Schüler. Wird $^1/_{10}$ für die Untergehülfen und $^1/_6$ für die Schulversäumnisse abgerechnet, was zusammen ja ungefähr $^1/_4$ beträgt, so ist die Schülerzahl in den Rechenabtheilungen dadurch $^1/_4$ kleiner als obige Durchschnittszahlen.

Im Rechnen saßen meine Schüler nach dem Rechnen geordnet. Das ist bei dem Gebrauch der Tabellen nothwendig, darf aber auch in denjenigen Elementarschulen, die Rechenbücher benutzen, nicht unterbleiben.

Regelmäßig jede halbe Woche machte ich mit dem unmittelbaren Unterricht, unter Mitbenutzung eines aus 100 beweglichen Kugeln bestehenden Zahlapparats und der Wandtafel, in allen Rechenabtheilungen einmal die Runde; auch außerdem gab ich einzelnen Rechenabtheilungen unmittelbaren Unterricht, wenn es erforderlich war und die Zeit es mir gestattete. Die Aufgaben für den unmittelbaren Rechenunterricht bildete ich stets mit Rücksicht auf den Inhalt der jedesmal im Gebrauch befindlichen Uebungs-

tabellen; an diesen unmittelbaren Rechenunterricht schlossen sich die Selbstbeschäftigungen der Schüler an. Mündliches und schriftliches Rechnen sind auf die Weise zweckmäßig mit einander verbunden.

Außerdem ließ ich wöchentlich gewöhnlich Eine Stunde bloß im Kopfe rechnen, wobei ich in einigen Rechenabtheilungen auch Untergehülfen gebrauchte.

Je mehr der Uebungsstoff im Rechnen so eingerichtet ist, daß durch das Tafelrechnen das Zahlenrechnen geübt wird, desto weniger brauchen Uebungen in dem vom Tafelrechnen getrennten Kopfrechnen angestellt zu werden.

In Elementarklassen muß das Tafelrechnen vorzugsweise ein Zahlenrechnen sein, am allermeisten in den beiden ersten Schuljahren; die Uebung im Zifferrechnen werde nur ganz allmählich erweitert. Die erste Auflage der Eckernförder Rechentabellen fördert das Zahlenrechnen viel zu wenig; weit mehr hat die zweite Auflage dieser Tabellen sich dem Zahlenrechnen zugewandt.

Die Neuaufgenommenen unterrichtete ich im anschaulichen Rechnen in den Zahlen von Eins bis zehn an einem Zahlapparat. Mit dem unmittelbaren Unterricht, den ich dieser Rechenabtheilung öfter gab als den andern, wechselten ab: Uebungen an dem Zahlapparat unter einem tüchtigen Untergehülfen; Selbstbeschäftigungen im Zählen mit Klötzen unter mehreren Untergehülfen in kleinen Gruppen von 4 bis 5 Schülern; Tafelrechnen mit Strichen nach 6 von mir für das anschauliche Rechnen angefertigten Tabellen. Waren in der ersten Zeit zu viele Schüler auf Einer und derselben Tabelle, daß sie nicht hinreichend die Aufgaben sehen konnten, so schrieb ich die Aufgaben groß an die Wandtafel.

Das Nachsehen, ob die Schüler die Aufgaben richtig gelös't hatten, geschah in allen Rechenabtheilungen theils von den Untergehülfen, theils von mir. Bei den einzelnen Schülern wurde besonders dann nachgesehen, wenn sie mit einer Tabelle fertig waren, erst von den Untergehülfen,

darauf von mir. Das **Weitergehen** bestimmte ich selber. Gewöhnlich jede halbe Woche hielt ich auch eine Nachschau bei den **einzelnen Rechenabtheilungen** meiner ganzen Schule.

Beim Gebrauch der **Rechenbücher** muß das Nachsehen, ob die Schüler die Aufgaben **richtig** gelöst haben, anders betrieben werden, indem dann eine ganze Rechenabtheilung gleiche Aufgaben rechnet, während beim Gebrauch der **Rechentabellen** nur höchstens 4 bis 5 Schüler Eine und dieselbe Tabelle haben. In solchen Elementarschulen, die **Rechenbücher** gebrauchen, geschieht das Nachsehen der gerechneten Aufgaben am besten dann, wenn ein bestimmtes Pensum beendigt ist, und zwar in der Regel durch Wechseln der Tafeln unter den Schülern einer ganzen Rechenabtheilnng, wo die Resultate einzeln dem Lehrer oder dem Gehülfen angegeben werden. Hier ist vorausgesetzt, daß die Resultate nicht mit im Rechenbuch stehen. Die unrichtigen Resultate werden von den Mitschülern bezeichnet; nachdem die Tafeln zurückgewechselt sind, läßt man die Zahl der erhaltenen Fehler angeben; sodann werden die Fehler verbessert.

X.

Das Schreiben

bei wechselseitiger Schuleinrichtung.

Meine Segeberger Elementarschule hatte im Schreiben in der untern stehenden Hauptabtheilung, der Einen Hälfte meiner Schule, bankweise einen Untergehülfen, für die 7 Bänke also 7 Untergehülfen; für diese Hauptabtheilung war auch ein Gehülfe gewählt. Für die obere stehende Hauptabtheilung, die mit der untern nicht gleichzeitig schrieb, war gleichfalls ein Gehülfe gewählt; Untergehülfen gebrauchte ich nicht bei dieser Hälfte meiner Schule.

Für den unmittelbaren Unterricht im Schreiben hatte ich 4 Schreibabtheilungen, nämlich: die untere Hälfte meiner Schule hatte 3, und die obere Hälfte derselben bildete nur Eine. Von unten an bis oben hin betrug die Schülerzahl der Abtheilungen durchschnittlich: 1ste Schreibabtheilung 20, 2te 20, 3te 30, 4te 70 Schüler.

Im Schreiben saßen meine Schüler nach dem Schreiben geordnet.

Den unmittelbaren Unterricht im Schreiben gab ich in einigen Minuten zu Anfang oder gegen das Ende der Schreibstunde.

Gewöhnlich schrieben meine Schüler von Tabellen. Von Zeit zu Zeit ließ ich statt dessen von der Wandtafel schreiben; jeder der 4 Schreibabtheilungen schrieb ich dann etwas vor.

Am Ende der Schreibstunde hielt ich immer Nachschau. Bei der untern Hälfte meiner Schule wurde die Nachschau

bloß mit wenigen mündlichen Worten begleitet; das gewöhnliche Wort war weiter, zuweilen aber mußte auch ein zurück gesprochen werden; oft mußte Jemand sein Pensum noch einmal schreiben. Bei der obern Hälfte meiner Schüler, in einem Buche schreibend, pflegte ich bei der Nachschau schriftliche Prädikate zu geben: Ich schrieb **w.** (weiter) ins Buch hinein, wenn der Schüler weiter sollte. Ein außergewöhnlich gutes Schreiben bezeichnete ich mit **r. g.** (recht gut), welches Prädikat das Weitergehen und dazu noch ein Lob enthielt. War das Schreiben weit unter gut, so schrieb ich **m.** (mäßig), welches Prädikat auf das vorhergegangene Pensum zurück brachte. Die Prädikate **s. g.** (sehr gut) und **schl.** (schlecht) wurden nur höchst selten gegeben.

Die Neuaufgenommenen hatten als erste Anfänge des Schreibens einige Vorübungen, bestehend in dem Bilden verschiedener Linien, Winkel, Dreiecke, Vierecke; auch wurde die Hand geübt, allerlei gebogene Linien zu machen. Schon in den ersten Wochen dieser Vorübungen übten die Kleinen sich so viel, daß sie einen leichten Buchstaben einigermaßen schreiben konnten. Zur Abwechslung ließ ich dann schon anfangen, Buchstaben zu schreiben; daneben wurden in einigen Schreibstunden die Formübungen weiter fortgesetzt. Anfangs ließ ich nur Einen Buchstaben zur Zeit schreiben, auch hielt ich sehr darauf, daß die Kleinen nicht über ihre Kraft hinausgehend zu schnell zu einem neuen Buchstaben fortrückten. Eine naturgemäße Aufeinanderfolge der Buchstaben wurde auf dieser Stufe strenge beobachtet. Der Stoff der Vorübungen zum Schreiben, wie auch die Buchstaben wurden in den ersten Wochen immer an der Wandtafel vorgeschrieben; allmählich ließ ich die bessern Schreiber mit dem Schreiben nach einer Tabelle anfangen.

Schluß.

Die wenigsten Elementarklassen sind für sich bestehende Schulen, wie das mit der Eckernförder Normalschule und der Segeberger Probeschule der Fall ist. Die meisten Elementarklassen machen mit der Oberklasse Eine und dieselbe Schule aus, welcher nur Ein Lehrer vorsteht, in sehr großen gemischten Volksschulen in Gemeinschaft mit einem Gehülfslehrer. Mag die Schule nun sein eine für sich bestehende Elementarklasse oder eine gemischte Volksschule, mag der Lehrer seine Elementarklasse oder seine gemischte Volksschule allein oder in Gemeinschaft mit einem Gehülfslehrer verwalten, immer wird man den Umständen gemäß die wechselseitige Schuleinrichtung praktisch handhaben können, sobald der Geist derselben richtig aufgefaßt ist. Der Geist dieser Schuleinrichtung hat einen großen Werth (V. Abschnitt). Nicht quäle der Lehrer sich mit lästigen Formen; nicht mache man dadurch sich das Leben zur Last. Sagt es dem Lehrer durchaus nicht zu, von seiner herkömmlichen Weise abzugehen, so thue er sich keinen plötzlichen Zwang an, sondern erst allmählich suche er das Bessere zu benutzen. Diese allmähliche Benutzung des Bessern wird sich steigern, wenn die Erfahrung gelehrt hat, daß die Schule dabei gewonnen. Möge der Geist der wechselseitigen Schuleinrichtung sich in Deutschland mehr und mehr Bahn brechen!

XI.

Bemerkungen über diese Schrift,

von **C. Eggers**, dem Hauptbegründer der wechselseitigen Schuleinrichtung, früherem ersten Lehrer an der Schule des Christians-Pflegehauses in Eckernförde, jetzigem Katecheten in Altona, Dannebrogsmann, noch jetzt Mitglied der Allerhöchst verordneten Kommission zur Förderung dieser Schuleinrichtung in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, und **H. Eggers**, seit 20 Jahren Lehrer der Normalschule der wechselseitigen Schuleinrichtung in Eckernförde.

Nachdem ich vorstehende Schrift von Dr. Diesterweg nebst Vorwort und Begleitschreiben wieder zurück erhalten hatte, gab ich dieselbe den beiden Brüdern Eggers zur Beurtheilung, damit die Leser erfahren, in welchen Punkten diese beiden Männer mit dieser Schrift **nicht einverstanden** sind. — Im Voraus versprach ich den Gebrüdern Eggers: „Ihre Bemerkungen werde ich für sich allein, ohne alle Zusätze, unter XI. abdrucken lassen.“ Hier füge ich noch hinzu, daß ich mein Manuskript in den Punkten, in welchen die Brüder Eggers mit mir nicht einverstanden sind, nach Empfang der nachfolgenden Bemerkungen und der gleichzeitigen Zurückgabe des Manuskripts „ungeändert“ gelassen habe.

P. H. Reimers.

Einer Schrift, welche Dr. Diesterweg bevorwortete und befürwortete, sollen wir gleichsam ein Nachwort hinzusetzen in Bemerkungen, welche der Verfasser von uns verlangt. Das würden wir ablehnen, wenn nicht eben Diesterweg sich noch im vorigen Jahre, als er zum zweiten Male die Altonaer Waisenschule und mich, C. E., besuchte, so ausgesprochen hätte, daß wir darin hauptsächlich Veranlassung finden, uns hier über einen Gegenstand zu äußern, welchem wir so gern einen großen Theil unserer amtlichen Wirksamkeit widmeten. Denn über diese Schrift selbst haben wir um so weniger zu bemerken, als gerade der Verfasser zu denjenigen Lehrern gehört, welche die wechselseitige Schuleinrichtung, unserer Ansicht nach, richtig benutzen können. Davon legte er Probe ab an einer Probeschule, die er vorstehend beschrieben hat, und wem das aus unmittelbarer Anschauung seines Wirkens in Segeberg nicht bekannt geworden ist, der wird schon davon überzeugt sein, wenn er Reimers sonst nur kennt. Er bedarf unsers Zeugnisses nicht.

Daß das Urtheil eines großen Pädagogen Deutschlands auch uns stets sehr wichtig war, versteht sich von selbst. Wenn wir aber lasen, was von ihm erschien, so war natürlich unser Augenmerk besonders mit gerichtet auf Aeußerungen von ihm, die mit der wechselseitigen Schuleinrichtung in Beziehung standen. Das war lange vor 1836 der Fall, wo er bekanntlich scharf gegen die w. Sch. schrieb, der er vor seiner pädagogischen Reise eben so sehr, wenn nicht mehr, das Wort redete. Als wir den Mann persönlich kennen lernten, indem er unsere Schulen besuchte, bemühten wir uns, noch mehr von ihm zu lernen. Da er nachher an mich, C. E., schrieb, und ich Briefe mit ihm wechselte, fand ich fortgehend besondere Gelegenheit, mich über verschiedene Punkte mit ihm auszusprechen und von ihm Aufklärung zu erhalten. Eine Frage nur war er mir seit 1836 schuldig geblieben zu beantworten, und ich ermangelte nicht, als ich die Freude hatte, ihn am 25. Aug. 1847 nicht nur wieder in meiner Schule zu haben, sondern auch

an den folgenden Tagen in Hamburg noch wiederholt Gelegenheit fand, mit ihm zu sprechen, jene Frage zu wiederholen: „Was kann doch einen Mann, der sich Wahrheit und Ueberzeugung als Idol stellt, bewogen haben, in Eckernförde und Altona anders zu sprechen, als nachher in Berlin zu schreiben?“ Es schien nämlich mir, und nicht mir allein, ein Widerspruch zu sein zwischen dem, was Diesterweg im Anfange seiner Schrift („pädagogische Reise“) und dem, was er in Eckernförde, namentlich gegen das erste Mitglied der Commission zur Förderung der wechselseitigen Schuleinrichtung in den Herzogthümern Schleswig-Holstein — den damaligen Oberstlieutenant, jetzigen Generalmajor von Krohn — und hier in Altona gegen mich geäußert hatte. Darauf bezog sich meine Frage, und die Antwort Diesterweg's lautete: „Das will ich Ihnen sagen. Die Sache war mir in Eckernförde und Altona nicht klar. Sie ward es, bei mehrerem Nachdenken in Berlin, mehr und so weit, daß ich dachte: du mußt da hineinschlagen, sonst schadet zu großes Lob mehr als Tadel, und — man ist ja auch zuweilen etwas leidenschaftlich.“ Diese Antwort möge mit dazu dienen, daß Diesterweg denjenigen Lesern dieser Schrift, welchen er als Gegner der w. Sch. bekannt ist, nicht inconsequent erscheine. Nicht sowohl in der Hinsicht, als überhaupt beachtenswerth in dieser Sache dürften auch folgende Aeußerungen Diesterweg's sein, die ich im Gespräch mit ihm voriges Jahr von ihm hörte. Ich sagte ihm: „Daß Ihr Urtheil über die wechselsf. Schuleinrichtung sich in der neuesten Auflage Ihres „Wegweisers zur Bildung für deutsche Lehrer“ anders stellt, daß Sie Sich des Bankerottes in Magdeburg, wie Sie sagen, nicht freuen, vielmehr wünschen, daß die Sache wieder aufgenommen werden, in rechte Hände kommen, und so das Gute derselben auch Preußen erhalten werden möge, las ich längst; aber wie nun, sprechen Sie gefälligst Ihr Urtheil über die wechselsf. Schuleinrichtung jetzt gerade und offen aus.“ Diesterweg: „Wer eine Schule zu organisiren und zu handhaben versteht, benutze ja die wechselsf. Schuleinrichtung. Eine solche Schule steht dann höher als jede

andere der Art, wo man das nicht kann. Aber es giebt Lehrer, die gar kein Vermögen haben zu organisiren, deren Schule überhaupt ein Gesumse ist, die mögen's lassen. Darum ist es weise von Ihrer Regierung, daß sie die w. Sch. anempfohlen, nicht befohlen hat." Hier wird der Leser vielleicht denken, daß doch die w. Sch. von der Regierung begünstigt worden, und daß das, was zu ihrer Begünstigung geschehen, doch wohl für mehr als für eine Empfehlung anzusehen ist. Freilich wahr, aber wo man dieser Grundanordnung für die Verbreitung der w. Sch. in den Herzogthümern nicht nachkommen konnte und dennoch dieses Anempfehlen in ein Befehlen überging, da geschah das eben so wenig im Sinne der Begründer dieser Schuleinrichtung, als derjenigen Schulbehörden und Lehrer, welche es mit der Schule wahrhaft wohl meinen.

So redete auch Diesterweg voriges Jahr in einem ausführlichen Vortrage, in welchem er sich über die Schule der Zukunft aussprach, der w. Sch. deutlich genug das Wort, indem er sagte: „Die Schule soll nicht bloß das Individuum entwickeln, sondern der Schüler soll sich auch als ein Glied der Gesellschaft betrachten lernen, soll sich als solches ins Leben hinein leben." Das schrieb ausführlicher Diekmann vor reichlich 20 Jahren in seinen Briefen über die wechself. Schuleinrichtung, 2te Aufl. Altona bei J. F. Hammerich 1826. S. 74 u. f. heißt es da: „Alles an seinem Platz und zu seiner Zeit," ist der wesentliche Character dieser Einrichtung; und Alles: Schulaufsicht, Lehrer, Gehülfe, Untergehülfe, Schüler — bürgt für die Festhaltung dieses Characters. Die Kraft zur Unterhaltung desselben trägt die w. Sch. in sich selbst, in ihrem Ganzen und in jedem ihrer einzelnen Zweige und Glieder. Das Einzelne hält hier das Ganze, und dieses jenes an seinem Platz und in seiner Lebendigkeit. So muß denn wohl Ordnung, diese erste Tugend jedes gesellschaftlichen Vereins, (nicht erst entstehen; nein, sie steht und fällt mit der w. Sch. selbst, sondern) unzerstörbar bestehen. Mag dies im Anfange (wenn man hier sich ein Erstes denken will) eine bloß äußere

Ordnung sein, bald genug wird sie Erzeugerin auch der innern Ordnung und der Ordnungsliebe werden." Davon ausgehend werden von Diekmann die nahen und entferntern guten Eigenschaften angegeben, welche mit der w. Sch. und der ersten Tugend derselben, der Ordnungsliebe, zusammenhängen. — Und Diesterweg schreibt in dem neuesten Heft (Sept. u. Octbr. 1848) seiner Rhein. Blätter in dem Aufsatz I: „Was ist es an der Zeit unter den Lehrern?" unter andern: „Wer die Freiheit will, muß die Ordnung wollen; wer die Ordnung will, muß die Achtung des Gesetzes wollen; wer die Achtung des Gesetzes will, muß die Erziehung zur Achtung des Gesetzes, muß die Erziehung in Achtung und Ehrfurcht vor dem Erzieher wollen. Wer unter jener Bedingung diese Dinge nicht will, der weiß nicht, was er will. Ich muß das so oft ausgesprochene Wort wiederholen: Je freier der Staat, desto strenger muß die Erziehung sein." Und am Ende dieses Abschnitts schreibt er: „Die in Aussicht gestellte, von den Lehrern selbst geforderte Reorganisation der Schulen muß mit der Herstellung einer gesunden Disciplin beginnen. Erst Ordnung, Gehorsam und Hingebung — dann freie Entwickelung des Geistes, Erziehung zur Freiheit in Gehorsam, zu freiem Gehorsam. So überall in allen Schulen; die Lehrer des Volks, die Freunde des Volks und der Freiheit, die Volksschullehrer rc. werden die wichtigen Mahnungen, die darin für sie liegen, nicht übersehen!!!" Gewiß nicht. Der Verfasser dieser Schrift übersah sie auch nicht; wir kennen seine Schule, wir wissen, wie er die Disciplin musterhaft handhabt. Wer so darin steht, wie er, nicht nach dem bessern Disciplinarpunkte in der Praxis erst suchen darf, für den werden auch wichtige Förderungsmittel der Disciplin keiner weitern Besprechung und Anschauung bedürfen. Damit man aber sich desto eher veranlaßt sehen möge, des Verfassers Schule anzuschauen, so hier noch einige Bemerkungen, weniger wegen abweichender Ansichten.

Für wechselseitig eingerichtete Volksschulen sind außer den gewöhnlichen Schulprotocollen zwei Protocolle bestimmt, das sogenannte Tagebuch und das Hülfsprotocoll. Mit der Protocollführung des Verf. sind wir nicht einverstanden, wir nehmen's damit genauer, als es in diesem Buche beschrieben steht.

Das Hülfsprotocoll für die wechselseitig eingerichtete Volksschule halten wir unentbehrlich; nicht nur um jedes Mal eine richtige Wahl der Untergehülfen zu treffen, sondern auch, um immer den gegenwärtigen Stand der Schüler in den Fertigkeiten übersehen zu können. Zu dem Ende ist es aber nicht genug, die durch die Fortschritte der Schüler nöthig werdenden Versetzungen im Protocoll „halbjährlich" zu vollziehen; wir sagen: wöchentlich, ist nicht zu viel. Nicht sowohl, um fortgehend ein Protocoll zu haben, das mit der Schülerordnung übereinstimmt, also ein wahrhaftes ist, welches die Auswahl und Vertheilung der Untergehülfen leichter und schneller gestattet, als ein falsches; sondern auch vorzüglich, um genaue Controle zu halten über die Fortschritte der Schüler in den Fertigkeiten. Die Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen sind es eben, bei welchen Fleiß und Gewandtheit, Trägheit und Unvermögen, wie Schulversäumnisse am mehrsten in die Augen fallen. Jeder Schüler erkennt sowohl an dem Uebungsmaterial (besonders wenn es in Tabellen gegeben ist), als auch in der Stellung (Platzordnung) zu seinen Mitschülern genau seine Fortschritte, seinen Stillstand oder seine Rückschritte, und findet schon darin die natürlichste Belohnung oder Bestrafung. Der Lehrer hat aber auch durch das Hülfsprotocoll, wenn es wöchentlich berichtigt wird, das Mittel in Händen, seine Schüler genau zu beobachten, kennen zu lernen und in Folge dessen zeitgemäß zu censiren. Der Verfasser ist im Irrthum, wenn er den Stand der Schüler in den Fertigkeiten zu jeder Zeit ohne Protocoll in der Schule selber am besten will sehen können. Den veränderten Stand sieht er nicht.

Wenn nun, solchen Gewinn zu erzielen, ein wöchentliches Berichtigen des Hülfsprotocolls nicht zu viel sein dürfte, so können wir auch nur sagen, daß es uns stets als Lust, nie als „Last" erschienen ist, wenn wir die im Laufe der Woche entstandenen Veränderungen in der Reihenfolge der Schüler durch Hülfe des Protocolls genau erkannten, notirten und dabei Gelegenheit fanden, den Betreffenden heilsame Bemerkungen zu machen. Eben so wenig können wir dieses für „Zeitverlust" erklären, zumal die Umschreibung nicht das ganze Protocoll, sondern nur wenige Nummern betrifft, weil die Veränderungen einer Woche natürlich nicht so auffällig werden, als in einem Monat oder halben Jahre. Aus dem Grunde wird auch das Hülfsprotocoll als solches nie in einem Buche bei uns geführt, sondern auf der Schiefertafel, wo man nach Bedürfniß auslöschen und anschreiben kann. Die Zeit wohl anzuwenden für Lehrer und Schüler, ist ein Zweck, der durch die wechselseitige Schuleinrichtung gefördert werden soll uud kann; daher muß es sehr auffallen, wenn der Verf. sogar statt Nummern die Namen der Schüler zu schreiben empfiehlt. Eben, weil die Protocollführung nicht „zeitraubend" und „eine Last" für den Lehrer werden soll, benutzen wir im Hülfsprotocoll die Nummern, welche zugleich bei anderer Gelegenheit, wo schnell ein Schülerverzeichniß entworfen werden soll, nicht minder vortheilhaft gebraucht werden kann. Das Behalten der Nummern haben wir nie „schwierig" gefunden; selbst jedes Kind kennt nach kurzer Zeit die Nr. aller Mitschüler. Uebrigens kann auch der Gedächtnißschwache die Nummer so schnell erfragen, als den Namen.

Das Tagebuch ist nach und nach im Laufe der Jahre von uns immer seltener geführt, in Altona in Form des Hülfsprotocolls, in Eckernförde dem beigefügten Schema ähnlich, wo es also mehr als bloße Abschrift des Hülfsprotocolls ist. Da es völlig nutzlos und daher überflüssig ist, durch ein Tagebuch den Beweis führen zu wollen, wie viele und welche Schüler an einem gewissen Tage in jeder Uebungs-Lection einem bestimmten Untergehülfen beigeordnet

waren, weil es den Schulzweck nicht fördert, so können diese Data in dem Protocolle füglich fehlen. Das Altonaer Lections-Tagebuch ist daher auch schon einfacher als das Eckernförder, ist nach Form und Inhalt wenig abweichend von dem Eckernförder Hülfsprotokoll, nur daß es in einem Buche geführt wird, wie jedes Tagebuch in wechselseitig eingerichteten Schulen. Den Nutzen des Tagebuchs zu erreichen, sind allerdings verschiedene Formen zulässig und da gilt es nur, die einfachste zu suchen. Das Tagebuch soll nämlich eine Uebersicht der Schülerfortschritte in längern Zeiträumen — in Monaten, halben oder ganzen Jahren — liefern, weßhalb auch der Name Tagebuch unpassend ist. Wir haben nichts dagegen, wenn man ein anderes Protokoll an die Stelle des Tagebuchs setzt, wenn nur der genannte Zweck erreicht wird, den wir aber keinesweges der geringen Mühe wegen opfern möchten. Der Lehrer wird nicht nur aufmerksame Schüler haben, wenn er ihnen mit Hülfe eines Protocolls erzählt, welche Fortschritte einzelne Schüler im Monate, viertel, halben oder ganzen Jahre machten, sondern er wird auch finden, daß solche Erzählungen vor vielen andern wirksam sind, weil sie, aus dem Leben genommen, Leben geben.

Die Führung des Tagebuchs oder eines ähnlichen Protocolls kann übrigens für den Lehrer so wenig lästig als für die Schule zeitraubend werden, weil es monatlich außer der Schulzeit, und wenn man will in einem vom Buchbinder linirten Buche, sogar von einem Schülergehülfen kann geführt werden.

Des Wesens der wechselseitigen Schuleinrichtung unbeschadet räumen wir gerne Vereinfachungen ein, wünschen deshalb jedoch keinesweges, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet zu sehen, welche Besorgniß wir rücksichtlich der Ansicht des Verf. über die bezügliche Protocollführung nicht ganz unterdrücken können. (S. auch die Beschreibung seiner Altonaer Schule im Folgenden.)

Zwar der wechselſ. Schuleinrichtung nicht eigenthümlich, aber bei Anwendung derſelben doch auch ſehr wichtig, iſt die Cenſur. Ueber die Führung derſelben ſtimmen wir mit dem Verf. auch nicht überein. Ueber Betragen, Aufmerkſamkeit und Fleiß führten wir in unſern Schulen ſtets eine wöchentliche Cenſur in einem Buche. Die tägliche Cenſur, geführt auf einer Schiefertafel und im Kopfe, bedarf keines Protocolls; wer aber ſolches für die wöchentliche Cenſur nicht, ſondern nur ein halbjährliches Cenſurprotocoll hat, kann das nie möglichſt zweckfördernd führen. Gedenken wir eines Hauptpunktes, der höchſt wichtigen Schülerkenntniß für den Lehrer. Iſt es möglich, dieſe ohne wöchentliche ſchriftliche Cenſur gehörig zu erſtreben? Von den vielen Cenſuren ſieht Reimers den Nutzen nicht ein, einleuchtend iſt es ihm, daß ſie eine Qual der Lehrer ſind. Das wird uns nie einleuchten. Wenn auch nicht gequält, gezwungen muß der Lehrer auch zuweilen ſein, muß unter andern durch ein in Rede ſtehendes Protocoll und ähnliche Mittel ſich auch Zwang angelegt ſehen, denn er hat auch ſeine ſchwachen Stunden, in welchen er ſonſt ſchlüpfen läſſet, und z. B. ſeine Schüler nicht allſeitig und genau anſieht, um ſich Kenntniſſe zu ſammeln, welche ihn fortwährend befähigen, die Individualität zu berückſichtigen.

Das wäre denn, was wir bei dieſer Gelegenheit in Beziehung auf die w. Sch. ſchriftlich mitzutheilen hätten. Dem Inhalte nach iſt's nicht neu; aber auch das Alte kann hie und da erneuernd und belebend wirken. Darum erlauben wir uns noch, die Schlußworte aus Diekmann's vorgenannter Schrift von 1826 zu wiederholen, welche lauten: „Das jedoch wage ich als meine innige Ueberzeugung noch zum Schluſſe hier auszuſprechen: Die wechſelſeitige Schuleinrichtung, oder etwas, was ſie völlig erſetzt (wenn es ſo etwas geben ſollte), kann nie verworfen werden, ſo lange für in möglichſt aller Hinſicht tüchtige Lehrer geſorgt wird. Da meine ich aber nicht dieſe Einrichtung, wie ſie hie und da beſteht; die mag als Menſchenwerk ihre zum

Theil großen Gebrechen haben; sondern diese Schuleinrichtung an und für sich, wie sie in der Idee vorschwebt, welche ist, wie sie sein kann und soll, und Werk des Gottes, der da will, daß allen Menschen geholfen werde."

Altona und Eckernförde, im Octbr. 1848.

C. Eggers und H. Eggers.

XII.

Amtliche Zeugnisse

über

mein Wirken in der Segeberger Elementarschule.

Da Dr. Diesterweg in dem Begleitschreiben sagt: „Ich kann nicht entschiedener für die Sache sprechen, weil ich Ihre Schule nicht gesehen habe;" da wol auch mancher anderer Leser dieser Schrift wissen möchte, mit welchem Erfolge ich denn die in diesem Buche dargestellte vereinfachte wechselseitige Schuleinrichtung in meiner Segeberger Elementarschule gehandhabt, um einen wichtigen Grund zu haben bei der Beurtheilung dieser vereinfachten wechselseitigen Schuleinrichtung; da ich Ende des Jahrs 1846 in Altona eine ganz anderartige Schule, eine eigenthümliche Oberelementarklasse, enthaltend 130 Knaben und Mädchen, durchschnittlich zwischen 9 und 12 Jahren, wieder erhalten habe, wo die wechselseitige Schuleinrichtung weit weniger angewandt werden kann und muß als in meiner Segeberger Elementarschule; da es zur Förderung des Wesentlichsten der wechselseitigen Schuleinrichtung dienen könnte, den Beweis, den Erfolg in meiner Segeberger Elementarschule betreffend, zu kennen: so erlaube ich mir, in aller Bescheidenheit, die amtlichen Zeugnisse über mein Wirken in der Segeberger Elementarschule hier mitzutheilen.

Der Tondernsche Seminarist, Herr P. H. Reimers, welcher Michaelis 1840 als Knabenelementarlehrer an der hiesigen Bürgerschule angestellt worden, hat seit 6 Jahren mit sehr günstigem, stets wachsendem Erfolge in seiner Klasse

gewirkt. Mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, von rastlosem Eifer für seine eigene Fortbildung beseelt, ist es ihm gelungen, sich immer tiefer in seine Schüler hinein zu leben und dadurch im schönsten Sinne die Seele seiner Klasse zu werden. Mit klarem Bewußtsein des ihm vorgesteckten Zieles weiß sein kindlicher, durch Nachdenken und Studium geleiteter Sinn, die rechte Methode zu treffen, um durch Einfachheit und Anschaulichkeit, durch Heiterkeit und Lebhaftigkeit in seinem Unterrichte, die Aufmerksamkeit der Kinder zu fesseln, ihre Lernbegierde zu wecken und ihren Fleiß zu fördern. In Hinsicht der Schulzucht verbindet er Ernst und Milde auf angemessene Weise, um das Herz der Kindlein für Sitte und Anstand, für Ordnung und Ruhe zu bilden und zu erziehen. Darum machen auch die Kindlein in ihren Kenntnissen und Fertigkeiten, wie in ihrer geistigen und sittlichen Entwickelung recht erfreuliche Fortschritte und sind in ihrer unbefangenen Frische nnd Fröhlichkeit, welche der treue Lehrer durch herzliches, gemessenes Betragen zu bewahren und zu regeln eifrigst bemüht ist, mit großer Traulichkeit und Liebe ihm zugethan. Die wechselseitige Schuleinrichtung — seine Klasse bildet in dieser Hinsicht eine Normalschule für unsre Probstei — handhabt er mit Einsicht und Takt, mit Freiheit und Geschick, und wirkt auch dadurch in seiner großen, aus 145 Schülern bestehenden Klasse entschieden zum Heile der Jugend.

Möge Gottes Segen immerdar auf dem wackern Manne und seinem Wirken ruhen!

Segeberg, den 16. Oktober 1846.

Das städtische Schulkollegium:
Esmarch *). Nissen. Asmussen. Thomsen. Vogt. Rüder. Claudius.

*) Esmarch ist der Bürgermeister, Nissen der Kirchenprobst, Asmussen der Seminardirektor, Thomsen der erste Senator, Vogt und Rüder zwei Bürger, Claudius der Compastor, erster Inspector der Seminar-Uebungsschule.

Dem Herrn Elementarlehrer Reimers hieselbst, welcher seit vier Jahren Lehrer an der Elementarklasse der hiesigen, nunmehr mit dem Seminar verbundenen Knabenschule gewesen ist, bezeuge ich mit Vergnügen, daß er mit vorzüglicher Geschicklichkeit und gewissenhafter Treue in seinem Amte gewirkt und durch seinen christlichen Sinn und Lebenswandel sich allgemeine Achtung erworben hat. Insbesondere habe ich in seiner Schulklasse, welche zugleich Probeschule der wechselseitigen Schuleinrichtung ist, eine musterhafte Ordnung und eine zweckmäßige Einrichtung der Lehr- und Uebungsstunden bemerkt; noch mehr aber tritt zu seinem Lobe die ihm eigenthümliche Gabe hervor, mit welcher er die kleinen Schüler auf eine einfache und doch anregende Weise zu den ersten Kenntnissen und Fertigkeiten anzuleiten, die verschiedenen Abtheilungen in geregelte Thätigkeit zu setzen und sie in angemessener Stufenfolge weiter zu führen versteht, wobei er sie eben sowohl durch Freundlichkeit und Geduld für sich gewinnt, als durch Ernst und Consequenz regiert. Mit dieser väterlichen Leitung und Zucht verbindet er die christliche in der Art, wie die Schule kann und soll, indem er durch Belehrung und Uebung die jungen Seelen dahin führt, Gott zu fürchten und zu lieben. So wie die guten Früchte seiner amtlichen Wirksamkeit sich an denselben offenbaren, so werden sie auch von der Schulbehörde und den Einwohnern der Stadt gebührend anerkannt.

Segeberg, den 22. März 1845.

Dr. Asmussen,
Professor und Seminardirector.
(L. S.)

Vorstehendes Zeugniß bestätige ich dem Herrn Reimers bei seinem Abgang von hier, und wünsche, daß er in Altona mit demselben Eifer und demselben Erfolg, wie hier, wirken möge.

Segeberg, den 29. Nov. 1846.

Asmussen.

Herr P. H. Reimers, der reichlich 6 Jahre Lehrer an der hiesigen Elementar-Knabenklasse gewesen ist, hat mich nach seiner Erwählung zum Oberelementarlehrer an der zweiten Freischule in Altona ersucht, ihm ein Zeugniß über seine Amtsführung zu ertheilen. Mit dem größten Vergnügen benutze ich die Gelegenheit, welche mir dadurch gegeben ist, die Verdienste dieses Mannes um die hiesige Elementar-Knabenklasse, welche zugleich Probeschule der wechselseitigen Schuleinrichtung ist und zur Seminar-Uebungsschule gehört, anzuerkennen. Herr Reimers weiß nicht nur, den Unterrichtsstoff für Elementarschüler sehr zweckmäßig auszuwählen, sondern hat sich bei seinem unablässigen Streben nach immer größerer Berufstüchtigkeit auch immermehr die Geschicklichkeit angeeignet, denselben echt elementarisch zu behandeln, und für die geistige Bildung der Anfänger auszubeuten. Er verbindet hiermit eine seltene Gabe, die Lust der Kinder am Lernen zu erwecken, und sie sowohl beim unmittelbaren Unterricht in einer gespannten Aufmerksamkeit zu erhalten, als auch bei den Selbstübungen ohne viele Zwangsmittel zur Ordnung und zum Fleiße zu gewöhnen. Unsere Elementarschule stellte sich daher unter seiner Leitung nicht bloß als eine Probe-, sondern in vieler Hinsicht als eine Musterschule dar, in der ein seltenes Vertrauen zum Lehrer, eine liebenswürdige Offenheit und ein williger Gehorsam die Kinder auszeichnete. Herr Reimers Schüler zeigen sich stets als geweckte Knaben, sie haben eine bedeutende Fertigkeit im mündlichen Gedankenausdruck, und befriedigen auch durch ihre übrigen Leistungen alle billigen Ansprüche, namentlich durch ihre Kenntnisse von der biblischen Geschichte, durch ihre genaue Auffassung des Formenunterrichts und ihre Fertigkeit im Gesange. — Gott segne das Wirken dieses Mannes in seinem neuen Amte, wie es hier sichtlich gesegnet war!

Segeberg, den 5. Dez. 1846.

J. H. Kardel,
3ter Lehrer am Schullehrerseminar
und 2ter Inspector der Seminar-Uebungsschule.
(L. S.)

XIII.

Meine Oberelementarklasse in Altona,

insbesondere insoweit ich in ihr die wechselseitige Schuleinrichtung anwende.

Beide Brüder Eggers haben gewünscht, ich möchte auch diesen Punkt in dieser Schrift erörtern, um die Leser auch darüber in Kenntniß zu setzen. Sehr gern erfülle ich diesen Wunsch, um so mehr, da Dr. Diesterweg in dem Begleitschreiben mich um die Erlaubniß ersucht hat, sobald er wieder nach Hamburg kommt, einen Tag in meiner Schule zu verweilen, auch im Schluß des Vorworts Andern den Besuch meiner Schule in Altona empfiehlt. In Folge dieser Empfehlung Diesterweg's erachte ich mich für verpflichtet, hier obigen Punkt zu erörtern, da ich jetzt eine eigenthümliche Klasse habe, die mehr nach der gewöhnlichen als nach der wechselseitigen Schuleinrichtung gehandhabt werden muß und auch von mir gehandhabt wird. Es ist selbstverständlich, daß man mit der wechselseitigen Schuleinrichtung sich am besten bekannt machen kann in der Eckernförder Normalschule, welche die Hauptquelle ist, demnächst auch in andern Elementarschulen, wo Kinder von dem 6ten bis zum 9ten, 10ten Lebensjahre unterrichtet werden, ebenfalls in gemischten Volksschulen, welche neben der Oberklasse auch eine Elementarklasse mit Kindern vom 6ten bis zum 9ten, 10ten Lebensjahre enthalten. Diejenigen Lehrer, die deßungeachtet auch meine Klasse der 2ten Armen- und Freischule in Altona, eine eigenthümliche Oberelementarklasse, enthaltend 130 Knaben und Mädchen, durchschnittlich zwischen

9 und 12 Jahren, besuchen wollen, heiße ich stets willkommen. Wie bisher meine Schule in Segeberg Jedem offen stand, so ist und bleibt dasselbe auch mit meiner Schule in Altona der Fall.

Voran stelle ich folgende Punkte, enthaltend die Verhältnisse meiner Oberelementarklasse in Altona.

1. Meine Oberelementarklasse an der zweiten Armen- und Freischule der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Altona enthält 130 Kinder, eben so viel Mädchen als Knaben.

2. Meine Oberelementarklasse erhält ihre Kinder aus der Unterelementarklasse, die gleichfalls 130 Kinder zählt, Knaben und Mädchen, an welcher Klasse ein examinirter Seminarist als Gehülfslehrer steht, der dem Oberelementarlehrer zugeordnet ist. „Der Gehülfslehrer gibt die Unterrichtsstunden unter Oberleitung des Oberelementarlehrers."

3. Aus meiner Oberelementarklasse kommen die Knaben in die Oberknabenklasse und die Mädchen in die Obermädchenklasse; jede dieser beiden Klassen enthält 80—90 Kinder. Die Versetzung der Kinder aus meiner Oberelementarklasse in die Oberklassen geschieht zweimal im Jahr, um Ostern und Martini, nach Maßgabe der dort vakanten Freiplätze, auf meinen Vorschlag, durch den Schulinspector. Die Versetzung der Kinder aus der Unterelementarklasse in meine Oberelementarklasse geschieht um dieselbe Zeit, nach Maßgabe der vakanten Freiplätze, auf Vorschlag des Gehülfslehrers, durch mich.

4. Außer diesen Schulen hat die zweite Armen- und Freischule in Altona noch 3 Abendschulen: a. erste Abendschule für Knaben, unter dem Oberknabenlehrer stehend, hat gegenwärtig gegen 60 Knaben; b. zweite Abendschule für Knaben, unter dem Oberelementarlehrer stehend, hat gegenwärtig reichlich 50 Knaben; c. eine Abendschule für Mädchen, unter dem Obermädchenlehrer stehend, hat gegenwärtig

20 Mädchen. Für diese Abendschulen ist festgesetzt, daß in dieselben nur solche Kinder aufgenommen werden, welche, nachdem sie wenigstens eine Zeitlang die Oberelementarklasse besucht haben, auf Fabriken oder durch Dienen, Botenlaufen ꝛc. ihr Brod verdienen müssen.

5. Die zweite Armen- und Freischule hat ihre Kinder aus der Einen Hälfte der Stadt, und zwar nicht bloß solche Schüler und Schülerinnen, welche von allem Schulgelde frei sind, sondern auch solche, deren Eltern für den Unterricht ein kleines Schulgeld an das Stadtarmenwesen zu entrichten haben. Im Ganzen hat die zweite Armen- und Freischule in ihren Tages- und Abendschulen gegenwärtig gegen 600 Kinder.

6. Ausgenommen die aus den Warteschulen kommenden Kinder, die mit dem vollendeten 7ten Lebensjahre in die Freischule gehen, etwa 1/3, sind fast alle in die Unterelementarklasse der zweiten Freischule Eintretenden bei der Aufnahme schon über 9 Jahre alt, gegen 2/3 der Neuaufgenommenen. Die jüngeren Kinder müssen denn bis weiter in Frauenschulen bleiben, bis unsre Anstalt Platz für sie hat. Was der Elementarunterricht in Frauenschulen und andern derartigen Privatschulen gewöhnlich zu wünschen übrig läßt, ist bekannt.

7. Das hohe Alter der meisten Kinder bei ihrer Aufnahme in die Unterelementarklasse, wie auch, daß 3 Abendschulen aus den Tagesschulen unserer Anstalt viele Kinder wegnehmen, machen einen überaus schnellen Durchgang durch beide Elementarklassen nothwendig, so daß im vorigen Jahr 68 und zu Ostern d. J. 46 Kinder aus meiner Oberelementarklasse in die beiden Oberklassen versetzt sind. Durchschnittlich bleiben die Kinder in jeder der beiden Elementarklassen gegen 2 Jahre. Die Schüler und Schülerinnen meiner Oberelementarklasse stehen durchschnittlich in dem Alter zwischen 9 und 12 Jahren.

8. Bei so weit vorgeschrittenem Alter halte ich es für pädagogisch richtig, daß die Knaben und Mädchen von einander getrennt sitzen, wodurch in Einem und dem-

selben Lokal 2 Schülerreihen von A bis Z entstehen. Es sitzen auf den 6 vordersten Bänken (3 rechts und 3 links) die Mädchen, auf den 6 hintersten Bänken (ebenfalls 3 rechts und 3 links) die Knaben. Alle Kinder sitzen nach dem Rechnen geordnet. Dieselben Plätze haben sie beim Unterricht in den biblischen Geschichten, bei dem Katechismusunterricht, dem Anschauungsunterricht, der Denkübung, den Gedächtnißübungen, den Sprachübungen und der Rechtschreibung, auch beim Schreiben und Singen. Beim Lesen stehen sie abtheilungsweise in den Gängen der Schulstube, nach dem Lesen geordnet. In Segeberg, wo meine Schule nach Tabellen rechnete und schrieb, saßen die Kinder in den Rechenstunden nach dem Rechnen und in den Schreibstunden nach dem Schreiben geordnet; beim Anschauungsunterricht, beim Unterricht in den biblischen Geschichten 2c. saßen sie entweder nach dem Rechnen oder Schreiben, je nachdem in der vorhergehenden oder nachfolgenden Stunde die Folgeordnung war.

9. Meiner Oberelementarklasse habe ich wöchentlich 26 und meiner Abendschule wöchentlich 8 bis 9 Lehrstunden zu geben.

Aus den Verhältnissen meiner Oberelementarklasse ergibt es sich, inwieweit in dieser Schule die wechselseitige Schuleinrichtung anzuwenden ist.

1.

Das wesentlichste Merkmal der wechselseitigen Schuleinrichtung: „eine zweckmäßige Anordnung von Gehülfen und Untergehülfen“ gestaltet sich in meiner Altonaer Oberelementarklasse, bei Kindern durchschnittlich zwischen 9 und 12 Jahren, ganz anders als in meiner Segeberger Elementarschule, bei 6 bis 9 oder 10jährigen Kindern.

a. Im Lesen gebrauche ich nur bei der untersten meiner 4 Leseabtheilungen Gehülfen.*) Die unterste Leseab-

---

*) Die Benennung Untergehülfen paßt für meine jetzige Schule nicht, da ich keine Obergehülfen gebrauche.

theilung enthält diejenigen Schüler und Schülerinnen, die es noch nicht bis zum ziemlich guten Satzlesen gebracht haben, die zum Lesen ohne Anstoß noch vieler Uebung bedürfen und auch viele Hülfe nöthig haben. Diese Leseabtheilung, die gleich nach der Aufnahme um Ostern und Martini am zahlreichsten ist und sich im laufenden Halbjahr allmählich verkleinert, lies't je 2 Kinder unter einem Gehülfen. Die Gehülfen bei dieser Leseabtheilung nehme ich in einer bestimmten Aufeinanderfolge aus den beiden obersten Leseabtheilungen meiner Schule; diese Gehülfen wechseln jede Woche. Oft lies't die ganze Schule langsam im Chor; manchmal lesen die 3 obersten Leseabtheilungen im Chor; zuweilen lesen diese 3 Leseabtheilungen abwechselnd im Chor; manchmal lesen die Schüler dieser 3 Leseabtheilungen einzeln: Alles unter meiner Leitung und Aufsicht. Von Zeit zu Zeit lasse ich Probe lesen. Oft lesen je 2 Kinder in jeder der 3 obersten Leseabtheilungen zusammen; es wird ein wenig laut gelesen; dann beschäftigt die ganze Schule sich selbst; ich führe die Aufsicht; auch prüfe ich hie und da das Lesen einzelner Schüler und Schülerinnen, insbesondere in der untersten Leseabtheilung.

b. Im Rechnen habe ich in meiner Schule gewöhnlich 4 Abtheilungen. Jede dieser Rechenabtheilungen erhält von mir ihren unmittelbaren Rechenunterricht und beschäftigt sich darauf selbst an Einem und demselben Pensum, z. B. Seite x, von Nr. 1 bis 100, oder von Nr. 1 bis 50 2c. Diejenigen Rechner, die ihr Pensum am ersten beendigen, werden die folgende Zeit, bis die übrigen ganz oder größtentheils fertig sind, bei diesen Kindern als Gehülfen angestellt, und zwar dort, wo sie am besten passen. Sobald ich auf die Weise so viele Gehülfen erhalten habe als ich brauche, sage ich, daß diejenigen, die fortan mit ihrem Pensum fertig werden, weiter rechnen sollen. Die Gehülfen haben insbesondere darauf zu sehen, daß die Aufgaben richtig gemacht werden, auch müssen sie oft sich eine Aufgabe vorrechnen lassen, aber selbstverständlich leise. Wenn ein bestimmtes Pensum beendigt ist, sehe ich nach; jede Rechenabtheilung für

sich. Beim Nachsehen einer jeden einzelnen Rechenabtheilung werden die Tafeln gewechselt, mir die Resultate genannt — die Resultate stehen nicht mit im Rechenbuch —, die Fehler angemerkt, und nachdem die Tafeln zurückgewechselt sind, wird angegeben, wer keine Fehler bekommen hat, wer 1, 2, 3 ꝛc. erhalten. Von Zeit zu Zeit sehe ich auf andere Weise nach. Ich sehe dann die Tafel eines jeden Kindes, untersuche einige Aufgaben genau, wobei ich bei solchen Kindern etwas länger verweile, wo es in Frage steht, ob sie zurück oder vorwärts müssen. — Außerdem lasse ich jede halbe Woche 2/3 Stunde die ganze Schule bloß im Kopfe rechnen, wobei ich für die 4 Rechenabtheilungen 4 Gehülfen gebrauche, die ich in einer bestimmten Aufeinanderfolge aus den besten Rechnern meiner Schule wähle, und jede Woche wechseln lasse. Die Kopfrechenaufgaben werden von den Gehülfen aus dem Rechenbuch genommen, nachdem ich selber die Stelle ihnen bezeichnet, gewöhnlich dort, wo jede Abtheilung im Tafelrechnen steht. Die Schüler und Schülerinnen gebrauchen während dieses Kopfrechnens ihr Rechenbuch nicht. Während der 2/3-Stunde lasse ich selbst jede der 4 Rechenabtheilungen durchschnittlich 2 mal 5 Minuten im Kopf rechnen, und halte so das Ganze in gutem Gange.

c. Im Schreiben gebrauche ich gewöhnlich keinen einzigen Gehülfen, denn alle meine Schüler und Schülerinnen schreiben schon in einem Schreibbuch, auch schreiben alle gleichzeitig, ich kann die ganze Schreibschule selbst leiten und beaufsichtigen.

2.

Daß ich in meiner Altonaer Oberelementarklasse kein Hülfsprotokoll und kein Tagebuch der wechselseitigen Schuleinrichtung führe, wird aus dem vorhergehenden Punkte (1.) leicht einleuchten.

Weil ich mich bereits unter IV. für die Abschaffung des Tagebuchs der wechselseitigen Schuleinrichtung erklärt habe, so brauche ich hier nur anzugeben, weßhalb ich in meiner jetzigen Schule auch kein Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung führe.

Da ich in meiner Oberelementarklasse die wenigen Gehülfen bei der untersten Leseabtheilung in einer bestimmten Aufeinanderfolge aus den beiden obersten Leseabtheilungen nehme; da ich im Tafelrechnen nur solche Schüler und Schülerinnen zu Gehülfen nehme, die ihr Pensum am ersten beendigt, und die 4 Gehülfen beim Kopfrechnen in einer bestimmten Aufeinanderfolge aus den besten Rechnern meiner Schule wähle; da ich im Schreiben gewöhnlich keinen einzigen Gehülfen gebrauche: so ist es unnöthig, in meiner jetzigen Schule das Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung zu führen, um in demselben die Gehülfen und Untergehülfen zu wählen.

Es steht ferner zur Frage, ob das Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung, sofern es die Nummern der Schüler nach ihren Leistungen im Lesen, Rechnen und Schreiben vom untersten Schüler an bis zum höchsten hin enthält, eben deßhalb beizubehalten sei. Bloß in dieser Hinsicht ein Hülfsprotokoll zu führen, halte ich für sehr verkehrt: da man den Stand der Schüler in den Fertigkeiten zu jeder Zeit in der Schule selber am besten sehen kann; da ich in meiner jetzigen Schule gar ein doppeltes Hülfsprotokoll, nämlich Eins für Knaben und Eins für Mädchen, in den 3 Fertigkeiten führen müßte; da bei dem überaus schnellen Durchgang der Kinder durch meine Klasse es ein großes Lehrerleiden wäre, 130 Schülernummern, die durchschnittlich immer in 2 Jahren auf andere Schüler übergehen, und um Ostern mitunter bei 40 bis 50 auf einmal wechseln, mit dem Gedächtniß festzuhalten; da dann von Zeit zu Zeit die Veränderungen in der Aufeinanderfolge der Schüler, während der Schulstunden, verzeichnet werden müßten und dieß der Schule viele Zeit kosten würde.

Endlich steht zur Frage, ob das Hülfsprotokoll der wechselseitigen Schuleinrichtung deßhalb beizubehalten sei, weil es, wie in der Eckernförder Normalschule, einer Militärschule, wo fast gar keine Schüler fehlen, auch zu Hülfe genommen werden kann bei der Anfertigung des Tagebuchs der wechselseitigen Schuleinrichtung, wenn man

letzteres außer den Schulstunden aus dem Hülfsprotokoll anfertigt. Da ich mich aber bereits unter IV. für die Abschaffung des Tagebuchs der wechselseitigen Schuleinrichtung erklärt habe, so ist damit das Hülfsprotokoll auch in der eben erwähnten Beziehung in meinen Augen überflüssig geworden. Zu bedenken ist hier auch, daß in solchen Schulen, wo gewöhnlich ein nicht kleiner Theil der Schüler fehlt, ein genaues, wahres, Tagebuch doch nicht aus dem Hülfsprotokoll angefertigt werden kann, sondern in der Schule an Ort und Stelle aufgenommen werden muß. Wer will es übernehmen, aus dem Hülfsprotokoll außer den Schulstunden genau anzugeben, welche Schüler jeder Untergehülfe im Lesen, Rechnen und Schreiben an dem verflossenen Tage gehabt hat?

3.

Unter I. ist das wesentlichste Merkmal der wechselseitigen Schuleinrichtung, eine zweckmäßige Anordnung von Gehülfen und Untergehülfen (V. 4.), in Bezug auf meine Oberelementarklasse in Altona ausführlich erörtert. Die 4 übrigen wesentlichen Punkte der wechselseitigen Schuleinrichtung, V. 1. 2. 3. 5., will ich nun der Reihe nach durchnehmen, und angeben, wie es damit in meiner Oberelementarklasse in Altona ist. Der Leser wird dann selbst ersehen, inwieweit ich in diesen Punkten die wechselseitige Schuleinrichtung in meiner jetzigen Schule anwende.

Erster wesentlicher Punkt: Ein vom Leichtern zum Schwerern streng geordneter, auch genau eingetheilter Uebungsstoff. Auf diese Forderung ist insbesondere in den 2 bis 3 ersten Schuljahren viel Gewicht zu legen, am allermeisten im ersten Jahre des Schulbesuchs. In dem Alter der Schüler und Schülerinnen meiner Oberelementarklasse in Altona kann man schon in dieser Forderung weit weniger strenge sein. Als ich meine Oberelementarklasse erhielt, waren in dieselbe bereits eingeführt: Saß' erstes Rechenbuch, der 2te Theil von Burgwardt's Lesebuch, der Auszug aus den auserlesenen biblischen Historien des A. und N. T. nach Hübner, das Gesangbuch. In den drei letztgenannten Büchern lasse ich an den verschiedenen Wochentagen abwech-

selnd lesen. Im Schreiben halte ich es so: Im Fall noch ein paar Kinder bei der Aufnahme in meine Klasse im Schreiben etwas weit zurück sind, so lasse ich jedes derselben so lange nach einem Vorschriftenheft für Anfänger schreiben, bis es mit Nutzen denselben Stoff von der Wandtafel schreiben kann, den ich für die untere Hälfte meiner Schule habe: meistens Wörter mit großen Anfangsbuchstaben und zuweilen einen ganz kurzen Satz. Die obere Hälfte meiner Schule schreibt nach der Wandtafel: Sätze, nämlich Bibelsprüche, Sprichwörter, Denksprüche rc., immer Einen zur Zeit. Die besten Schreiber meiner Schule lasse ich, sobald sie im Schönschreiben einen gewissen Grad erreicht haben, nach Vorschriften, deutschen und lateinischen, schreiben. Schließlich bemerke ich noch, daß die Schreibbücher linirt gekauft werden, daß der größte Theil meiner Schule zwischen doppelten, und der kleinste auf einfachen Linien schreibt.

4.

Zweiter wesentlicher Punkt: Eine der Fassungskraft angemessene Schülereintheilung für den unmittelbaren Unterricht, wie auch für die Selbstbeschäftigungen. a. Die Schülereintheilung für den unmittelbaren Unterricht: An meinem unmittelbaren Unterricht in der Oberelementarklasse, ausgenommen die Fertigkeiten, nehmen alle Schüler und Schülerinnen gleichzeitig Theil. b. Die Schülereintheilung für die Selbstbeschäftigungen: Im Lesen habe ich 4 Abtheilungen: die 1ste Abtheilung enthält diejenigen Schüler und Schülerinnen, die mit dem fertigen und verständigen Lesen das Lesen mit Ausdruck vereinigen; die 2te Abtheilung übt sich im Lesen ohne Anstoß und mit Betonung; die 3te Abtheilung besteht aus solchen Schülern und Schülerinnen, die sich im Lesen ohne Anstoß üben; die 4te Abtheilung besteht aus solchen Schülern und Schülerinnen, die zum Lesen ohne Anstoß noch vieler Uebung bedürfen und auch viele Hülfe nöthig haben. Im Rechnen habe ich auch 4 Abtheilungen. Im Schreiben habe ich ebenfalls 4 Abtheilungen (s. 3).

5.

Dritter wesentlicher Punkt: Eine möglichst zweckmäßige Verbindung des unmittelbaren Unterrichts des Lehrers in den Fertigkeiten mit den Selbstbeschäftigungen der Elementarschüler. a. Im Lesen macht es sich mit dem unmittelbaren Unterricht in meiner jetzigen Schule ganz anders als in meiner Segeberger Elementarschule, theils weil meine ganze Oberelementarklasse meistens an Einem und demselben unmittelbaren Leseunterricht gleichzeitig Theil nimmt, theils weil der unmittelbare Leseunterricht hier nicht zu bestimmten Zeiten gegeben, sondern überall gelegentlich in die Leseübung eingeflochten wird. Am meisten geschieht dieß, wenn ich die Kinder einzeln selber lesen lasse, und hier wieder am meisten beim Probelesen. Am wenigsten flechte ich beim Chorlesen Belehrungen ein, wo ich aber fortwährend auf richtige Aussprache, die Zeichen, Betonung ꝛc. möglichst genau achten lasse. b. Im Rechnen: Regelmäßig jede halbe Woche mache ich mit dem unmittelbaren Unterricht in allen Rechenabtheilungen einmal die Runde; an diesen unmittelbaren Rechenunterricht schließen sich die Selbstbeschäftigungen der Schüler an. Außerdem lasse ich, in Gemeinschaft mit 4 Gehülfen, die wöchentlich wechseln, jede halbe Woche die ganze Schule ²/₃ Stunde bloß im Kopfe rechnen. c. Im Schreiben gebe ich den unmittelbaren Unterricht vorzugsweise zu Anfang der Schreibstunde mit Bezugnahme auf das an den Wandtafeln Vorgeschriebene; während der Schreibstunde bespreche ich das Mangelhafte und das Hübsche einzelner Handschriften meiner Schüler und Schülerinnen; am Ende der Schreibstunde halte ich gewöhnlich Nachschau, wobei ich aber mir nicht die Zeit dazu nehme, schriftliche Prädikate zu geben, wie ich es bei der obern Abtheilung meiner Segeberger Schule gewöhnlich zu thun pflegte.

6.

Fünfter wesentlicher Punkt: Eine bessere Schulerziehung. Da meine Altonaer Oberelementarklasse ihren Verhältnissen gemäß, namentlich weil die Schüler und Schüler-

innen durchschnittlich in dem Alter zwischen 9 und 12 Jahren stehen und bereits eine Schule durchgemacht haben, mehr nach der gewöhnlichen als nach der wechselseitigen Schuleinrichtung gehandhabt werden muß und auch von mir gehandhabt wird, so kann die wechselseitige Schuleinrichtung selbstverständlich auf das gesetzmäßige Verhalten der Schüler und Schülerinnen auch nur in einem geringern Grad einwirken als sie es in denjenigen Schulen vermag, wo sie in einem höhern Grade angewandt wird. Der Lehrer kann vorzugsweise in den ersten Schuljahren mit Hülfe des Wesentlichen der wechselseitigen Schuleinrichtung die Kinder besser beschäftigen, besser beaufsichtigen, besser an Schülertugenden gewöhnen, besser durch gute Schülerbeispiele stärken, die Schülerfehler und Schülertugenden besser kennen lernen, um erstere zeitig durch Warnung, Ermahnung rc. möglichst zu verhüten und zu entfernen, und um letztere ebenfalls früh durch geeignete Belohnung zu kräftigen.

Lektionstabelle für meine Altonaer Oberelementarklasse.

Stunden	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8—9	Ge- Biblische Geschichten	sang Biblische Geschichten	und Katechismus-unterricht	Ge- Biblische Geschichten	bet. Biblische Geschichten	Katechismus-unterricht
9—9²/₃	Lesen im Lesebuch	Lesen in der biblischen Geschichte	Lesen im Gesangbuch	Lesen im Lesebuch	Lesen in der biblischen Geschichte	Lesen im Gesangbuch. Sonntagsevangelium
9²/₃—10¹/₃	Schreiben	Schreiben	Rechnen	Schreiben	Schreiben	Rechnen
10¹/₃—11	Anschauungs-unterricht	Sprachübungen	Singen	Denkübung	Sprachübungen	Singen

1—2	Rechnen	Rechnen		Rechnen	Rechnen	
2—3	¹/₂ St. Schreiben des Gedruckten ¹/₂ Gedächtnißübung	Lesen im Lesebuch Zeichnen		Diktiren Gedächtnißübung	Lesen im Lesebuch Formenlehre und Formübung	

P. H. Reimers.

Bemerkungen,

die Lektionstabelle betreffend.

1. Gebete zum Anfang und Schluß der Vormittags- und Nachmittagsstunden. Gesang nicht bloß des Morgens, auch zuweilen zum Anfang und Schluß der Nachmittagsstunden.
2. Zu Anfang der 2ten Vormittagsstunde etwa 10 Minuten Auffsagen des zu Hause Auswendiggelernten; auch Durchsicht des zuweilen zu Hause Aufgeschriebenen.
3. Besonders weil die Anordnungen in meiner Oberelementarklasse mir gar keine Zeit wegnehmen, auch weil meine Tagesschule nur 26 Lehrstunden wöchentlich hat, so habe ich die Vormittagszeit von 9—11 Uhr immer in 2/3 und die letzte Nachmittagsstunde von 2—3 in halbe Stunden eingetheilt.
4. Meine Oberelementarklasse erhält deßhalb am Nachmittage nur 2 Stunden, weil ich an denselben Tagen von 5 bis reichlich 7 Uhr amtlich eine andere Schule, die zweite Abendschule für Knaben, die den Tag über auf Fabriken 2c. sind, zu unterrichten habe.
5. Für meine Oberelementarklasse der 2ten Armen- und Freischule in Altona entwarf ich um Ostern 1847, nachdem ich diese Schule seit Dezember 1846 gehabt, eine Lektionstabelle, die in diesem Jahre (1848) von mir ein wenig verändert ist. So entstand vorstehende Lektionstabelle.

Das Schulprotokoll

meiner Altonaer Oberelementarklasse.

Ueber meine Altonaer Oberelementarklasse führe ich nur Ein Protokoll.

Mein Schulprotokoll enthält auf jedem Folio: die Nummern der Rubriken für die einzelnen Kinder; die Namen und Wohnungen der Väter, über einander stehend; die Namen, die Zeit der Geburt und das Alter der Kinder, gleichfalls in 2 Reihen stehend; die Zeit der Aufnahme; die Schulversäumnisse seit der Aufnahme; die wöchentlichen Schulversäumnisse für 6 Monate; die Summe der Schulversäumnisse des letzten Halbjahrs; den Abgang; ein Zeugniß über Fleiß; ein Zeugniß über Betragen; eine Rubrik für Bemerkungen.

Das Schulprotokoll, in großem Format, ist linirt gekauft, hat blaue wagerechte und rothe senkrechte Linien. Jedes Folio hat für 24 Kinder Platz, da aber auf jeder Bank gewöhnlich nur 11 Kinder sind, so stehen auf jedem Folio auch nur 22; dadurch hat jedes Folio 2 Freiplätze, und zwar Einen in der Mitte und Einen unten, für die im Laufe des Halbjahrs etwa Neuaufzunehmenden. Bei den Schulversäumnissen sind die Monate durch doppelte Linien von einander geschieden; jeder Monat hat für die wöchentlichen Schulversäumnisse 5 Rubriken, durch einfache Linien getrennt. Die wöchentlichen Schulversäumnisse werden in der Rubrik so verzeichnet, daß die 4 halben Tage des Montags und Dienstags die oberste Reihe, die 4 halben Tage des Donnerstags und Freitags die unterste Reihe, und die beiden halben Tage des Mittwochs- und Sonnabendvormittags die mittelste Reihe bilden. In die Rubrik Abgang schreibe ich bei denjenigen Kindern, die in die Oberklassen unsrer Freischule versetzt werden, versetzt, ohne Angabe der Zeit, da die Versetzung immer am Schluß

eines jeden Halbjahrs Statt findet, und das betreffende Halbjahr über jedem Folio steht; bei denjenigen Kindern, die konfirmirt worden, schreibe ich konfirmirt; bei denjenigen Kindern, die im Laufe des Halbjahrs in die Abendschulen unsrer Freischule gehen oder sonst wohin kommen, wird zugleich die Zeit ihres Abgangs angegeben. Die Rubrik Bemerkungen erhält selten eine Bemerkung.

Ein Zeugniß über Fleiß und ebenfalls eins über Betragen gebe ich halbjährlich. Die von mir gebrauchten Prädikate von unten nach oben heißen: schlecht, mäßig, ziemlich, gut, recht gut, sehr gut. Das Prädikat „sehr gut" gebe ich selten, das Prädikat „schlecht" sehr selten. Da die Fortschritte größtentheils nach dem Fleiß sich richten, so ist es nicht gerade erforderlich, ein besonderes Zeugniß über Fortschritte hinzuzufügen; auch ist das Fortschreiten der Kinder in jeder der Fertigkeiten an den verschiedenen Abtheilungen jederzeit zu ersehen. Besonders aus diesen Gründen habe ich mich im vorigen Jahre entschlossen, im Schulprotokoll ein besonderes Zeugniß über Fortschritte gar nicht mehr zu geben, was ich in meinem Segeberger Schulprotokoll halbjährlich that.

Die allgemeine Schulordnung von 1814 für die Herzogthümer Schleswig und Holstein schreibt über das Schulprotokoll der Volksschulen Folgendes vor: „Von den Lehrern ist ein genaues Schulprotokoll für jede Klasse besonders zu halten, in welchem bei dem Namen eines jeden Kindes nicht allein kurz dessen Alter und die Tage der Schulversäumniß bemerkt, sondern auch in besonderen Rubriken über dessen Fleiß und sittliche Aufführung das Nöthige mit einigen Worten angeführt werden muß.

XIV.

Schlußbemerkungen,

betreffend die wechselseitige Schuleinrichtung.

---

1. Sämmtlicher Unterricht wird vom Lehrer selbst ertheilt.

2. Bei der Einübung des Unterrichtsstoffs helfen fähigere Schüler.

3. Die wechselseitige Schuleinrichtung wird in der Eckernförder Normalschule angewandt beim Lesen, Rechnen und Schreiben; die fähigeren Elementarschüler üben sich unter Untergehülfen auch im Landkartenlesen. Diese Elementarklasse hat nur Eine getrennte Klasse, die Oberklasse, über sich.

4. Ich habe die wechselseitige Schuleinrichtung in meiner Segeberger Elementarschule angewandt bloß beim Lesen, Rechnen und Schreiben. Diese Elementarklasse hat zwei getrennte Klassen, eine Mittel- und eine Oberklasse, über sich.

5. Die wechselseitige Schuleinrichtung wird auch angewandt in der Mädchenarbeits- und in der Musikschule des Eckernförder Christians-Pflegehauses, ebenfalls bei der Gymnastik der Kinder dieser Anstalt.

6. Das Wesen der wechselseitigen Schuleinrichtung, unter III. kurz angegeben und unter V. ausführlich dargestellt, ist für die 2 bis 3 ersten Schuljahre in allen Elementarklassen, den großen und kleinen, den Elemen-

tarklassen der gemischten (einklassigen) Volksschulen und den getrennten Elementarschulen, zweckdienlich.

7. Wie will man in Schulen die Kinder in den 2 bis 3 ersten Schuljahren das Lesen, Rechnen und Schreiben zweckmäßig lehren ohne Anwendung des Wesens der wechselseitigen Schuleinrichtung? Die ursprüngliche Schuleinrichtung hat in den 2 bis 3 ersten Schuljahren in diesen 3 Fertigkeiten mit 7 großen Plagen sehr zu kämpfen, die unter V. 2. genannt sind.

8. Die wechselseitige Schuleinrichtung wirkt auf das gesetzmäßige Verhalten der Elementarschüler vortheilhafter ein als die ursprüngliche Schuleinrichtung (V. 5.).

9. Die Schulklassen für die folgenden Schuljahre behalten die ursprüngliche Einrichtung, können aber, den Umständen nach, mehr oder weniger Einiges von der wechselseitigen Schuleinrichtung mit großem Nutzen anwenden.

10. Das Aeußere der wechselseitigen Schuleinrichtung, unter IV. dargestellt, richtet sich nach verschiedenen Umständen, und gestattet nicht nur, sondern beansprucht viele Freiheit.

11. Die wechselseitige Schuleinrichtung bedarf eines geräumigen Lokals. Hinter jeder Bank muß ein reichlich 1 Fuß breiter Gang sein, damit der Lehrer, der Gehülfe und die Untergehülfen beim Rechnen und Schreiben zu allen Schülern hinkommen können, um zu kontroliren und zu helfen. Beim Lesen stehen die Schüler in kleinen Gruppen unter Untergehülfen in einem ungefähr 3 bis 4 Fuß breiten Gange an den Wänden herum. In Betreff der Größe der Schulstube kann man 9 Quadratfuß für jeden Schüler als Norm annehmen.

12. Es beruht auf Irrthum, wenn Einige meinen, die wechselseitige Schuleinrichtung läßt sich nicht ohne die Eckernförder Tabellen oder Bücher, nicht ohne Tabellen, nicht ohne sehr viele Untergehülfen, nicht ohne

viel Protokollführen, nicht ohne große Geschicktheit des Lehrers mit Erfolg anwenden.

* * *

Daß der Inhalt der sechsten meiner vorstehenden Schlußbemerkungen mit einigen Bemerkungen des nachfolgenden Gutachtens Dr. Diesterweg's über die wechselseitige Schuleinrichtung nicht im Einklange steht, dürfte größtentheils darin begründet sein, daß Dr. Diesterweg's Urtheil über die wechselseitige Schuleinrichtung bloß auf Theorie, nicht auch auf der Praxis beruht.

XV.

Gutachtliche Bemerkungen

über die

wechselseitige Schuleinrichtung, von Dr. Diesterweg. *)

Abgedruckt aus seinen „Rheinischen Blättern",

dem 1. Heft 1849, Seite 110—114. **)

Die Bell-Lankaster'sche Schuleinrichtung, welche wesentlich darin besteht, daß der sogenannte Lehrer das Triebrad derjenigen Maschine ist, durch deren Bewegung die Schulkinder unter andern Schulkindern, Monitoren genannt, veranlaßt werden, sich positiv gegebene Kenntnisse einzuprägen und sich mechanische Fertigkeiten durch Nachahmung anzueignen, ist von dem Theil der pädagogischen Welt, welchem darüber eine maßgebende Stimme zuerkannt werden kann, in dem Grade gerichtet und verworfen, daß

---

*) Entworfen auf die Aufforderung eines Mitgliedes der Munizipalität zu Mülhouse (Mülhausen), wo man damit umgeht, „die wechselseitige Bell-Lankaster'sche Schuleinrichtung" einzuführen. Es wurde eine kurze, motivirte Darstellung verlangt.
Diesterweg.

**) Diese „gutachtlichen Bemerkungen" Dr. Diesterweg's über die wechselseitige Schuleinrichtung habe ich hier vollständig und wörtlich aus seinen „Rheinischen Blättern" mitgetheilt, nicht nur weil sie für Lehrer, Schulbehörden und Schulinspektoren sehr lehrreich sind, sondern auch weil sie als das Urtheil eines großen Pädagogen, in neuester Zeit abgegeben behufs der Einführung dieser Schuleinrichtung an eine Munizipalität, ein sehr großes Gewicht haben. P. H. Reimers.

eine neue Beurtheilung, resp. Verurtheilung derselben, das unnützeste Geschäft von der Welt wäre. Die Sache hat nur noch ein schwaches historisches Interesse, sie gehört in das Gebiet der menschlichen Verirrungen, ihre reelle Existenz bekundet da, wo sie noch existirt, nur die ersten Anfänge zur Anbahnung einer künftigen Kultur und auf der einen Seite die Entbehrung oder Verzichtleistung auf jede tiefere Einsicht in das Wesen der menschlichen Bildung, wie auf der andern das Fortbestehen des traurigsten Nothbehelfs, welcher nur durch den gänzlichen Mangel erziehender Lehrer in Verbindung mit der Entbehrung der zur Menschenbildung erforderlichen äußeren Mittel entschuldigt werden kann. Der Bell-Lankaster'sche Mechanismus richtet das Kind ab, statt es zu unterrichten, statt es zur freien Selbstthätigkeit zu bestimmen, statt es naturgemäß zu erziehen und zu bilden — damit ist er verworfen. In pädagogischen Ländern gehört er nur noch der Geschichte an, ich verliere daher über ihn kein Wort weiter.

Den mir gewordenen ehrenvollen Auftrag kann ich daher nur dahin verstehen, mich über die wechselseitige Schuleinrichtung, welche der vorletzt verstorbene König von Dänemark durch das Normalinstitut zu Eckernförde in Schleswig-Holstein auszubreiten versucht hat, zu äußern. Diese Schuleinrichtung ist zwar durch den Bell-Lankasterianismus entstanden, hat aber nur sehr wenig mit ihm gemein. Ich beschränke mich, der Aufforderung gemäß, auf die Darlegung und Beurtheilung der wesentlichsten Punkte.

I. Der Unterricht und seine Einrichtung.

1. Sämmtlicher Unterricht wird von dem Lehrer selbst ertheilt.

2. Die feste Einübung oder Einprägung des Unterrichtsstoffes übernehmen reifere Schüler.

3. Die Anwendung dieses Prinzips setzt voraus:

a) eine ganz stufenmäßige Anordnung und Gliederung des Unterrichtsstoffes;
b) die Behandlung einer Stufe nach der andern von Seiten des Lehrers;
c) die bestimmteste Bezeichnung der Aufgaben jeder Stufe in den Schulbüchern und auf den Schultabellen;
d) die Vertheilung sämmtlicher Schüler in große Abtheilungen, welche vom Lehrer zusammen unterrichtet werden können, und in kleinere zur Selbstübung unter den Helfern;
e) eine von Stunde zu Stunde fortgeführte protokollarische Uebersicht über die Verwendung der Helfer, die Angabe der Lehrpensen jeder kleinen Abtheilung und die zu einer jeden gehörigen Schüler;
f) ein sehr großes, geräumiges Lokal zur leichten Vertheilung der Schüler in kleine Gruppen, zum Sitzen wie zum Stehen um die Helfer herum;
g) von Seiten des Lehrers nicht nur eine hohe anregende und belebende Kraft, ein Wirken in die Ferne, ein organisirendes Talent.

II. Folgerungen aus dieser Charakteristik.

1. Nur unter der Voraussetzung, daß die namhaft gemachten Bedingungen Statt finden, namentlich:

eigens für den Zweck eingerichtetes Lokal — Vorhandensein der auf die abwechselnde Unterweisung und Uebung eingerichteten Lehrmittel, Tabellen u. s. w. — organisirendes Talent des Lehrers —

ist der wechselseitigen Schuleinrichtung Erfolg zu versprechen.

2. Die Anzahl der Schüler einer Klasse nach wechselseitiger Einrichtung darf die einer gewöhnlichen Schule, deren Maximum auf 60—80 festzustellen ist, nicht bedeutend übersteigen. Sonst ist der Lehrer nicht im Stande, den eigentlichen Unterricht selbst zu ertheilen, die Vorstände nöthigen ihm den Bell-Lankaster'schen Mechanismus auf —

eine Gefahr, welche bei der Schwierigkeit der Aufgabe, bei der Natur der Menschen und bei der nachlassenden Kraft des Lehrers durch eine Zahl von mehr als 100 vereinigten Kindern unabweislich eintritt.

3. Nur, wo Schüler von sehr verschiedenem Alter, etwa von 6—10 oder 14 Jahren, und von großer Anzahl (80—100 oder mehr), in einer Klasse vereinigt werden müssen, d. h. wo nur ein Lehrer für alle diese Kinder vorhanden ist, entsteht das Bedürfniß nach einer solchen Einrichtung oder der Gedanke daran.

4. Wo dagegen Klassen-Schulen existiren, d. h. wo die Schüler von 6—14 Jahren in solche getrennte Abtheilungen gebracht sind, daß nur Kinder von ungefähr gleichem Alter und gleicher Ausbildung zusammen sitzen, da bedarf es solcher künstlichen Einrichtung nicht, der Lehrer ertheilt sämmtlichen Unterricht und übernimmt zugleich die Pflicht der Einübung, zwei Thätigkeiten, welche Hand in Hand gehen, und nur in Nothfällen von einander zu trennen sind. Ein einsichtsvoller Lehrer betreibt auch die Einübung nicht mechanisch, was jeder Zeit bei Kindern der Fall ist, sondern er versteht es, jede seiner Thätigkeiten geistbildend zu machen. Ein herrschender, Alles durchdringender Mechanismus ist der Tod jeder wahren Entwickelung des menschlichen Geistes und Herzens.

5. Schon aus diesen aphoristischen Bemerkungen geht hervor, daß, in Betreff des Unterrichts, eine wohl gegliederte Klassenschule unbedingt den Vorzug verdient vor der wechselseitigen Schuleinrichtung, die immer mehr oder weniger ein Nothbehelf bleibt und nur da gerechtfertigt werden kann, wo es an den Mitteln zur Errichtung von jener mangelt. Je anhaltender das Kind dem Einfluß und der positiven Einwirkung eines gebildeten Mannes ausgesetzt wird, desto tiefer und nachhaltiger gelingt die menschliche Ausbildung desselben. Kinder können immer nur Aeußerlichkeiten verrichten.

III. Die Erziehung, die Disziplin.

Selbstredend gelten die vorhergehenden Bemerkungen auch hier. Zwar ist nicht in Abrede zu stellen, daß es wohlthätig auf die zur Hülfeleistung hervorgegangenen Kinder wirken kann, indem sie sich an der Leitung und Führung kleiner Kreise betheiligen; aber dem bildenden Einfluß der direkten Einwirkung des Lehrers auf die lernenden Schüler kommt solche Mitwirkung niemals gleich. Bedenkt man außerdem zweierlei: einmal die Kraft der Lehrer, welche nur in immer seltenern Fällen Außerordentliches leistet, was die wechselseitige Schuleinrichtung, wenn sie die gute Frucht wirklicher Erziehung und Veredlung tragen soll, verlangt; zweitens die Geneigtheit der gewöhnlichen Kinder zur Abweichung von der vorgeschriebenen Regel, zur Herrschsucht von der einen und zur Widerspenstigkeit von der andern Seite, besonders gegen Schulgenossen von fast gleichem Alter u. s. w. u. s. w.; so wird sich der Menschenkenner zu der Erwartung veranlaßt sehen, in einer Anstalt nach wechselseitiger Schuleinrichtung weit mehr Veranlassung zur Uebertretung der Gesetze und folglich weit häufigere Nothwendigkeit zu Einschreitungen und Strafen, als in einer Schule nach gewöhnlicher Einrichtung, in dieser dagegen viel sicherer die feste Gewöhnung an Ordnung und Zucht, ungestörten Fleiß und Gehorsam und diejenigen großen Tugenden anzutreffen, welche hauptsächlich den Preis guter Schulen ausmachen. Die Erfahrung bestätigt überall diese Erwartungen. Nur ausgezeichnete Lehrer verstehen es, eine Anstalt nach wechselseitiger Schuleinrichtung zu einer Stätte stiller Gesittung zu machen; das unvermeidliche Geräusch in einer solchen erschwert die Disziplin außerordentlich und verleidet stillen und tiefen Gemüthern die ganze Sache.

Schlußbemerkungen.

1. Eine Abstufung der Schulkinder nach Alter und Bildungsstandpunkt und eine demgemäß veranstaltete Abtheilung in getrennte Klassen ist unter allen Umständen der wechselseitigen Schuleinrichtung vorzuziehen.

2. Einführung derselben läßt sich nur durch Nothverhältnisse rechtfertigen.

3. Aussicht auf glückliche Durchführung ist nur unter den oben angegebenen Bedingungen zu erwarten. Ein längerer Aufenthalt in Schleswig-Holstein'schen Schulen von Seiten der damit zu beauftragenden Lehrer ist unerlaßlich.

4. Die in Magdeburg und Aschersleben unter Leitung des Propstes Zerrenner (des bekannten pädagogischen Schriftstellers und ehemaligen Seminardirektors) Jahre lang fortgesetzten Versuche, bei uns die wechselseitige Schuleinrichtung einzuführen, die Lehrer und das Publikum für sie zu gewinnen, sind sämmtlich gescheitert. Man ist zur ursprünglichen, deutschen Einrichtung zurückgekehrt.

5. Aller Erfolg der Wirksamkeit der Schulen für wahre Menschen-, Bürger- und Nationalbildung hängt sehr wenig von vorgeschriebenen äußeren Einrichtungen, dagegen aber sehr viel und allermeist von der innern Bildung und der ihr und ihren wichtigsten Funktionen entsprechenden äußeren Stellung der Lehrer ab. So viel der Lehrer werth ist und gilt, so viel wirkt die Schule.

6. Was eine Kommune an den öffentlichen Schulen erspart, muß sie vier-, sechs- und achtfach auf Wohlthätigkeits- und Strafanstalten verwenden. Für eine philanthropisch und patriotisch gesinnte Munizipalität giebt es daher in dieser Beziehung keine Wahl.

Diesterweg.

Nachwort.

Dr. Diesterweg, der um die Hebung der deutschen Volksschulen und des deutschen Volksschullehrerstandes verdienstvollste Mann dieses Jahrhunderts, von mir ersucht, durch ein Vorwort zur vorliegenden Schrift die Sache der wechselseitigen Schuleinrichtung in Deutschland aufs neue anzuregen, empfange für die Gewährung dieser Bitte hier meinen herzlichsten Dank.

Der empfehlende Inhalt des Vorwortes, wie auch die Aeußerung Dr. Diesterweg's in dem Begleitschreiben: „Ihre Schrift habe ich mit rechtem Vergnügen gelesen. Um Eingang zu gewinnen, hätte sie keinerlei Fürwortes bedurft," lassen mich hoffen, daß viele Lehrer Deutschlands diese Schrift gleichfalls beachtenswerth finden werden.

An Werth gewonnen hat diese Schrift durch die später hinzugekommenen Bemerkungen von C. Eggers, dem Hauptbegründer der wechselseitigen Schuleinrichtung, und H. Eggers, seit 20 Jahren Lehrer der Eckernförder Normalschule dieser Schuleinrichtung. Diese Bemerkungen geben dem Leser davon Kenntniß, daß beide Männer nur mit wenigen Punkten dieser Schrift nicht einverstanden sind. Außerdem verdanke ich Beiden in Folge ihrer Durchsicht des Manuskripts einige vervollständigende Notizen in Bezug auf das Geschichtliche der wechselseitigen Schulein-

richtung, wie auch über die Benutzung dieser Schuleinrichtung in der Eckernförder Normalschule und der Altonaer Waisenhausschule bis 1848 hin. Beiden Männern sage ich dafür hier meinen verbindlichsten Dank.

Vorliegende Schrift unterscheidet sich von allen mir bekannten Schriften über die wechselseitige Schuleinrichtung in mehrfacher Hinsicht. Namentlich:

1. Sie ist geschrieben nach 20jähriger eigner Erfahrung in der Handhabung der wechselseitigen Schuleinrichtung in sechs verschiedenartigen Schulen (I., S. 3 und 4).
2. Sie gibt in einem besondern Abschnitt Geschichtliches von 1795—1848 (II.).
3. Sie erstrebt mehr eine zweckmäßige Vereinfachung des Aeußern der w. Sch. (IV.).
4. Sie stellt das Wesen der w. Sch. faßlicher dar (V.).
5. Sie enthält eine praktische Handhabung der w. Sch. im Lesen, Rechnen und Schreiben (VIII. bis X.).
6. Sie ist im Manuskript den Gebrüdern Eggers zur Beurtheilung eingehändigt, und enthält alle desfallsigen zum Druck mir zugestellten Bemerkungen (XI.).
7. Sie stellt auch dar, inwieweit die w. Sch. in einer Mittelklasse mit Nutzen angewandt werden kann (XIII.).
8. Sie enthält Dr. Diesterweg's jetziges Urtheil über die w. Sch. (Vorwort und XV.).

Mit Freiheit handhabte ich die wechselseitige Schuleinrichtung in meiner frühern Elementarschule zu Segeberg. Freiheit in der Handhabung der wechselseitigen Schuleinrichtung empfehle ich angelegentlichst nicht nur den Kollegen, sondern auch den Schulbehörden und Schulinspektoren. Die wechselseitige Schuleinrichtung muß immer den obwaltenden Umständen gemäß gehandhabt werden; ihre

Anwendung muß sich namentlich richten nach der Eigenthümlichkeit des Lehrers.

Möchte diese kleine Schrift ein Scherflein zur Hebung des deutschen Volksschulwesens beitragen!

Altona, den 1. Mai 1849.

P. H. Reimers.

Von demselben Verfasser
sind herausgegeben:

Reimers, P. H., Lehrbuch der deutschen Sprache. 1ster Theil 1/2 Thlr. Zunächst für Volksschullehrer; auch für Lehrer in den untern Klassen der Real- und Gelehrtenschulen. 1842. — 2ter Theil 1 1/2 Thlr. Zunächst für Volksschullehrer; auch für Lehrer und Schüler der Real- und Gelehrtenschulen. 1844. Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig.

— —, **Uebungsbuch der deutschen Sprache.** 1ster Theil. Für Schüler der Volksschulen. 4 g. Gr. 1845. Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig.

— —, **Gedächtnißübungen** für Schüler der Volksschulen. Zweite Auflage, 1847. 1stes Buch ungebunden 2 ß, gebunden 3 ß. 2tes Buch ungebunden 3 ß, gebunden 4 ß. Von allen Buchhandlungen werden bei Parthien zu 10 Exemplaren 1, zu 25 Exempl.; 3 und zu 50 Exempl. 7 Freiexemplare gegeben. Verlag von Adolf Lehmkuhl in Altona.

— —, **Heimathskunde** als vorbereitender geographischer Unterricht. Zum Gebrauch für Lehrer. Altona, in Carl Theod. Schlüter's Buchhandlung und bei dem Verfasser. 1848. 4 ß.

Druck von H. W. Köbner.

Reimers, Peter Hinrich,

Die wechselseitige Schuleinrichtung, dargestellt nach ihrer 6jährigen
Anwendung 1840 - 46 in der Elementar- und Probeschule ... für die Probstei
Segeberg Mit einem Vorwort von Diesterweg

Altona 1849

Paed.th. 4596
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763826-1